



Die Bildungslandschaft Altstadt Nord nimmt Gestalt an

DOKUMENTATION DES ARCHITEKTONISCH-FREIRAUMPLANERISCHEN WETTBEWERBS

IMPRESSUM

Herausgeber

Gebäudewirtschaft der Stadt Köln
Willy-Brandt-Platz 2 | 50679 Köln
www.stadt-koeln.de

im Einvernehmen mit

Amt für Schulentwicklung

Willy-Brandt-Platz 3 | 50679 Köln

Montag Stiftung Urbane Räume gAG

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft
Adenauerallee 127 | 53113 Bonn

Konzeption und Gestaltung

büro lucherhandt

stadtplanung.stadtforschung.stadtreisen

Daniel Lucherhandt, Manuela Witt, Ann-Kristin Schlapkohl

Shanghaiallee 6 | 20457 Hamburg

Printdesign

büro G29 - Kommunikationsdesign | Aachen

Abbildungsnachweis

Titel: Foto büro lucherhandt vom Modell gernot schulz : architektur, Köln mit
TOPOTEK 1, Berlin; S. 5, 7, 9, 17, 21: Stadt Köln; S. 10, 14, 15, 22, 23, 24, 25:
Jochem Schneider, bueroschneidermeyer; S. 10, 11, 13, 26, 29: Stefan Bayer; S. 10,
11, 62: D. Heiermann; S. 18, 29, 32, 34, 35: büro lucherhandt; S. 38-61, 63-93:
Wettbewerbsteilnehmer

Köln, im Dezember 2013

PRÄAMBEL

DIE HÄUSER DER BILDUNGSLANDSCHAFT ALTSTADT NORD

Lebendige Nutzbarkeit

Schule ist ein lebendiger Ort in dem Lehrende und Lernende in unterschiedlichsten Formationen zusammen kommen: im Klassenverband, in kleinen Gruppen und alleine, frontal oder zentral ausgerichtet. Darum unterscheiden sich zukunftsweisende Schulgebäude grundlegend von den tradierten, einseitig auf Frontalunterricht ausgerichteten Klassen- und Flurschulen. Neue Schulen müssen eine organisatorische und emotionale Plattform für professionellen Unterricht und für den entspannten Aufenthalt über den Tag bieten. Und dies sowohl für die Lernenden als auch für die Lehrenden. Multitalente sind also gefragt, denn Schulen sind Lebensräume. Sie müssen anregenden Raum für komplexe Nutzerbedürfnisse bieten – für Schüler, Lehrer, Eltern und Stadtteilbewohner. Die Architektur der Bildungslandschaft ist also gleichermaßen Zweck und Angebot, sie ist die technische und ästhetische Basis für lebendige Lernprozesse.

Haltung

Architektur bildet stets die Werte ihrer Zeit ab. Sie setzt sich mit den Idealen früherer Zeiten auseinander, definiert eigene Ansprüche und nimmt mit Selbstbewusstsein Einfluss auf die Gestaltung der Zukunft. Die Architektur muss ihrer Haltung ästhetisch Nachdruck verleihen – nicht nur an den Oberflächen, sondern in ihrer Programmatik, in ihren Räumen, in ihren Gebrauchsqualitäten. Dabei gilt es, keiner Architekturmode zu unterliegen, sondern mit Überzeugung an einer nachhaltigen Gestaltung der Zukunft mitzuwirken.

Wertschätzung

Die neuen Häuser und der Freiraum sind bewusster und unbewusster Bestandteil ästhetischer Bildung all jener, die mit der Bildungslandschaft in Berührung kommen. Ihre sorgsame Gestaltung ist Ausdruck einer Wertschätzung den Lernenden und Lehrenden gegenüber – in respektvollem Umgang der Menschen mit den Bauten und Freianlagen findet diese idealerweise ihren Widerhall – auch weil es ein Zeugnis langen Ringens vieler Akteure um gemeinsame Werte und um eine vorbildhafte Verbesserung der Bildungssituation ist, von der alle profitieren können und sollen.

Einheit in der Vielfalt

Gerade weil viele unterschiedliche Akteure an dem Aufbau der Bildungslandschaft mitwirken und weil so viele unterschiedliche Menschen künftig die Bildungslandschaft mit Leben erfüllen werden, soll die Architektur als Ensemble zu einer „Einheit in der Vielfalt“ geformt werden. Sie soll der Individualität hinreichend viel Raum zur Entfaltung bieten und zugleich ein äußeres Band, das die Bildungslandschaft zusammenhält, aufspannen. Ziel ist eine Architektur, die sich in der Aneignung durch den Nutzer vollendet, und die zugleich vielfältige Neudeutungen ermöglicht. Eine Bildungslandschaft mit hohem Identifikationspotenzial.

Behutsamkeit

Die Bildungslandschaft Altstadt Nord und insbesondere ihr intensiver Entstehungsprozess zeichnen sich durch einen behutsamen Umgang mit dem Bestehenden, mit den umliegenden Quartieren und mit dem Klingelpützpark sowie durch eine weit entwickelte Verfahrens- und Diskussionskultur aus. Die inhaltlichen Errungenschaften dieses Prozesses, insbesondere die Einhaltung der Grenzen zum Park, sind auch aus Respekt vor den am Prozess beteiligten Akteuren nicht erneut zu hinterfragen, sondern produktiv auszugestalten.

VORWORT

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Dokumentation des architektonischen und freiraumplanerischen Realsierungs- und Ideenwettbewerbes beschreibt einen wichtigen Meilenstein des Modellprojektes Bildungslandschaft Altstadt Nord (BAN) in Köln.

Bereits lange vor diesem Wettbewerb begann die Entwicklung des Modellprojektes, bei dem sich vier Schulen, zwei Jugendeinrichtungen und eine noch zu schaffende Kindertageseinrichtung mit Unterstützung der Montag Stiftung Urbane Räume und Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft sowie der Stadt Köln zu einem Bildungsverbund zusammengeschlossen haben. Ziel des Verbundes ist es, gemeinsam die Bildungschancen und -gerechtigkeit für Kinder und Jugendliche in einer relativ bruchlosen Bildungskette von 0 bis 25 zu verbessern. Dies wird ermöglicht durch gemeinsame pädagogische Konzepte und die gemeinsame Nutzung der Ressourcen. Individuelle Förderung, selbstverantwortetes Lernen, inklusive Einrichtungen sind Teilziele des Verbundes, der sich das Motto „Türen öffnen für bedeutungsvolles Lernen“ gegeben hat.

Sich verändernde Anforderungen an Lehrende und Lernende bedingen sich verändernde Konzepte für alle Akteure im Verbund, diese benötigen veränderte Rahmenbedingungen. Die in der Auslobung des Wettbewerbes beschriebenen Raumprogramme sind in partizipativen Prozessen, den pädagogischen Konzepten des Verbundes und der einzelnen Einrichtungen folgend, entstanden. Es sind jedoch nicht nur die hier entwickelten Raumprogramme, die darüber entscheiden werden, ob die Gebäude als Lern- und Lebensorte angenommen werden. Es ist auch die Qualität der Architektur selber, denn helle, akustisch perfekte, gut gelüftete, freundliche, einladende und anregende Räume sind die Basis für das Wohlbefinden von Lernenden und Lehrenden. Darüber hinaus sollen sie identifikationsstiftend sein und Treffpunkte für gemeinsame Aktionen schaffen. Lehrende und Lernende verbringen einen großen Teil des Tages in den Gebäuden. Für die Kinder und Jugendlichen ist dies ein prägender Teil ihres Lebens, für die dort tätigen Menschen möglicherweise ein Berufsleben.. Daraus entsteht ein Anspruch, der weit über die Forderung nach dem „Raum als dritten Pädagogen“ hinausreicht.

Die bisherigen Prozesse der Entwicklung der BAN führten zu Veränderungen der pädagogischen Konzepte und zur gemeinsamen Entwicklung der Raumprogramme und Beschreibungen, die Grundlage für die Wettbewerbsauslobung waren. Es ist der Wunsch der Stadt Köln, dass die hier entstehenden Gebäude für weitere Planungs- und Baumaßnahmen in Kölner Bildungsgebäuden und vielleicht darüber hinaus zu einem Beispiel der Verbindung von Architektur und Pädagogik, also einer pädagogischen Architektur werden können.

Es ist Teil des Gesamtkonzeptes, das die BAN als ein beispielgebender Bildungsstandort den Stadtteil bereichern soll. Der Stadtteil soll attraktiv für Familien mit Kindern bleiben. Die BAN soll den Menschen, Vereinen und Institutionen im Stadtteil Möglichkeitsräume eröffnen. Sie wird diese weitergehende Vernetzung mit dem Stadtteil begrüßen und suchen, da dies für die beteiligten Einrichtungen eine große Bereicherung sein wird.



Dr. Agnes Klein



Franz-Josef Höing

Die Erwartungshaltung an die Wettbewerbsteilnehmerinnen und –teilnehmer waren sehr hoch: Dieser dichte, innerstädtischen Standort verlangte eine sensible Betrachtung, die Aufgabe forderte neben der Auseinandersetzung mit den stadtplanerischen und architektonischen Möglichkeiten auch eine Auseinandersetzung mit pädagogischen Bedingungen. Dieser hohen Erwartungshaltung folgte die Zusammensetzung der Vorprüfer und der Jury, die wie im gesamten Prozess aus Architekten, Fachingenieuren, Fachleuten der Verwaltung, der Montag Stiftungen und aus den pädagogischen Experten, den Pädagogen aus den Einrichtungen und Vertretern der Ratsgremien bestand. Bedanken möchte ich mich zuallererst bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die sich diesem anspruchsvollen Wettbewerb und den hohen Anforderungen gestellt haben. Es waren zum Teil sehr unterschiedliche, ambitionierte Entwürfe zu bewerten, bei denen erkennbar die pädagogischen Konzepte im Fokus standen.

Ich bedanke mich ebenso bei allen Vorprüferinnen und Vorprüfern und den Jurymitgliedern für die wertschätzenden Diskussionen, besonders bei Frau Jorunn Ragnarsdóttir als Juryvorsitzende, für das hohe Engagement und die Fähigkeit fakultätsübergreifende Argumentationen zu hören, mit aufzugreifen und so einen gelungenen Bewertungsprozess für alle zu ermöglichen. Ich bedanke mich ebenso beim beauftragten Wettbewerbsmanagement, dem Büro Luchterhandt, Hamburg, für dessen ausgezeichnete Vorbereitung und Durchführung der Verfahren.

Ich gratuliere den Wettbewerbssiegern der drei ersten Plätze und der beiden Anerkennungen, deren Entwürfe aus einem starken Teilnehmerfeld ausgewählt wurden. Besonders gratuliere ich Herrn Prof. Gernot Schulz und seinen landschaftsarchitektonischen Partnern von TOPOTEK 1 zu ihrem Siegerentwurf, der die vielfältigen Erwartungen des Wettbewerbes so erfüllte, dass ein einstimmiges Juryvotum erfolgte.

Mit dem Ergebnis des Wettbewerbes wird es möglich sein, für die Bildungslandschaft Altstadt Nord beispielgebende Bildungshäuser im Verbund zu erstellen, die den dort tätigen Menschen, den Kindern und Jugendlichen, den Eltern und dem Stadtteil gerne aufgesuchte Lern- und Lebensorte sein werden.

Der Oberbürgermeister
der Stadt Köln
In Vertretung

FRAU DR. AGNES KLEIN
Dezernentin für Bildung, Jugend und Sport

HERR FRANZ-JOSEF HÖING
Dezernent für Stadtentwicklung, Planen, Bauen und Verkehr

INHALT

ENTWÜRFE FÜR DIE BILDUNGSLANDSCHAFT ALTSTADT NORD

07	Ausgangssituation
08	Der Ort
12	Der Entwicklungsprozess der BAN
16	Der Rahmenplan
18	Das Plangebiet

19	Bildungsräume
20	Neue Nutzungsbausteine für die Bildungslandschaft Altstadt Nord
22	Mensa- und Werkstattthaus Vogteistraße
22	Studienhaus Gereonswall
22	Kindertagesstätte
23	Grundschule (Célestin-Freinet-Schule)
24	Realschule am Rhein

26	Aufgabenstellung
27	Städtebauliches Aufgabenfeld
28	Hochbauliches Aufgabenfeld
31	Freiraumplanerisches Aufgabenfeld

32	Verfahren und Teilnehmer
----	---------------------------------

37	Wettbewerbsergebnisse - Arbeiten der 2. Phase
----	--

62	Wettbewerbsergebnisse - Arbeiten der 1. Phase
----	--

AUSANGSSITUATION

Die Bildungslandschaft Altstadt Nord ist ein Modellprojekt der Stadt Köln, der beteiligten Einrichtungen und der Montag Stiftungen *Urbane Räume* und *Jugend und Gesellschaft*. Zentrales Anliegen ist die Verbesserung der Bildungschancen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Die Entwicklung und Gestaltung des Bildungsverbundes und des Stadtquartiers ist ein kontinuierlicher seit rund sechs Jahren laufender integrativer und kooperativer Prozess, mit intensiver Beteiligung der Nutzer sowie von Fachleuten aus den Bereichen Pädagogik, Architektur und Städtebau, aber auch unter Anteilnahme der Bevölkerung aus dem Stadtteil.

Toller Wettbewerb → gute Ideen
dem Ziel Bildungsdorf wurde
mit dem Sieger Rechnung getragen
Das wird ein Vorzeigeprojekt und
eine richtungsweisendes pädagogisches
Konzept!

AUSGANGSSITUATION

DER ORT

DIE BILDUNGSLANDSCHAFT IM HERZEN KÖLNS

Die Bildungslandschaft Altstadt Nord liegt im Herzen der Stadt Köln, nordwestlich des Hauptbahnhofes, im gleichnamigen Stadtteil Altstadt Nord. Dom, Ebertplatz und Eigelsteintorburg, Hansahochhaus und Mediapark befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft und ziehen zahlreiche Besucher an. Begrenzt wird das Gebiet durch den Hansaring und die Bahntrasse im Norden sowie die Kyotostraße im Süden.

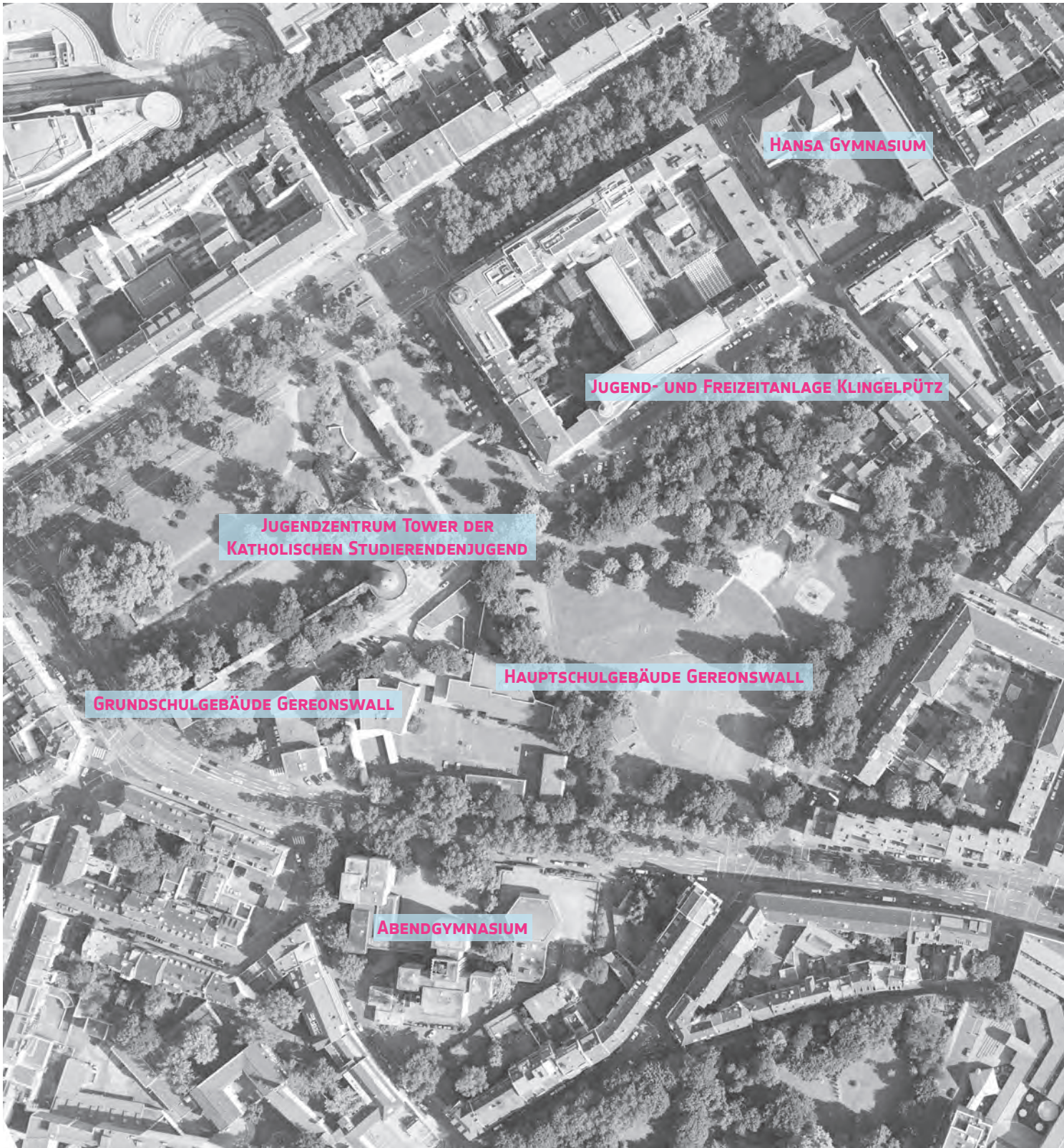
Die zukünftige Bildungslandschaft Altstadt Nord umfasst im zentralen westlichen Bereich eine Grundschule und Kindertagesstätte, die Realschule am Rhein, das Studienhaus Gereonswall und das Abendgymnasium im Süden. Ein Jugendzentrum im Gereonsmühlenturm sowie der anliegende Hansapark befinden sich im Nordwesten der Bildungslandschaft. Das Mensa- und Werkstatthaus Vogteistraße neben der Jugendfreizeitanlage Klingelpütz sowie das Hansa Gymnasium begrenzen den Nordosten des Gebiets. Im Zentrum der Bildungslandschaft befindet sich der großzügige Klingelpützpark.

DAS KLINGELPÜTZVIERTEL - ZWISCHEN MEDIAPARK UND HAUPTBAHNHOF

Das Viertel rund um die Bildungslandschaft Altstadt Nord ist gekennzeichnet vom Wiederaufbau der 1950er/60er Jahre; drei- bis viergeschossige Wohngebäude dominieren die Atmosphäre des Quartiers. Bis in die 1960er Jahre hinein prägte zudem der „Klingelpütz“, das städtische Gefängnis, das Gebiet. Durch seinen Abriss erhielt das Quartier mit dem Klingelpützpark eine neue grüne Mitte. Er ist heute das Herzstück des Quartiers und wird durch die neu angelegten Spiel- und Sportflächen hauptsächlich von Kindern und Jugendlichen genutzt. Gemeinsam mit dem Hansapark ist er von zentraler Bedeutung für die Freiraumversorgung der Kölner Innenstadt. [Quelle: Bestandsaufnahme Klingelpützviertel, 2007 – Anlage 06.01]

Der Gebäudebestand der zusammengeschlossenen Bildungsinstitutionen präsentiert sich sehr heterogen und liest sich wie ein Streifzug durch die Baugeschichte. Insbesondere zu nennen ist das gründerzeitliche Hansa Gymnasium, die Grundschule Gereonswall aus den 1960er Jahren sowie das Abendgymnasium aus den 1970er Jahren.

Trotz der Beliebtheit des zentralen Parks und der Geschichte des Ortes ist das Klingelpützviertel in den Köpfen der Bewohner nicht eindeutig definiert. Es fehlt eine eindeutige Mitte; Wohnen und Handel, Menschen am Rande der Gesellschaft und Medienhype, multikulturelle und urkölsche Ecken stoßen hier unmittelbar aufeinander. Bei aller Unterschiedlichkeit erweist sich „Bildung und Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen“ als gemeinsames verbindendes Thema des Stadtteils. Denn über 2.000 Kinder und Jugendliche nutzen täglich die unterschiedlichen Einrichtungen im Viertel. [Quelle: <http://www.stadt-koeln.de/5/bildungslandschaften/altstadt-nord/05911/>]



Derzeitige Einrichtungen der Bildungslandschaft Altstadt Nord



JUGENDZENTRUM TOWER DER KATHOLISCHEN STUDIERENDEN JUGEND

Der zwischen Gereonswall und Hansaring liegende Gereonsmühlenturm wurde ursprünglich als Teil der Stadtmauer errichtet und im 15. Jahrhundert zu einer Windmühle umgebaut. Seit den 1950er Jahren nutzt die Katholische Studierenden Jugend den Turm als Jugendzentrum.

HANSA GYMNASIUM

Das gründerzeitliche Hansa Gymnasium wurde von 1898 bis 1901 nach Plänen des Stadtbaumeisters Friedrich Carl Heimann als ehemalige Höhere Handelsschule der Stadt errichtet. Die Gestaltung des Gebäudes ist stark durch die Repräsentationsfunktion seiner Entstehungszeit charakterisiert: zum Hansaring gerichtete Schmuckfassade mit monumentaler Wirkung sowie großzügige Treppen- und Fluranlagen im Gebäudeinneren. Das Hauptgebäude und ein Teil des Seitenflügels stehen unter Denkmalschutz. Der rückwärtig liegende Schulhof wurde durch einen dreigeschossigen Seitenflügel in den 1950er Jahren geschlossen. Auf dem tiefer gelegenen Schulhof befindet sich eine unter Naturschutz stehende Platane, der Schulhof wurde in den vergangenen Jahren unter Beteiligung der Schülerschaft im Rahmen der BAN umgestaltet.



GRUNDSCHULGEBÄUDE GEREONSWALL

An dem Gebäudekomplex der 1958 errichteten Grundschule am Gereonswall (Architekt: Karl Hell) sind die Reformansätze im Schulbau der Nachkriegszeit deutlich sichtbar. Beim Schulbau stand weniger die repräsentative Funktion des Gebäudes im Vordergrund als vielmehr eine an Kindern orientierte Maßstäblichkeit; die Leitprinzipien „Licht, Luft und Sonne“ spielten eine wichtige Rolle im Schulbau. Heute steht das Gebäude unter Denkmalschutz, seine Fassaden wurden in jüngster Vergangenheit saniert. Das zur Grundschule gehörende „V- Gebäude“ wird im Zuge der Neuordnung der Bildungslandschaft abgerissen.

Daten zum Bestandsgebäude

NGF: 1.236,67 qm

BGF : 1.797,12 qm

BRI: 7.230,86 cbm



HAUPTSCHULGEBÄUDE GEREONSWALL

Kurze Zeit nach dem Bau der Grundschule wurde der Grundschulkomplex um die Hauptschule am Gereonswall erweitert. Die Hauptschule wurde unter Berücksichtigung ähnlicher gestalterischer Prinzipien errichtet: Lichte Klassenzimmer sowie ein kleinteiliger und übersichtlicher Baukörper sollten den Schülern Orientierung und Aneignung erleichtern. In den 1970er Jahren wurde auf wachsende Schülerzahlen kurzfristig mit der Errichtung provisorischer Container reagiert. Heute sind diese abgängig und werden, ebenso wie das Hauptschulgebäude, im Zuge der Neuordnung der Bildungslandschaft abgerissen.

Die beiden Gebäude der Grund- und Hauptschule werden bis zur Durchführung der geplanten Baumaßnahme nicht mehr als Schulgebäude genutzt. Es finden bis dahin provisorische Nutzungen für andere Zwecke statt.



ABENDGYMNASIUM WEITERBILDUNGSKOLLEG GEREONSMÜHLENGASSE

Das Abendgymnasium ist ein typischer Vertreter des Schulbaus der späten 1960er/1970er Jahre. Die dichte und maximale Bebauung des Grundstücks und die großzügigen in Clustern organisierten Innenräume machen eine effektive Lehre möglich und sind charakteristische Merkmale des Abendgymnasiums.

JUGEND- UND FREIZEITEINRICHTUNGEN KLINGELPÜTZ

Am nordöstlichen Rand des Klingelpützparkes befinden sich einzelne Relikte der ehemaligen geschlossen Blockrandbebauung. Die beiden Wohngebäude aus den 1950er Jahren haben heute Bestandsschutz. In den 1970er Jahren wurden Erdgeschoss, 1. Obergeschoss und Dachgeschoss eines der Gebäude von einer Jugend- und Freizeiteinrichtung umgenutzt, während das 2. Obergeschoss weiterhin zum Wohnen genutzt wird. Im Klingelpützpark steht ein ausrangierter Eisenbahnwaggon, der als Außenstelle der Freizeiteinrichtung dient und der im Rahmen der BAN bereits saniert wurde.



DER ENTWICKLUNGSPROZESS DER BAN

Das Projekt der Bildungslandschaft Altstadt Nord kann auf einen mehrjährigen intensiv geführten Entstehungs- und Planungsprozess zurückblicken, dessen Ergebnisse das Fundament für die nun konkreter zu planenden Baumaßnahmen bilden. Die nachfolgend aufgelisteten Meilensteine dokumentieren diesen Prozess schlaglichtartig, die in dieser Zeit entstandenen Dokumente legen ausführlich Zeugnis über die vielfältigen inhaltlichen Aspekte des Projekts, die politischen Zielsetzungen, die Ambitionen der Bildungseinrichtungen sowie die unterschiedlichen Erwartungen aus dem Stadtteil ab.

MEILENSTEINE DES PLANUNGSPROZESSES

Ratsbeschluss 2006

Im Herbst 2006 beschloss der Rat der Stadt Köln in Kooperation mit den Montag Stiftungen *Urbane Räume* und *Jugend und Gesellschaft* aus Bonn den Aufbau dieses Bildungsverbunds mit der Grund- und Hauptschule am Gereonswall, dem Abendgymnasium, dem Hansa Gymnasium, der Freizeitanlage Klingelpütz und dem Jugendzentrum Tower sowie einer noch zu errichtenden Kindertagesstätte.

Kooperationsvereinbarung 2007

Grundlage des Bildungsverbunds bildet die von allen beteiligten Einrichtungen sowie der Stadt Köln und den Montag Stiftungen entwickelte und im Mai 2007 unterzeichnete Kooperationsvereinbarung mit dem Titel „Türen öffnen für bedeutungsvolles Lernen“.

Arbeitsgruppen und Werkstätten 2007

In den Arbeitsgruppen „Bau“ und „Pädagogik“ und in weiteren Projektgruppen wurden die Grundlagen für den weiteren Planungsprozess erarbeitet. Die Pädagogen wurden befragt, welche gegenwärtigen und zukünftigen Aktivitäten „ihre“ neuen Gebäude beherbergen sollten. Auf dieser Basis wurde beschrieben, welche Nutzungsschwerpunkte und welche Nutzungsvolumen ungefähr zu erwarten sind. Die so entstandenen Nutzungscluster waren die Grundlage für alle weiteren Planungen. Darüber hinaus fand ein Partizipationsworkshop statt, auf dem mit der Entwicklung eines Konzepts zur Einbindung von Kindern und Jugendlichen in den Prozess begonnen wurde.

Ideenkonferenz

Mit dem Format einer Ideenkonferenz wurde eine Plattform geschaffen, die Schülerinnen und Schüler, Eltern, Anwohnerinnen und Anwohner sowie Unternehmerinnen und Unternehmer die Möglichkeit gab, Ideen in das Projekt einzubringen. Im Februar 2008 fand die 1. Ideenkonferenz statt, die mittlerweile als regelmäßige Jugendideenkonferenz weiter geführt wird.

Planungsworkshop 2008

Im Rahmen eines städtebaulichen Planungsworkshops haben Architekturbüros gemeinsam mit Stadt- und Landschaftsplanerinnen und -planern daran gearbeitet, Orte für die Bildungslandschaft Altstadt Nord zu definieren und Stadträume zu entwerfen. Die skizzierten Entwicklungsziele und -räume bildeten die Grundlage für die im Anschluss entworfene Rahmenplanung. Der Entwurf der Architekten von feld72 und PlanSinn aus Wien wurde in einem zweistufigen Prozess von einer Jury als Basis für die weitere Entwicklung der Einrichtungen aus dem Bildungsverbund ausgewählt.

2006

Ratsbeschluss

2007

Kooperations-
vereinbarungArbeitsgruppen
& Werkstätten



Kooperationsvereinbarung 2007



Städtebaulicher Workshop 2008



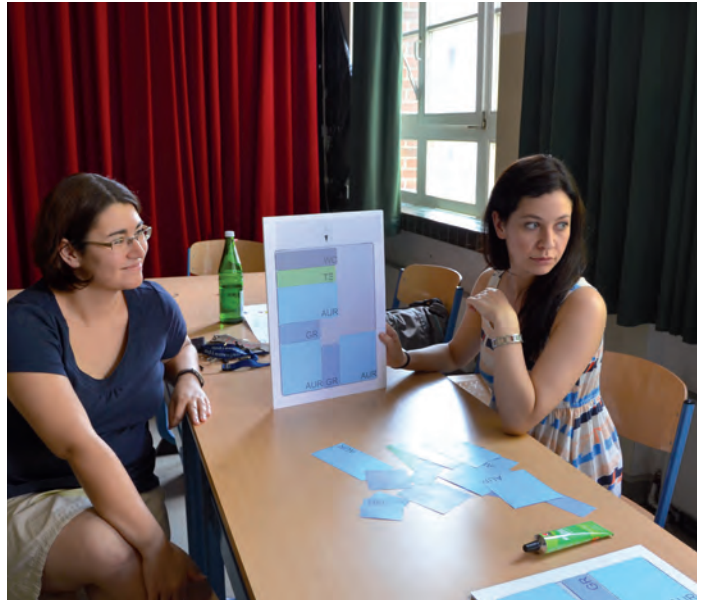
2008

Ideenkonferenz

Planungs-
workshop

2009

Planungsbeirat



Erarbeitung der Raumprogramme - AG Realschule am Rhein

Planungsbeirat 2009

Einige Anwohnerinnen und Anwohner haben nach der Bekanntgabe des Siegerentwurfs erklärt, dass sie die vorgeschlagenen Eingriffe in den Park nicht mittragen. Der Rat der Stadt Köln beschloss daraufhin die Gründung eines Planungsbeirats, der die Bezirksvertretung Innenstadt und die Fachausschüsse bei der Entwicklung des Rahmenplans beraten und dazu beitragen sollte, die bestehenden Konflikte auszugleichen und eine breite Akzeptanz einer (fortgeschriebenen) Planung zu sichern. Eine Einigung zwischen den verschiedenen Interessensgruppen wurde im Planungsbeirat nicht erzielt. Allerdings wurden im weiteren Verlauf wesentliche Bedenken und Vorschläge der Anwohnerinnen und Anwohner aufgegriffen.

Ideenkonferenz und Kooperationen 2009

Die bis dahin durchgeführten und zukünftig gemeinsam geplanten Projekte wurden im Februar 2009 auf der 2. Ideenkonferenz erläutert. Es wurde deutlich, dass eine intensivere Kooperation zwischen den Einrichtungen des Bildungsverbunds begonnen hatte. Als nächste Schritte wurden eine Verfestigung der pädagogischen Zusammenarbeit sowie erste bauliche Maßnahmen geplant.

Ratsbeschluss zur baulichen Realisierung der Bildungslandschaft 2010

Mit Änderungen, die die Grünflächen betreffen, wurde vom Rat der Stadt Köln die Vorlage zur baulichen Realisierung der Bildungslandschaft beschlossen. Die Veränderungen basierten auf den Diskussionsbeiträgen im Planungsbeirat und stellten eine grundlegende Weiterentwicklung des Entwurfs der Architekten feld72 dar. Des Weiteren werden in dem Beschluss die zeitlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für die weiteren Planungen und die hochbaulichen Maßnahmen definiert.

Aufstellungsbeschluss Bebauungsplan 2010

Im Stadtentwicklungsausschuss wurde am 10.6.2010 beschlossen, das favorisierte Konzept aus dem städtebaulichen Planungsworkshop der Arbeitsgemeinschaft feld72/PlanSinn als Grundlage für das sich anschließende Bebauungsplanverfahren zu machen. In gleicher Sitzung wurde der Aufstellungsbeschluss für den Bebauungsplan gefasst.

Erneuerung der Kooperationsvereinbarung und Aufnahme von zwei Einrichtungen in den Verbund 2010

Im Oktober 2010 wurde die Kooperationsvereinbarung von 2007 erneuert. Dabei wurden zwei neue Bildungseinrichtungen anstelle der bisherigen Grundschule und der Hauptschule, die Célestin-Freinet-Schule und die Realschule am Rhein in den Bildungsverbund aufgenommen.

Im März 2011 waren erneut Kinder, Jugendliche und Studierende aus den Einrichtungen des Bildungsverbunds aufgerufen, im Rahmen einer Jugendideenkonferenz unter dem Motto „Gemeinsam Bildung gestalten“ Projekte zu entwickeln, mit denen um eine finanzielle Förderung geworben werden kann. Eine aus Kindern und Jugendlichen bestehende Jury hat über die unterstützenswerten Projekte und Ideen beraten. Am Ende wurden sechs Ideen prämiert.



Erarbeitung der Raumprogramme - AG Célestin-Freinet-Schule

Machbarkeitsstudie 2011

Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie wurden vom Architekturbüro CAS der Nachweis der Flächenbedarfe auf den ausgewiesenen Grundstücken des Rahmenplans für die neuen Gebäude ebenso wie für Erweiterungs- und Anbauten aufgestellt. Der Bauablauf und die in diesem Zusammenhang entstehende Kosten waren ebenso Bestandteile der Machbarkeitsstudie wie eine Zeit-Maßnahmenplanung, die im Oktober 2011 präsentiert wurde.

Planungswshops und Open Space Veranstaltung 2011/12

Im Rahmen einer Open Space Veranstaltung wurden die in diesen Gebäuden vorgesehenen Nutzungen durch die Akteure der BAN und mit interessierten Institutionen aus dem Stadtteil weiterentwickelt und im Rahmen eines weiteren Workshops in Raum- und Funktionsprogrammen übersetzt.

Mit den von den Baumaßnahmen betroffenen Schulen wurden unter Beteiligung der Montag Stiftungen und der Stadt Köln Workshops durchgeführt, die vom *bueroschneidermeyer* durchgeführt und dokumentiert wurden. Die im vorhergehenden Prozess definierten Flächenbedarfe wurden zu Raum- und Funktionsprogrammen weiterentwickelt. Alle durchgeführten Workshops wurden von Diskussionen über die pädagogischen Konzepte begleitet. Die Raum- und Funktionsprogramme und Gestaltungsqualitäten wurden von den jeweiligen Schulkonferenzen (Schulleitung, Kollegien, Eltern- und Schülerschaft) beschlossen.

Realisierungswettbewerb und VOF-Verfahren

Im Rahmen des zweiphasigen hochbaulich-freiraumplanerischen Realisierungswettbewerbs wurden Entwürfe zur Sanierung und zum Anbau der Grundschule, zum Neubau der Realschule am Rhein, der Kindertagesstätte, des Studienhauses Vogteistraße sowie des Mensa- und Werkstatthauses erarbeitet. Die landschaftsarchitektonische Gestaltung der dazugehörigen Freiräume sowie ihre Integration in den öffentlichen Raum waren ebenso Bestandteil der Aufgabe wie die Gestaltung der Außenanlagen des Hansa Gymnasiums und des Abendgymnasiums. Unter den für die zweite Wettbewerbsphase zugelassenen acht Arbeiten wurde in der Preisgerichtssitzung am 12. Juli 2013 der Entwurf des Kölner Architekturbüros gernet schulz : architektur gemeinsam mit den Berliner Landschaftsarchitekten TOPOTEK 1 einstimmig zum 1. Preisträger gewählt.

Mit dem Wettbewerb zur Bildungslandschaft Altstadt Nord zur Realisierung der Hochbauten und Freianlagen sowie weiteren VOF-Verfahren zum Hansa Gymnasium und zum Abendgymnasium, geht das Projekt der Bildungslandschaft auf eine neue Etappe, die die wesentlichen Grundlagen für eine sich anschließende Realisierung darstellt. Die Bildungslandschaft nimmt konkrete Gestalt an.

DER RAHMENPLAN

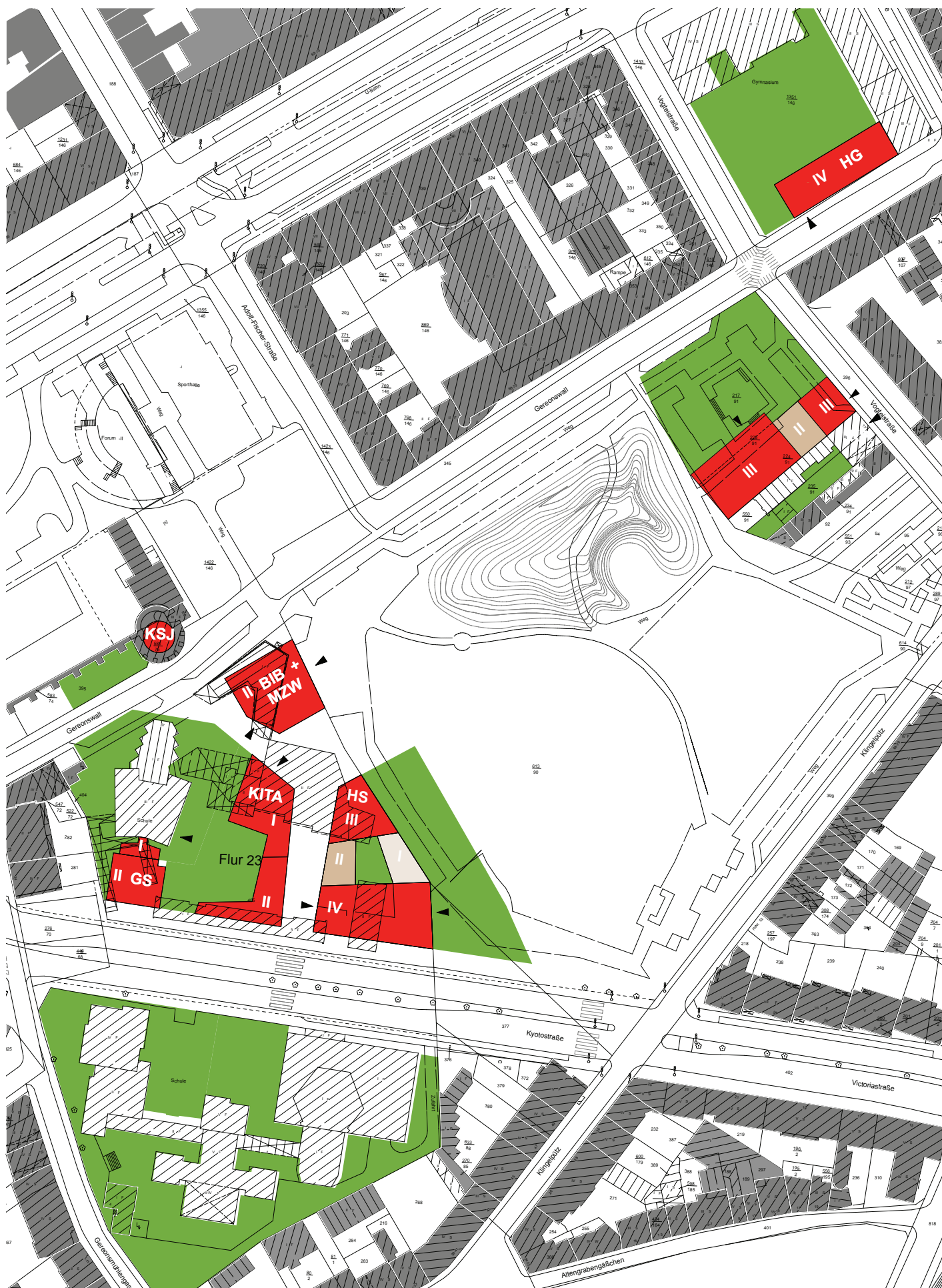
Der Rahmenplan ist das Ergebnis eines seit 2006 intensiv geführten Planungs- und Mitwirkungsprozesses und damit ein wertvolles Dokument eines Dialogs darüber, wie es in dieser innerstädtischen Lage gelingen kann, durch behutsame Verdichtung eine gewachsene Nachbarschaft und einen bedeutenden Stadtteilpark städtebaulich weiterzuentwickeln und mit zukunftsweisenden Bildungseinrichtungen einen signifikanten Beitrag zur Verbesserung der Bildungssituation im Stadtteil zu leisten. Dieser von allen politischen Vertretern, von den Einrichtungen und von vielen Anwohnerinnen und Anwohnern mit getragene Rahmenplan bildet daher auch die Grundlage für die Entscheidung, in Kooperation mit den Bildungseinrichtungen und den Montag Stiftungen *Urbane Räume* und *Jugend und Gesellschaft* die Bildungslandschaft Altstadt Nord zu realisieren.

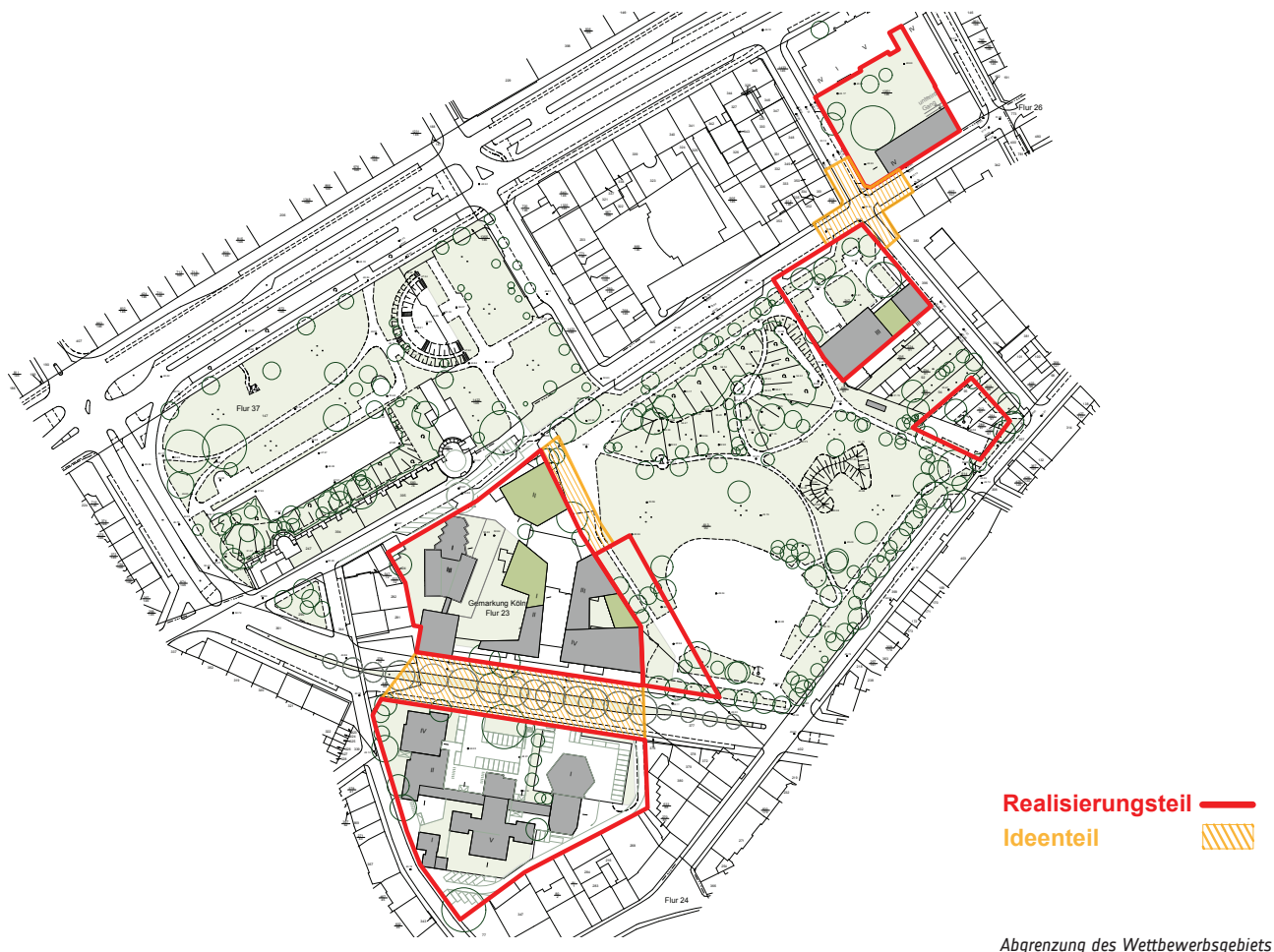
Die Erarbeitung des Rahmenplanes erfolgte im Rahmen eines europaweit ausgelobten Wettbewerbes durch einen mehrmonatigen städtebaulichen Planungsworkshop, an dem fünf internationale Planerteams, Expertinnen und Experten aus Planung und Pädagogik sowie Nutzerinnen und Nutzern der Einrichtungen beteiligt waren. Im Anschluss an die Entscheidung über das Konzept erfolgte die Ausarbeitung des städtebaulichen Rahmenplanes.

Herzstück der Bildungslandschaft ist der Klingelpützpark, der sich im Stadtteil großer Beliebtheit erfreut und in dessen Struktur mit den künftig zu errichtenden Neubauten so wenig wie möglich eingegriffen werden wird. Ziel der räumlichen Entwicklung ist es, zwischen Abendgymnasium und Hansa Gymnasium durch eine sinnfällige Anordnung der neuen Funktionsbereiche eine Spange auszubilden, die stadträumlich, funktional und atmosphärisch sämtliche Einrichtungen zu einer Gesamtheit zusammenführt und dabei den Klingelpützpark als integrierendes Element für die Gesamtentwicklung nutzt. In diesem Sinne entsteht im Bereich der Kyotostraße ein Ensemble aus den Bestandsbauten von Grundschule und Abendgymnasium, das auch als „Brückenschlag“ über die 4-spurige Hauptstraße wirken soll. Mit der Realschule, der Kindertageseinrichtung und einem Studienhaus bildet das Ensemble einen Campusbereich aus, der sich zum Park hin öffnet. Das Verbundgebäude an der Vogteistraße setzt mit der Mensa einen weiteren Nutzungsschwerpunkt, bringt die Achse zwischen Abendgymnasium und Hansa Gymnasium samt Anbau am Gereonswall in ein Gleichgewicht.

Derzeit läuft das Verfahren zur Aufstellung eines Bebauungsplans (B-Plan) für die Bildungslandschaft Altstadt Nord und zur Aufhebung des bestehenden Bebauungsplanes aus den sechziger Jahren. Mitte 2013 ist mit dem Offenlagebeschluss zu rechnen. Der Satzungsbeschluss ist für Ende 2013 bzw. Anfang 2014 vorgesehen. Grundlage für den Wettbewerb war der Vorabzug, der den aktuellen Zwischenstand der ämterinternen Abstimmungen darstellt.

Der Rahmenplan und der ihm folgende Bebauungsplanentwurf sichern die besonderen Qualitäten des Parks, seinen Altbaumbestand mit seiner rahmenden Wirkung, seine Topografie und das in der Bewohnerschaft etablierte Nutzungsangebot. Vorgesehen ist eine behutsame Neugestaltung seines Zugangsbereichs an der Kreuzung Vogteistraße/ Gereonswall und der Außenräume der künftigen Bildungseinrichtungen und ihren Übergangsbereichen zum Klingelpützpark.





DAS PLANGEBIET

Der Betrachtungsraum des Wettbewerbs umfasst das gesamte Viertel rund um den Klingelpützpark im Kölner Stadtteil Altstadt Nord. Vor dem Hintergrund der städtebaulichen Zielsetzungen für die Bildungslandschaft im Kontext des Stadtquartiers, wie sie im Rahmenplan bzw. im Entwurf für den Bebauungsplan dokumentiert sind, verlangt der Wettbewerb eine integrierte Bearbeitung der hochbaulichen und freiraumplanerischen Aufgabenstellung.

Das Wettbewerbsgebiet besteht aus einem Realisierungs- und Ideenteil. Der Realisierungsteil umfasst die Neubauten und die Weiterentwicklung des Bestandsgebäudes der Grundschule sowie die Freianlagen für die im Plan abgegrenzten Flächen. Eine Überschreitung der vorgegebenen Grenzen zum Park ist nicht tolerabel. Auch wenn die bauliche Entwicklung von Abendgymnasium und Hansa Gymnasium nicht Gegenstand dieses Wettbewerbs sind, sondern erst in sich anschließenden Verfahren beplant werden, sind die Freianlagen grundsätzlicher Bestandteil des freiraumplanerischen Realisierungsteils, um den gestalterischen Zusammenhang zwischen allen Teilgebieten der Bildungslandschaft zu gewährleisten – nicht nur im Wettbewerb, sondern auch bezogen auf die weitere Bearbeitung durch ein Landschaftsarchitekturbüro. Im Rahmen dieses Wettbewerbs werden für diese Flächen grundsätzliche Lösungsansätze erwartet, die nach Klärung der hochbaulichen Aufgaben für beide Gymnasien vertieft ausgearbeitet werden sollen.

In einem freiraumplanerischen Ideenteil werden Ansätze für die Gestaltung des Übergangs zum Park gesucht. Der abgesteckte Bereich von ca. 10m Breite ist dabei als Orientierung zu sehen. Die Planungsvorschläge für diese Flächen dürfen nicht zur Voraussetzung für die Freiflächengestaltung im Realisierungsteil werden, sondern sollen lediglich zeigen, wie die neuen Außenanlagen plausibel an den Bestand des Parks anschließen. Ebenso werden im Ideenteil Entwurfsansätze zur Gestaltung des Übergangs zwischen Hansa Gymnasium und Senkgarten (Ecke Gereonswall/Vogteistraße) gesucht, um den Gesamtzusammenhang aller Einrichtungen der Bildungslandschaft Altstadt Nord herauszuarbeiten.

BILDUNGSRÄUME

Der Wettbewerb forderte von den Planern eine besonders gründliche und kreative Auseinandersetzung mit Bildungsräumen der Zukunft. Sie mussten der Frage nachgehen und sich – durchaus in Verbindung mit einer kritischen Reflexion der Schulsituation der eigenen Kindheit und Jugend – mit Phantasie den räumlichen Anforderungen an Lernen und Lehren der Zukunft befassen. Wie also könnten und sollten die von den Bildungseinrichtungen gemeinsam erarbeiteten funktionalen Zielsetzungen in eine Architektur übersetzt werden, die allen Nutzerinnen und Nutzern Häuser bietet, die wirklich das Prädikat „Dritter Pädagoge“ verdient.



BILDUNGSRÄUME

NEUE NUTZUNGSBAUSTEINE FÜR DIE BILDUNGSLANDSCHAFT ALTSTADT NORD

An die Realisierung der BAN ist die Erwartung geknüpft, sowohl für die Nutzerinnen und Nutzer als auch für die Bewohnerinnen und Bewohner ein hochwertiges Bildungsangebot und im Sinne einer integrierten Quartiersentwicklung Mehrwerte für das ganze Quartier zu schaffen. Entstehen sollen Räume – im baulichen und pädagogischen Sinne –, die in Bezug auf den Menschen mit seinen Bedürfnissen und seinen Anforderungen an seine Umwelt ein lebensnahes und verantwortungsvolles Lernen, Lehren und Handeln fördern. Diese zu gestalten und mit Leben zu erfüllen, ist eine Herausforderung für alle Kräfte in der Bildungslandschaft. Ihr inspirierendes Zusammenwirken bietet die Chance, etwas erkennbar Neues zu schaffen, das auf Bewährtem aufbaut und dazu ermutigt, neue, ungewöhnliche Wege einzuschlagen. Pädagogik, (Landschafts-) Architektur und Quartiersentwicklung gehen eine besondere Verbindung ein und geben ganz im Sinne eines „lebenslangen Lernens“ allen Menschen die nötigen Räume, sich zu entfalten und weiter zu entwickeln.

Die Bildungseinrichtungen der BAN setzen dabei drei Schwerpunkte, die in einer Kooperationsvereinbarung fixiert sind:

1. „Bedeutungsvolles Lernen“ stellt die „Selbstaneignung der Welt“ in den Mittelpunkt eines Lernens, das Lernerfolge durch die Arbeit an bedeutsamen, persönlich relevanten Inhalten ermöglicht.
2. Ein erfolgreicher Übergang von einer Bildungseinrichtung zur anderen (Kindertagesstätte zur Grundschule, Grundschule zur weiterführenden Schule, Realschule zum Gymnasium oder der Wiedereinstieg im Abendgymnasium nach Aufnahme einer Berufstätigkeit) verlangt maßgeschneiderte Lösungen.
3. Die Zusammenarbeit von Jugendhilfe, Kindertageseinrichtung und Schulen setzt auf die Integration der Bildungsangebote zweier Systeme in gemeinsamen Angeboten, systemübergreifenden Funktionsbereichen (z.B. Werkstätten, Essensräume, Ganztage, Projektarbeit, Betreuung, Krisenintervention u.a.) und einer neuen Kommunikationskultur auf Grundlage eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses.

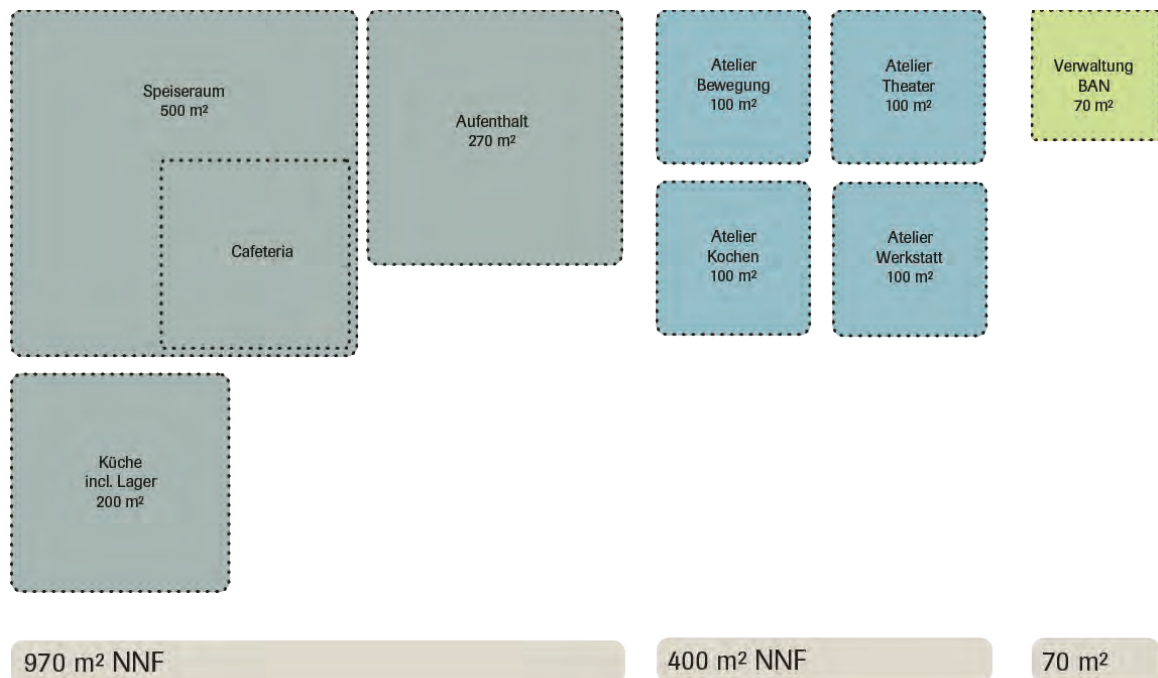
Folgende Bausteine waren im Rahmen dieses Wettbewerbs zu planen

- » Mensa- und Werkstattthaus Vogteistraße (Neubau)
- » Studienhaus Gereonswall (Neubau)
- » Kindertageseinrichtung (Neubau)
- » Grundschule (Generalinstandsetzung/Umbau und Anbau)
- » Realschule am Rhein (Neubau)

Die Bauprojekte der Bildungslandschaft Altstadt Nord „Hansa Gymnasium“ und „Abendgymnasium“ werden in eigenen Vergabeverfahren entschieden und waren nicht Gegenstand dieses Wettbewerbs.

Im Folgenden werden die einzelnen Nutzungsbausteine beschrieben:





Auszug Raumprogramm Mensa- und Werkstatthaus Vogteistraße

MENSA- UND WERKSTATTHAUS VOGTEISTRASSE

Im Mensa- und Werkstatthaus Vogteistraße sind neben einer Mensa, die auch als nicht öffentlicher Veranstaltungsraum genutzt werden soll, nebst Küche und einer Cafeteria auch Werkstatträume sowie Räume für den Ganztagsaufenthalt und die Verwaltung unterzubringen. Das Gebäude ist das Herzstück der Bildungslandschaft und ist als „offenes Haus“ zu entwerfen. Die Mensa stellt den zentralen Kommunikations- und Aufenthaltsort in der Bildungslandschaft dar. Sie wird von Grundschule, Realschule und Gymnasium vor allem zwischen 12 und 14 Uhr, vom Abendgymnasium zwischen 16 und 18 Uhr genutzt werden. Die Grundschule und die Kindertageseinrichtung werden mit Essen beliefert und sind keine ständigen Nutzer der Mensa. Die Cafeteria bietet auch außerhalb der Mensazeiten Getränke und Snacks an.

STUDIENHAUS GEREONSWALL

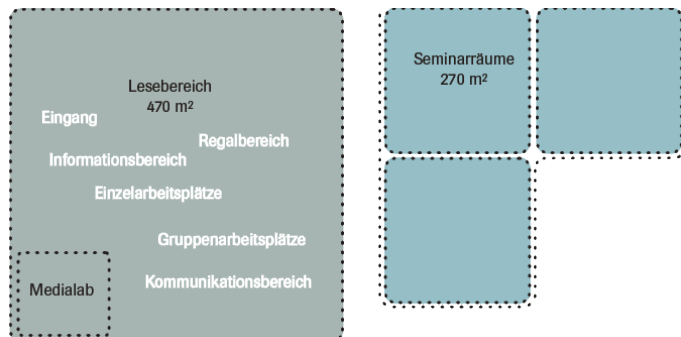
Das Studienhaus Gereonswall ist der Standort für die gemeinsame Schulbibliothek und das gemeinsame Selbstlernzentrum. Ein Ort zum Lernen, Recherchieren, sich Vertiefen, Debattieren, Kommunizieren. Gemeinsam mit dem Mensa- und Werkstatthaus bildet es das Herzstück und einen wesentlichen Bezugspunkt für alle in der Bildungslandschaft beheimateten Institutionen. Das Haus verfügt über einen Lese- und einen Seminarbereich, es beheimatet zudem einen Info-Point für die gesamte Bildungslandschaft Altstadt Nord.

KINDERTAGESEINRICHTUNG

Nachfolgend werden die wichtigsten Bereiche der Kindertagesstätte in der Bildungslandschaft Altstadt Nord beschrieben. Sie besteht aus fünf Bereichen: den Gruppenraumbereichen, ergänzenden gemeinschaftlichen Mehrzweckräumen, Verwaltungsräumen sowie Nebenräumen. Dem Freibereich kommt als Bewegungs- und Aufenthaltsraum in der Kindertagesstätte eine besondere Bedeutung zu.

Gruppenräume

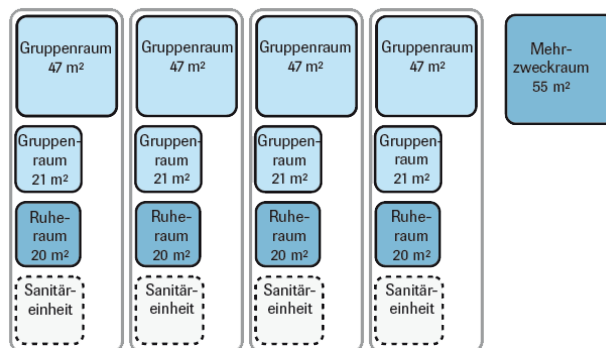
Die Kindertagesstätte ist in vier überschaubare räumliche Abschnitte gegliedert - dort liegen die Gruppenraumbereiche. Die Räume für jede Kindergartengruppe bilden eine ablesbare Einheit; sie besteht jeweils aus einem großen sowie einem kleinen Gruppenraum, die durch einen Ruheraum und eine Sanitäreinheit ergänzt werden. Der Zugang zu den Aufenthaltsräumen erfolgt über den großen Gruppenraum. Der kleine Gruppenraum und der Ruheraum werden dann intern erschlossen - es erfolgt kein separater Zugang vom Flur. Die Sanitäreinheit ist unmittelbar angrenzend an die jeweilige Gruppeneinheit anzuordnen und von der allgemeinen Verkehrsfläche aus zu erschließen. Im Erdgeschoss ist grundsätzlich ein separater Ausgang von den Gruppenbereichen zur Außenspielfläche vorzusehen. Verkehrsflächen sollen in den Gruppenbereichen im Verhältnis zu den Nutzflächen einen Wert von 20% nicht überschreiten.



470 m² NNF

270 m² NNF

Auszug Raumprogramm Studienhaus

4 Gruppenräume á 88 m² NNF
(ohne Sanitäreinheiten)

407 m² NNF

Auszug Raumprogramm Kindertagesstätte

Gemeinschaftsräume

Ergänzend zu den Gruppeneinheiten steht ein Mehrzweckraum zur Verfügung - er dient sowohl als Bewegungs- wie auch als Ruhebereich. Ein Abstellraum grenzt unmittelbar an ihn an.

Verwaltungsflächen und Funktionsräume

Der Personalbereich besteht aus einem großen Personalraum, dem Büro der Kindertagesstättenleitung und zwei Sanitärbereichen. Der Therapie-raum ist für alle Gruppen nutzbar. Darüber hinaus ist ein Hausarbeitsraum sowie eine große und kleine Küche vorzusehen.

Außenbereiche

Für die Kindertagesstätte ist eine Außenfläche in der Größe von ca. 1.200 qm vorzusehen. Es wird nicht möglich sein, die Außenspielflächen ausschließlich neben dem Gebäude der Kindertagesstätte nachzuweisen. Es ist daher vorgesehen, einen Teil der Außenspielfläche als begehbare Dachfläche anzuordnen. Die Nutzung des Außenbereichs der Kindertagesstätte ist mit dem Freibereich der Grundschule abzustimmen, ohne dass eine gemeinsame Nutzung vorzusehen ist. Die Aufenthaltsbereiche im Freien sollen von den Immissionen der Kyotostraße möglichst abgeschirmt sein. Zuwegung und Eingang zur Kindertagesstätte sind übersichtlich zu gestalten.

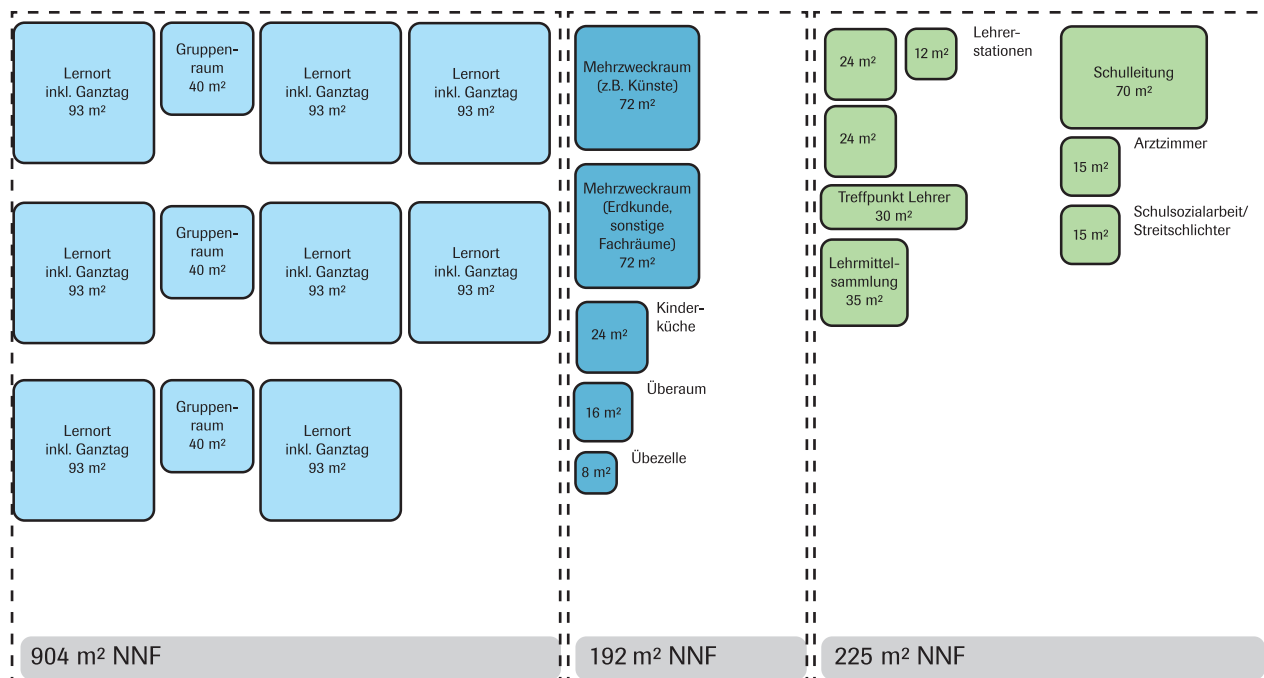
GRUNDSCHULE (CÉLESTIN-FREINET-SCHULE)

Nachfolgend werden die wichtigsten Bereiche der Célestin-Freinet-Schule am neuen Standort Gereonswall beschrieben – in einem Wechselspiel zwischen pädagogischen Beschreibungen und daraus abgeleiteten räumlichen Anforderungen, die an den Alt- und Neubau gestellt werden.

Die Freinet-Pädagogik lässt sich durch vier Grundsätze beschreiben:

- » Freie Entfaltung der Persönlichkeit / Die Schüler lernen durch das freie Schreiben, Gestalten usw. sich zu öffnen und auf andere zu zugehen. Dies ist wesentlich für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes.
- » Kritische Auseinandersetzung mit der Umwelt / Die Lebenswelt der Lernenden und deren Bedürfnisse bildet den Ausgangspunkt für praktische Arbeitsvorhaben, Untersuchungen und Erkundungen.
- » Selbstverantwortlichkeit des Kindes / Schüler sollen sowohl ihre eigene Situation einschätzen und die Arbeit nach selbst gewählten Maßstäben organisieren als auch die persönliche Identität und Verschiedenheit der Mitschüler respektieren.
- » Kooperation und gegenseitige Verantwortlichkeit / In einer Atmosphäre von Vertrauen soll demokratisches Zusammenleben gelernt und praktiziert werden. Nicht nur die gegenseitige konstruktive Kritik und Hilfe, sondern auch das Hinterfragen und Neuerarbeiten von Regeln und Strukturen in der Gruppe gilt es zu erwerben.

Das Konzept sieht unterschiedliche Ansätze für Klassenräume, Gruppenräume/Ateliers, Cluster und Aula vor.



Auszug Raumprogramm Grundschule

Cluster

In der Célestin-Freinet-Schule werden jeweils zwei bis drei Klassen zu einem „Cluster“ zusammengeschlossen. Die Cluster sind jahrgangsübergreifend organisiert, die unterschiedlichen Altersstufen sind gemischt. Die Klassen haben untereinander Kontakt und tauschen sich aus. Manche Stunden werden separat, andere gemeinsam mit Schülern aller Klassen durchgeführt.

Im ersten und zweiten Geschoss kommen 60 Kinder in einer Einheit aus drei Klassen zusammen. Sie erstrecken sich räumlich jeweils über Alt- und Neubau. Es bilden sich somit unterschiedliche räumliche Schwerpunkte; nicht alle Klassenräume sind um ein zentrales Clusterforum herum organisiert, wie dies prototypisch zu erwarten wäre. Umso wichtiger ist es, dass der gemeinsame Erschließungsbereich als wichtiger Kommunikationsort profiliert wird und als „Clusterforum“ dient. Dort gibt es Anschlagtafeln, Material-Inseln, Bücherecken, etc. Die Kinder können sich informieren, Dinge präsentieren und Material für ihre Vorhaben besorgen. Im Clusterforum finden ebenso Vorstellungen, Singrunden, Beratungen, usf. statt.

Ziel ist es, dass im Cluster viele kleine Gruppen parallel – auch klassenübergreifend – agieren können (maximal 3 x 4 Gruppen à 4 bis 6 Schüler). Gleichzeitig soll es auch die Möglichkeit geben, dass alle 60 Schüler zusammenkommen – für gemeinsame Vorstellungen, Singen, Beraten, ...

REALSCHULE AM RHEIN

Die Realschule am Rhein beschreitet neue Wege in der pädagogischen und somit auch räumlichen Konzeption des Lehrens und Lernens. Sie bietet Lernorte, deren Identität von Jahrgangsklustern als Hauptbezugsebene getragen wird. Für die Jahrgänge sieben bis zehn wird von einer Dreizügigkeit ausgegangen. Die Jahrgänge fünf und sechs sind einzügig und werden ergänzt durch zwei internationale Klassen; gemeinsam bilden sie ein Cluster.

Funktionale Anforderungen:

Lernorte

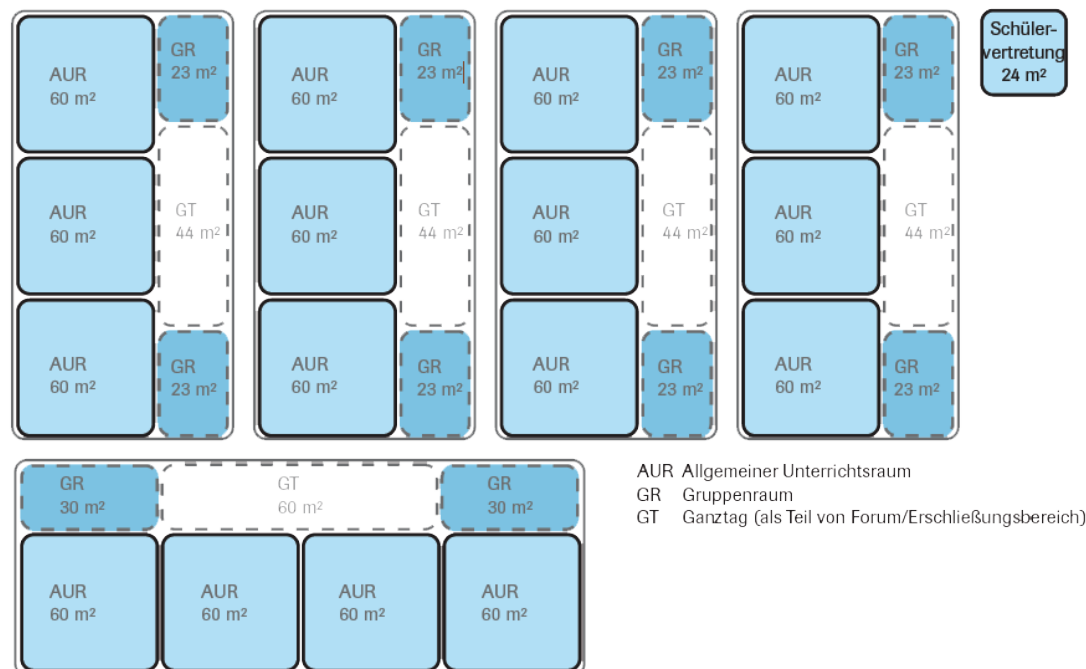
In den Jahrgangsstufen sieben bis zehn nutzen drei Klassen gemeinsam folgende Räume:

- » 3 Unterrichtsräume
- » 2 Gruppenräume
- » Aufenthalts- und Kommunikationsbereich („Clusterforum“)
- » Teamraum
- » Sanitärbereich

Für die Jahrgangsstufe fünf/sechs/int. Klassen kommen zusätzlich ein Unterrichtsraum und ein Gruppenraum hinzu.

Folgende allgemeine Qualitäten gelten für die Jahrgangsklustern:

- » Identität: Jahrgangsklustern sollen als räumliche Einheit („Adresse“) klar ablesbar sein.
- » Zusammenschluss: Die Räume sollen in der Nutzung schalt- und koppelbar sein.
- » Forum: Der Erschließungsbereich soll als Kommunikations- und Arbeitsbereich vielfältig nutzbar sein. Durchgangsverkehr ist daher zu vermeiden.
- » Differenzierung: Die Jahrgangsklustern können sich unterscheiden; während in den unteren Klassen der Unterrichtsraum als „home-base“ eine wichtige Rolle spielt, sollen in den oberen Jahrgängen offenere Raumkonzepte umgesetzt werden.



Auszug Raumprogramm Realschule

Unterrichtsräume

Die Unterrichtsräume in jedem Cluster sollen vom Forum her einsehbar sein. Die Durchlässigkeit zwischen beiden Bereichen soll graduell dosiert werden können. Die Unterrichtsräume untereinander sollen, wo möglich, durch eine Tür verbunden sein.

Trotz aller Transparenz müssen die Unterrichtsräume als schalltechnisch entkoppelte Einheiten fungieren. Besondere Bedeutung hat die natürliche Belichtung, da die Möbel und Präsentationssysteme auf Varianz und Flexibilität ausgerichtet werden. Auf hinreichende Lagerfläche ist zu achten.

Gruppen- und Differenzierungsräume

In jedem Cluster gibt es zwei bzw. drei Gruppen- und Differenzierungsräume; sie sollen flexibel nutzbar sein – für Gruppenarbeit (in Gruppen von vier bis acht Schülern) und Einzelarbeit, für Präsentationen und Gespräche, ... Die Gruppenräume sollen zum Clusterforum hin offen gestaltet sein, so dass ein fließender Übergang gegeben ist.

Angrenzende Unterrichtsräume sollen einen direkten Zugang zu den Gruppenräumen haben; entsprechende Blickbezüge und Durchgänge sind zu gewährleisten.

Erschließungsbereich/Clusterforum

Der Erschließungsbereich soll voll in die Alltagsnutzung integriert und als hochwertige Nutzfläche aktiviert werden. Er ist als Bewegungs-, Kommunikations- und Verweilort die „Mitte“ des Jahrgangclusters. Feste Einbauten und Möbel sollen eine intelligente Zonierung ermöglichen. Die Garderobe ist unterzubringen. Die Unterrichtsräume sind vom Clusterforum getrennt, aber einsehbar angeordnet (Türen und Fensterelemente). Gruppenräume werden eher als räumliche „Erweiterung“ betrachtet. Brandschutztechnische Überlegungen sind präzise auf diese Erfordernisse abzustimmen.

Gemeinschaftsräume

Das Foyer der Realschule soll als alltäglicher Kommunikationsort („Marktplatz“) für Schüler und Lehrer sowie als Veranstaltungsraum vielfältig nutzbar sein. Entsprechende Einbauten, die als Bühne zu nutzen sind, Sitzmöglichkeiten im Alltag und bei Festen, etc. sind einzuplanen. Detailliertere Nutzungsanforderungen gilt es, in der weiteren Planung zu präzisieren. Eine separate Aula ist nicht vorgesehen. Die multifunktionale Ausrichtung soll es ermöglichen, das Foyer gezielt auch für Ganztagsaktivitäten zu nutzen, die nicht in den Jahrgangscustern oder Fachräumen stattfinden.

In der Realschule werden keine separaten Ganztags- oder Inklusionsflächen ausgewiesen. Entsprechende Kapazitäten werden vor dem Hintergrund eines ganztägig rhythmisierten Schulalltags den Jahrgangscustern zugeschlagen.

Die Realschule kann im Zuge der „Mischnutzung“ (d.h. nach Rücksprache) die Aulen von Hansa Gymnasium und Abendgymnasium mitnutzen. Mit Mensa, Bibliothek/Selbstlernzentrum, Werkstätten, weiteren Veranstaltungsorten werden wesentliche Gemeinschaftsräume in Verbundgebäuden außerhalb des eigenen Schulgebäudes angeboten.

Erschließungsbereiche / Nebenräume

Angesichts der erheblichen Flächenanteile für Erschließungs- und Nebenräume gilt es, Verkehrszonen, wo immer möglich, als Aufenthalts-, Kommunikations- und Bewegungsflächen zu qualifizieren. Insbesondere in den Jahrgangscustern ist die Mehrfachnutzung ein entscheidendes Kriterium für die räumliche und gestalterische Qualität.

AUFGABENSTELLUNG

Die Planung der Gebäude und Freianlagen für die „Bildungslandschaft Altstadt Nord“ ist eine komplexe Aufgabe, die eine integrierte Betrachtung sämtlicher Belange in die Konzeption erfordert. Der zweiphasige Wettbewerb sollte es den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ermöglichen, sich schrittweise den Herausforderungen zu widmen. Der inhaltliche Schwerpunkt der ersten Wettbewerbsphase lag darin, eine überzeugende städtebauliche Konzeption (Baukörper, Eingangssituationen, Orientierung der Gebäude, Gliederung der Freianlagen, „Vorder- und Rückseiten“, Platzbildung etc.) herauszuarbeiten und mit prinzipiellen architektonischen Aussagen eine Haltung zur Gestaltung der Gebäude zu vermitteln. Gegenstand der zweiten Wettbewerbsphase war – darauf aufbauend – die konkrete Ausarbeitung der Architektur und Freiraumplanung.



STÄDTEBAULICHES AUFGABENFELD

EINHEIT IN DER VIELFALT

Der städtebauliche Rahmen ist in seinen Grundzügen abgesteckt, die stadträumliche Idee ist formuliert: Rund um den Klingelpützpark soll aus den bestehenden Bildungsbauten im Quartier eine zukunftsweisende Bildungslandschaft hervorgehen, die ein gemeinsamer Freiraum verbindet und deren einzelne Nutzungsbausteine sich geschickt im Raum verteilen. Gegenstand der Wettbewerbsaufgabe war es, auf der Basis des Rahmenplans die Bildungslandschaft in konkreter Architektur und Landschaftsarchitektur Gestalt werden zu lassen.

GESTALTERISCHE IDEE FÜR DIE BILDUNGSLANDSCHAFT AUSFORMULIEREN – EINHEIT IN DER VIELFALT

Das stadträumliche Grundgerüst besteht aus einem verbindenden Platz für Kindertagesstätte, Grundschule, Realschule und Studienhaus; der Einbindung des Abendgymnasiums durch ein überzeugendes Querungsangebot der Kyotostraße sowie dem baulichen Abschluss der Bestandsbauten durch das Mensa- und Werkstatthaus auf der östlichen Seite des Parks. Entlang dieses Gerüsts waren die Baukörper und ihre Fassaden zu entwickeln. Es wurde eine gestalterische Haltung gesucht, die auf überzeugende Weise darlegt, dass alle Bauten mit ihren Funktionen spezifischen Anforderungen folgen, gleichwohl aber als Teil eines großen Ganzen zu verstehen sind. In der Auseinandersetzung mit dem Gesamtkonzept der Bildungslandschaft und ihren Bausteinen war daher zu prüfen, welche Rolle die Funktionseinheiten im Gesamtbild einnehmen sollen, ob einzelne Bauten bewusst aus dem Ensemble hervorstechen und eigene Akzente setzen sollen.

In jedem Fall sollen die Nutzungsbausteine der Bildungslandschaft im Stadtraum eindeutig mit ihrer Funktion identifizierbar sein, um eine einfache Orientierung zu gewährleisten und um die Eigenständigkeit der Institutionen im Verbund zu unterstreichen. In welcher Weise die funktionale Ordnung der Gebäude jeweils mit der ästhetischen äußeren und inneren Gestalt korrespondiert, war von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern für jeden Nutzungsbaustein eigenständig zu erörtern. Großer Wert wurde auf die hohen programmatischen und funktionalen Ansprüche und die Zielsetzung gelegt, lebendige, Bildungshäuser zu schaffen, die in jedem Gebäude ästhetisch zum Ausdruck kommen sollen.

Insgesamt war ein städtebaulich-architektonisches Gesamtkonzept dafür vorzulegen, wie das übergeordnete Ziel einer „Einheit in der Vielfalt“ architektonisch und freiraumplanerisch auf unverwechselbare Weise im Ensemble und in den Einzelbauten umgesetzt werden kann und sollte.

Die Verbundgebäude sind die „Flaggschiffe“ der Bildungslandschaft. Sie sind die Bausteine des Projektes, die sich am meisten dem Stadtteil öffnen und bürgerschaftlichen Nutzungen zugänglich sein sollen. Wie sie ihre besondere Rolle im städtebaulichen Kontext von Park und Stadtraum in der Ausgestaltung ihrer Architekturen wahrnehmen sollen, war von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern überzeugend herauszuarbeiten.

HISTORISCHEN BESTAND AUFGREIFEN

Der Standort am Gereonswall bietet zahlreiche Möglichkeiten, mit den Neubauten, insbesondere dem Studienhaus, gestalterisch auf die denkmalgeschützte erhöhte Stadtmauer zu reagieren, diese gleichfalls in das Gestaltungskonzept für die gesamte Standortentwicklung einzubeziehen. Historische Bezüge waren auch beim Erweiterungsbau der Grundschule zu berücksichtigen. Hierbei galt es, den bereits äußerlich sanierten Bau aus den 1950er Jahren behutsam um einen Anbau zu erweitern. Dabei ist in der Formgebung und Fassadengestaltung ein überzeugender Dialog zwischen Alt und Neu zu führen. Ebenso waren sensible Lösungen hinsichtlich der Grundrissgestaltung samt ihrer Verbindungspunkte zu entwerfen.

HOCHBAULICHES AUFGABENFELD

Dritte Pädagogen

SCHULE NEU DENKEN

Ebenso wie die städtebauliche Einbindung der Bildungslandschaft in den Stadtteil beispielhaft sein soll, so sollen die einzelnen Gebäude von herausragender Qualität sein – funktional, wirtschaftlich, ökologisch, energetisch und natürlich auch gestalterisch. Die Außen- und Innenarchitektur muss den Lernanforderungen und –formen entsprechend gestaltet sein und in seiner ästhetischen Gestaltung die Grundideen ihrer inhaltlichen Konzepte zum Ausdruck bringen. Sie ist einer der entscheidenden Faktoren, um schüler-, und handlungsorientiertes Lernen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen angemessen fördern und umsetzen zu können. Im Rahmen dieses Wettbewerbs war eine Architektur zu entwickeln, die all diese Fragen zukunftsweisend im Sinne ganztagig genutzter Lern- und Lebensräume umsetzt.

Die konkrete Herausforderung für die Teilnehmer an diesem Wettbewerb bestand darin, sich mit dem ambitionierten inhaltlichen Programm auseinanderzusetzen, eine bauliche Haltung zu einer zukunftsweisenden Pädagogik zu entwickeln und überzeugende Vorschläge für eine Umsetzung dieser Konzepte in konkrete hochwertige Architektur auszuarbeiten.

EMPFEHLUNGEN FÜR RAUMPROGRAMM UND GESTALTUNGSQUALITÄT INTERPRETIEREN

Die Einrichtungen haben sich in einem kooperativen Abstimmungsprozess im Vorfeld des Wettbewerbs intensiv mit den räumlichen Anforderungen, die zur Umsetzung ihrer pädagogisch-didaktischen Ziele erforderlich sind, auseinandergesetzt. Entstanden sind Funktionsschemata, die als optimale Raumkonzeptionen zum Lernen und Lehren zu begreifen sind. Die Wettbewerbsteilnehmerinnen und -teilnehmer waren dazu aufgefordert, sich eingehend mit den Funktionszusammenhängen und der darin beschriebenen Haltung zu zukunftsweisenden Bildungseinrichtungen zu befassen und diese im Zusammenhang mit dem nachzuweisenden Raumprogramm zu interpretieren. Auf dieser Grundlage galt es, überzeugende Grundrisse zu entwerfen, die die individuellen Anforderungen einzelner Funktionseinheiten erfüllen und inspirierende, auf die unterschiedlichen Lern- und Lehrsituationen zugeschnittene Raumgefüge erwarten lassen.

Bei der Grundrissgestaltung wird auf einen effizienten Umgang mit den Verkehrs- und Nebenflächen Wert gelegt. Verkehrsflächen stellen eine wichtige Ressource dar; sie müssen so weitreichend wie möglich über ihren Erschließungszweck hinaus als vollwertige Nutzflächen ihre Wirkung im Gebäude entfalten können – als Kommunikations- und Aufenthaltsbereiche, als Lern- und Rückzugsraum, als Versammlungs- oder Bewegungsfläche. Sie sind integraler Bestandteil der Cluster und Lernlandschaften, die sich über den gesamten Grundriss erstrecken – und nicht an den Schwellen zu den Klassenräumen abbrechen. Im Flächennachweis waren daher die Verkehrsflächen differenziert hinsichtlich ihrer Anteile mit Aufenthaltscharakter und mit Lernort-Qualitäten von jenen Verkehrsflächen zu unterscheiden, die als reine Verkehrsflächen fungieren.

Für die Planung der Grundschule war überdies die Aufgabe zu lösen, wie die Raum- und Funktionsanforderungen im Wechselspiel von Alt- und Neubau unter Berücksichtigung der Anforderungen des Denkmalschutzes umgesetzt werden kann. In besonderer Weise galt es, für den Anbau eine Architektursprache zu entwickeln, die eine stimmige Ergänzung des historischen Gebäudes darstellt.

INSPIRIERENDE LERNLANDSCHAFTEN ENTWICKELN

Um motiviert Lernen und Lehren zu können, brauchen Schulen inspirierende Räume. Sie müssen über Qualitäten verfügen, die es Schülern wie Lehrern leicht machen, sich diese Räume anzueignen und sie nach eigenen Vorstellungen auf ihre individuellen und kollektiven Bedürfnisse hin zu verändern und zu gestalten. In der gesamten Bildungslandschaft sollen daher Kinder, Jugendliche und Erwachsene einen Lern-, Lebens-, Bewegungs- und Entfaltungsraum vorfinden, der hilft, die eigene Persönlichkeit und individuelle Kompetenzen zu entwickeln und zu stärken.

Die Architektur muss Aneignungsprozesse ermöglichen und den damit verbundenen ästhetischen Veränderungen am Gebäude Raum geben. Die Umgestaltungsmöglichkeit von Schulräumen ist wesentlich für die Nutzungsqualität der Architektur. Sie erhöht bei Lernenden, Lehrenden und Erziehenden die Akzeptanz für flexible Lernräume. Zugleich stärkt sie die Verantwortung für das Lernumfeld. Die Räume waren so anzuordnen und auszustatten, dass sich dezentrale Flächen und Zonen bilden lassen, die von Teams der Lehrenden bzw. Lerngruppen in Eigenverantwortung ausgestaltet und gepflegt werden können und so Geborgenheit vermitteln und Identifizierung fördern.



Bestandsgebäude der Grundschule



Senkgarten Ecke Gereonswall/Vogteistraße



Schulhof Hansa Gymnasium



Waggon der Freizeitanlage Klingelpütz

EINGANGSSITUATIONEN UND ABGESTUFTE ÖFFENTLICHKEIT DEFINIEREN

Alle Bestandteile der Bildungslandschaft haben – wenn auch unterschiedlich stark ausgeprägt – Bereiche, die unmittelbar öffentlich zugänglich sein sollen, sowie Zonen, die der internen Nutzung vorbehalten sind. Daher ist mit der Frage nach der inneren Organisation der Gebäude unmittelbar die Aufgabe verbunden, wie die Grenze oder der Übergang zwischen öffentlichen und nicht-öffentlichen Bereichen definiert und organisiert werden kann. Dies betrifft einerseits die aktive Lenkung des Publikumsverkehrs in die für ihn bestimmten Bereiche. Andererseits geht es um die erkennbare Definition einer Schwelle innerhalb der Gebäude, die Schülerinnen und Schülern sowie Lehrern die Grenzen des schulischen (Aufsichts-)Bereichs vermittelt.

Ziel war es dabei, einerseits niederschwellige, einladende Gebäude auszubilden, die dieses auch unmissverständlich zu verstehen geben. Andererseits sollen die Menschen beim Betreten der Gebäude nicht das Gefühl ereilen, „mit der Tür ins Haus gefallen“ zu sein; die Möglichkeit, sich in Ruhe orientieren, sich auf den Wechsel zwischen Außen und Innen atmosphärisch einstellen zu können, wird als ebenso wichtig erachtet. Es galt folglich, eine überzeugende „Dramaturgie“ für diesen Übergang auszuarbeiten – insbesondere für die publikumsintensiven Schwellenbereiche.

Insbesondere das Studienhaus und das Mensa- und Werkstattthaus sollen eine intelligente Publikumssteuerung durch eine entsprechende räumliche Organisation ermöglichen. Die der Öffentlichkeit zugänglichen Zonen sollten so konzipiert werden, dass sie multifunktional für Ausstellungen (Bilder, Stellwände etc.), Lesungen, Kleinkunst und Poetry Slam genutzt werden können. Auf diesem Wege soll die Leitidee des Zentrums, eine Verbindung von Gebäude und Stadtteilaktivitäten zu schaffen, unterstrichen werden.

Insgesamt war zu zeigen, auf welche Weise in den Gebäuden und im Außenraum unterschiedliche Grade von Öffentlichkeit und Gemeinschaft entstehen können, die es allen Lernenden und Lehrenden erlauben, zwischen der Clusterebene mit Angeboten für Einzel-, Gruppen- und Klassenarbeit, der Ebene der Schule/Bildungseinrichtung und der Ebene der Bildungslandschaft und des Quartiers bei Nutzung zu differenzieren.

IDENTITÄTSSTIFTENDE ARCHITEKTUR ENTWERFEN

Für alle Bauten in der Bildungslandschaft gilt die Zielsetzung: Es sollen schöne und anregende Bauten entstehen, in denen gerne gearbeitet und gelernt wird. Nicht eine „Lehranstalt“, sondern in erster Linie ein menschlicher Lebensraum, in dem wichtige Prägungen für ein lebenslanges Lernen entstehen, ist das Ziel. Die Architektur nimmt hierauf wesentlichen Einfluss, denn sie bietet den atmosphärischen Rahmen für ein individuelles Wohlbefinden. Die ästhetische Gestaltung der Räume soll auf die Bedürfnisse der Lernenden eingehen, zugleich eine klare Gestaltungslinie erkennen lassen, sogar „en passant“ das Gefühl und das Urteilsvermögen für Räume, Formen und Farben fördern.

Die Architektur soll eine Atmosphäre der Zugehörigkeit und Entspannung erzeugen und auch als „Erfahrungsfeld für die Sinne“ funktionieren: Nicht belehrend und aufgesetzt, sondern für alle Alterstufen ein einladendes Angebot, sich mit unterschiedlichen Themen (z. B. Energie, Stoffströme, Wasserhaushalt) angeregt auseinandersetzen zu können. Entstehen soll eine Architektur, die im Gebrauch auf veränderte Anforderungen eingehen kann, die mit ihrer Benutzung Menschen verändert, ihren Erfahrungsschatz erweitert und sie im Alltag immer wieder zum Staunen anregt.

Für die Atmosphäre in den Gebäuden sind Licht und Akustik von enormer Bedeutung. Sämtliche Gebäude waren, damit diese nicht nur programmatisch als offene und anregende Bildungshäuser wahrgenommen werden, optimal mit Tageslicht zu versorgen, schalltechnisch versiert zu planen und im Hinblick auf die Verwendung von Farben und Materialien ein abgestimmtes Gesamtkonzept vorzulegen, das nachvollziehbar auf die Anforderungen der jeweiligen Nutzungsbausteine antwortet.

FREIRAUMPLANERISCHES AUFGABENFELD

BEWEGENDE RÄUME

FREIRÄUME IM STADTTEIL BEREICHERN

Mit der Bildungslandschaft Altstadt Nord soll eine Aufwertung der quartiersbezogenen Freiräume geschehen, und umgekehrt greifen die Einrichtungen der Bildungslandschaft, insbesondere die Jugendeinrichtungen, auf den attraktiven und von der Bevölkerung sehr gut angenommenen Klingelpützpark zurück. Dieser wird durch die neu anzusiedelnden Einrichtungen mit einem zusätzlichen Freiraumangebot und neuen Freiraumqualitäten ausgestattet werden, einzelne zuletzt wenig genutzte, nicht hinreichend gepflegte oder in ihrer Nutzbarkeit nicht mehr den heutigen Anforderungen entsprechende Teilbereiche können nunmehr für die Zukunft ertüchtigt werden. Mit welchen Angeboten und mit welchen gestalterischen Qualitäten Impulse für die Freiräume im Stadtteil gesetzt werden sollen, war im Rahmen des Wettbewerbs überzeugend zu lösen, dies bezieht sich auf die Flächen des Realisierungs- und Ideenteils.

NEUE FREIRÄUME IN DEN PARK KONZEPTIONELL INTEGRIEREN

Die Idee, die Bildungslandschaft in besonderer Weise über den Freiraum als Einheit zu erleben, muss ihren Niederschlag in einer Landschaftsarchitektur finden, die dieser Zielsetzung funktional und ästhetisch vollends gerecht wird. Es wurden Vorschläge erwartet, die an den Bestand sinnfölig anknüpfen und die Übergänge, insbesondere zwischen Realschule bzw. Studienhaus und dem Park überzeugend ausgestalten. Die vorhandenen Wegeverbindungen des Klingelpützarks waren zu erhalten. Es bestehen nun die Chance und die Notwendigkeit, die Eingangssituationen zum Park am Gereonswall am Lern- und Seminarhaus sowie am Mensa- und Werkstatt haus neu zu gestalten. Insbesondere die eingewachsene Platzsituation an der Kreuzung Gereonswall/Vogteistraße mit ihrem bedeutenden Altbaumbestand bedarf einer behutsamen Neuordnung, um den Übergang zwischen Park und Hansa Gymnasium eindeutiger herauszuarbeiten und um dem Mensa- und Werkstatt haus einen attraktiven, informellen Außenraum mit hohen Aufenthaltsqualitäten bieten zu können. (vgl. Abbildung S. 18: Abgrenzung Realisierungs- und Ideenteil)

BEGRENZTES FREIFLÄCHENANGEBOT OPTIMAL AUSNUTZEN

Trotz der Lage im Park ist das Freiflächenangebot, das den einzelnen Nutzungsbausteinen individuell zugeordnet ist, sehr begrenzt. Große Bedeutung gewinnen schützende, intime Zwischenzonen, die im öffentlich zugänglichen Raum situiert sind, sich aber noch deutlich vom öffentlichen Freiraum abheben und die fehlende Schutzwirkung eines klassischen Schulhofs kompensieren. Die Freiflächen müssen einerseits Ruhe- und Rückzugsräume bieten, andererseits dem natürlichen Bewegungsdrang von Kindern und Jugendlichen durch ihre Dimensionierung und Ausstattung den nötigen Rahmen bieten. Um zu einem erweiterten und differenzierten Freiraumangebot zu gelangen, wurde angeregt zu prüfen, in welchem Maße und mit welchen Nutzungsqualitäten ausgestattet die Nutzung der Dachflächen sinnvoll und wünschenswert erscheint. Von den Teilnehmern wurden Vorschläge erwartet, die sich stimmig in die geplante Funktionsverteilung der Gebäude einfügen, den Anforderungen der potenziellen Nutzer entsprechen und insgesamt zu einem erkennbaren Mehrwert für die Nutzungsbausteine und die Bildungslandschaft führen.

VIelfältige, Altersgruppenspezifische Nutzungsangebote entwickeln

Die Anforderungen der in der Bildungslandschaft vertretenen Altersgruppen sind sehr heterogen, und abgesehen von dem öffentlich genutzten Klingelpützpark, der allen Nutzergruppen offensteht, sind auf begrenzten Außenraumflächen vielfältige, altersgruppenspezifische Angebote zu schaffen. Die schulischen Außenflächen sind für die Qualität der Schulen von enormer Wichtigkeit. Vor allem für Kinder im Vor- und Grundschulbereich ist dies ein wesentliches Element für die Attraktivität der Bildungseinrichtung. Von den Planerinnen und Planern waren konkrete Vorstellungen davon zu entwickeln, wie die Gestaltung eines für Kinder und Jugendliche attraktiven Außenraums aussehen und wie er im Schulalltag und mit der Nachbarschaft funktionieren soll.

Generell galt es, einen Außenraum zu gestalten, der

- » barrierefreien Zugang zu allen Nutzungsbausteinen ermöglicht,
- » Ausübung der Aufsichtspflicht des Lehrkörpers in den Außenbereichen des Kindertagesstätte-, Grundschul- und Realschulbereichs gewährleistet,
- » in der Ausstattung der Pausen- und Spielflächen dem unterschiedlichen Alter der Nutzergruppen gerecht wird.

VERFAHREN UND TEILNEHMER

Das Projekt der Bildungslandschaft Altstadt Nord blickt auf einen intensiven Mitwirkungsprozess zurück, an dem sich nicht nur die Bildungseinrichtungen aus dem Stadtteil mit großem Engagement beteiligt haben, sondern in den sich auch Anwohnerinnen und Anwohner aus den Stadtquartieren rund um den Klingelpützpark eingebracht haben. Auch dieser Wettbewerb hat weitreichend und im Rahmen dessen, was ein europaweit-offenes Vergabeverfahren zulässt, insbesondere die Nutzerinnen und Nutzer in den zweiphasigen Planungsprozess integriert – in die inhaltliche Vorbereitung, in die Prüfung der eingereichten Beiträge und in die Entscheidungsfindung der Wettbewerbs-Jury.



VERFAHREN UND TEILNEHMER

AUSLOBERIN

Gebäudewirtschaft der Stadt Köln
Willy-Brandt-Platz 2
50679 Köln

im Einvernehmen mit

Amt für Schulentwicklung
Willy-Brandt-Platz 3
50679 Köln

VERFAHRENSKOORDINATION

büro lucherhandt
stadtplanung.stadtforschung.stadtreisen
Daniel Lucherhandt, Manuela Witt,
Ann-Kristin Schlapkohl

Shanghaiallee 6
20457 Hamburg
fon: +49 (0) 40/70708070
fax: +49 (0) 40/707080780
buero@lucherhandt.de
www.lucherhandt.de

VERFAHRENSART

Der Wettbewerb wurde als begrenzter, zweiphasiger, hochbaulich-freiraumplanerischer Realisierungswettbewerb mit freiraumplanerischem Ideenteil ausgelobt. Dem Wettbewerb war ein europaweiter VOF-Teilnahmewettbewerb vorgeschaltet. Der Durchführung des Wettbewerbs lagen die Regelungen der RAW 2004 zugrunde.

ÜBEREINSTIMMUNGSVERMERK

Die Übereinstimmung der Auslobung wurde vom zuständigen Wettbewerbsausschuss der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen unter der Registrier-Nr. W79/12 bestätigt.

TEILNEHMER/-INNEN

Im Rahmen des vorgeschalteten VOF-Teilnahmewettbewerbs wurden folgende 18 geeignete Arbeitsgemeinschaften als Teilnehmer ausgewählt:

- » Bär I Stadelmann I Stöcker Architekten BDA GbR, Nürnberg und Adler & Olesch Landschaftsarchitekten und Ingenieure Mainz GmbH, Mainz
- » BE Berlin GmbH, Berlin und hochC Landschaftsarchitektur, Berlin
- » behet bondzio lin architekten GmbH & Co. KG, Münster und Planergruppe GmbH Oberhausen, Oberhausen
- » bof architekten GbR, Hamburg und greenbox Landschaftsarchitekten, Köln
- » Böttger Architekten BDA, Köln und bauchplan].[, München
- » felix schürmann ellen dettinger architekten, München und grabner + huber landschaftsarchitekten partnerschaft, Freising
- » gmp International GmbH, Aachen und arbos Freiraumplanung GmbH, Hamburg
- » Grüntuch Ernst Planungs GmbH, Berlin und Lützow 7 C. Müller J. Wehberg Landschaftsarchitekten, Berlin
- » Haslob Kruse + Partner Architekten BDA, Bremen und Henke + Blatt Partnerschaft, Bremen
- » heneghan peng architects, Berlin und Agence Ter, Paris, Frankreich
- » Klein + Neubürger Architekten BDA, Bochum und Planungsbüro DTP-Davids/Terfrüchte+Partner, Essen
- » LEVS Architekten, Amsterdam, Niederlande und ANNABAU Architektur und Landschaft, Berlin
- » Lorber + Paul Architekten, Köln und Landschaftsarchitektur + Ökologie A. Bezenberger, Darmstadt und Büro für Architektur, Düsseldorf
- » PPAG architects ztgmbh, Wien, Österreich und EGKK Landschaftsarchitektur Wien, Österreich
- » Rohdecan Architekten GmbH, Dresden und kokeenge.ritter GmbH, Dresden
- » SEHW Architektur, Berlin und HENNINGSEN LANDSCHAFTSARCHITEKTEN BDLA, Berlin
- » twoo architekten GmbH, Köln und Wamsler Rohloff Wirzmüller Freiraumarchitekten Stadtplaner, Regensburg
- » Wolfgang Felder, Köln und foundation 5+ landschaftsarchitekten bdla, Kassel und office03, Köln



Preisgerichtssitzung Wettbewerbsphase 1

Ferner wurden die 12 nachfolgend genannten Arbeitsgemeinschaften für die Teilnahme gesetzt:

- » Architektenbüro Marlies Rohmer, Amsterdam, Niederlande und DS Landschaftsarchitektur, Au
- » Dorte Mandrup-Poulsen, Kopenhagen, Dänemark und MAN MADE LAND, Berlin
- » feld72 architekten zt GmbH, Wien, Österreich, Höhler+Partner Architekten und Ingenieure, Aachen und PlanSinn GmbH - Büro für Planung und Kommunikation -, Wien, Österreich
- » gernot schulz : architektur GmbH und TOPOTEK 1 Gesellschaft von Landschaftsarchitekten mbH, Berlin
- » Hausmann Architekten GmbH, Aachen und Latz + Partner LandschaftsArchitekten Stadtplaner, Ampertshausen
- » Kaspar Kraemer, Architekten BDA, Köln und WKM Landschaftsarchitekten, Meerbusch
- » Kirstin Bartels, Cityförster, Oslo und RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten, Bonn
- » kister scheithauer gross architekten und stadtplaner GmbH, Leipzig und Rainer Schmidt Landschaftsarchitekten GmbH, München
- » LIN Architects Urbanists, Berlin und Müller Illien Landschaftsarchitekten, Zürich, Schweiz
- » Raderschall Architekten BDA, Köln und lüderwaldt architekten, Köln und Lill + Sparla Landschaftsarchitekten Ingenieure, Köln
- » Schilling Architekten, Köln und urbane gestalt, johannes böttger, landschaftsarchitekten, Köln
- » v-architekten GmbH, Köln und club L94, Köln

Abschließend haben 29 teilnehmende Büros Arbeitsgemeinschaften ihre Wettbewerbsleistung in der ersten Wettbewerbsphase abgegeben.

PREISGERICHT

Preisrichter/-innen

- » Martina Frankenberger, Leiterin Realschule, Sprecherin Begleitausschuss BAN, Köln
- » Michael Frenzel, SPD-Fraktion, Köln
- » Franz Josef Höing, Dezernent Stadtentwicklung, Planen, Bauen und Verkehr, Stadt Köln
- » Prof. Dörte Gatermann, Freie Architektin, Köln
- » Doris Gruber, Freie Architektin, Berlin
- » Norbert Hilden, FDP-Fraktion, Köln
- » Susanne Hofmann, Freie Architektin, Berlin
- » Dr. Agnes Klein, Dezernentin Bildung, Jugend, Sport, Stadt Köln
- » Karl Jürgen Klipper, CDU-Fraktion, Köln
- » Prof. Irene Lohaus, Freie Landschaftsarchitektin, Hannover
- » Jürgen Minkus, Freier Architekt, Köln
- » Jörunn Ragnarsdóttir, Freie Architektin, Stuttgart
- » Prof. Kersten Reich, Pädagogische Hochschule Universität zu Köln
- » Prof. Christa Reicher, Stadtplanerin, Architektin, Dortmund
- » Engelbert Rummel, geschäftsführender Betriebsleiter Gebäudewirtschaft, Stadt Köln
- » Jochem Schneider, Köln/Stuttgart
- » Norbert Subroweit, Leiter Hansa Gymnasium, Sprecher Begleitausschuss BAN, Köln
- » Horst Thelen, B90/die Grünen-Fraktion, Köln
- » Peter Wilson, Freier Architekt, Münster



Preisgerichtssitzung Wettbewerbsphase 2

stellvertretene Preisrichter/-innen

- » Marianne Bischoff, Jugendzentren gGmbH, Köln
- » Helga Boldt, Schulleiterin der Neuen Schule Wolfsburg
- » Ulrike Heuer, Leiterin Amt für Schulentwicklung, Stadt Köln
- » Eva Holschbach, Architektin, Qualitätssicherung Architektur, Gebäudewirtschaft, Köln
- » Klaus Hoff, Leiter Grundschule, Köln
- » Ingo Kanehl, Freier Architekt, Köln
- » Dr. Birgitt Killersreiter, B90/die Grünen-Fraktion, Köln
- » Bernhard Mevenkamp, CDU-Fraktion, Köln
- » Pablo Molestina, Freier Architekt, Köln
- » Anne Luise Müller, Leiterin Stadtplanungsamt, Stadt Köln
- » Erich Pössl, Freier Architekt, Köln
- » Prof. Rainer Sachse, Freier Landschaftsarchitekt, Düsseldorf
- » Rudolf Reiferscheid, SPD-Fraktion, Köln
- » Maria Tillessen, FDP-Fraktion, Köln

VORPRÜFER UND SACHVERSTÄNDIGE

- » Hülya Berk, Célestin-Freinet-Schule
- » Sabine Blumenthal, Abendgymnasium
- » Walter Braun, Verkehrsplaner, verkehrskonzept gbr
- » Frau Bremke, Realschule am Rhein
- » Frank Breitenbach, Abendgymnasium
- » Daniela Burkhardt, Pabst & Partner Ingenieure GbR, Brandschutz
- » Frauke Burgdorff, Montag Stiftung Urbane Räume, Vorstand
- » Irit Damaschek, Stadt Köln, 262/13 Gebäudewirtschaft der Stadt Köln, Projektsteuerung/Projektleitung
- » Bettina Dichant, Jugendfreizeitanlage Klingelpütz, Leiterin
- » Alexander Faber, Stadt Köln, Amt für Landschaftspflege und Grünflächen
- » Elisa Genç, 40/4 Amt für Schulentwicklung, Stabsstelle Bildungslandschaft Altstadt Nord
- » Michael Gräbener, Stadt Köln, 40/4 Amt für Schulentwicklung, Stabsstelle Bildungslandschaft Altstadt Nord, Projektleiter
- » Dr. Marion Grams-Thieme, Stadt Köln, 48/2 Stadtkonservatorin, Amt für Denkmalschutz und Denkmalpflege, Praktische Denkmalpflege und Inventarisierung
- » Michael Grünewald, Pabst & Partner Ingenieure GbR, Brandschutz
- » Sonja Gutt, Jugendfreizeitanlage Klingelpütz
- » Monika Hallstein, Stadt Köln, 611 Stadtplanungsamt, Planungsteam 1 Innenstadt/Deutz und zentrale Planungsangelegenheiten
- » Martina Harr, Stadt Köln, 26/4 Gebäudewirtschaft der Stadt Köln, Projektgruppe Bildungslandschaft Altstadt Nord
- » Simone Heidemann, Verkehrsplaner, verkehrskonzept gbr

- » Simon Hink, Célestin-Freinet-Schule
- » Dr. Karl Heinz Imhäuser, Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, Vorstand
- » Tobias Kunkemöller, Hansa Gymnasium
- » Andreas Lawall, Realschule am Rhein
- » Gang Li, DU Diederichs, Kostenprüfung
- » Tatjana Masin, Stadt Köln, 40/4 Amt für Schulentwicklung, Stabsstelle Bildungslandschaft Altstadt Nord
- » Darius Manczyk, DU Diederichs, Kostenprüfung
- » Friederike Neuburg-Weissbrodt, Stadt Köln, 671/46 Amt für Landschaftspflege und Grünflächen, Planung, Sanierung, Neubau
- » Doris Ruch, Stadt Köln, 260/5 Gebäudewirtschaft der Stadt Köln, Vertrags- und Wettbewerbsmanagement
- » Britta Schümmer, Stadt Köln, 611/2 Stadtplanungsamt, Städtebauliche Projekte und Stadtgestaltung, Planung Stadtbezirk 1
- » Daniela Stein, Hansa Gymnasium
- » Ulrike Thiede, Hansa Gymnasium
- » Tatjana Weißkirchen, Stadt Köln, 40/4 Amt für Schulentwicklung, Stabsstelle Bildungslandschaft Altstadt Nord
- » Johannes Wilberz, Stadt Köln, 26/4 Gebäudewirtschaft der Stadt Köln, Projektgruppe Bildungslandschaft Altstadt Nord
- » Stephan Zielinski, Stadt Köln, 630/1 Bauaufsichtsamt Abschnitt 1, Stadtbezirke Innenstadt, Rodenkirchen und Nippes

BEURTEILUNGSKRITERIEN

- » Erfüllung der formalen Vorgaben
- » Übereinstimmung von Plan und Modell
- » Architektonische Qualität: Maßstäblichkeit der Bebauung, Integration in den Stadtraum
- » Adressbildung: Gestaltqualität der Fassaden
- » Qualität der Umsetzung der pädagogischen Zielsetzung
- » Erfüllung und Qualität der Umsetzung des Raum- und Funktionsprogramms sowie Flächeneffizienz
- » Freiraumqualität
- » Erschließungskonzept
- » Berücksichtigung der planungs- und bauordnungsrechtlichen Anforderungen
- » Einhaltung des Kostenrahmens sowie Wirtschaftlichkeit in Unterhalt und Betrieb
- » Nachhaltigkeit
- » Barrierefreiheit

Die Reihenfolge der Kriterien hatte auf deren Wertigkeit keinen Einfluss.

PREISE UND ANERKENNUNGEN

Für den Wettbewerb stand eine Wettbewerbssumme in Höhe von insgesamt 150.000 EUR (netto) zur Verfügung. Die Wettbewerbssumme wurde für folgende Preise sowie zwei für bemerkenswerte Teilleistungen vergebene Anerkennungen aufgeteilt:

1. Preis	66.000 EUR
2. Preis	40.000 EUR
3. Preis	22.000 EUR
zwei Anerkennungen à 11.000 EUR	

WETTBEWERBSERGEBNISSE ARBEITEN DER 2. PHASE

Acht Teams hat das Preisgericht für die vertiefende Bearbeitung ihres Wettbewerbsbeitrags in der zweiten Wettbewerbsphase ausgewählt. Ausgestattet mit einigen Überarbeitungshinweisen mussten die Teilnehmer für alle Gebäude und den Freiraum präzise Planungen vorlegen, die innen wie außen eine lebendige, zukunftsorientierte Bildungslandschaft erwarten lassen.

Auch für das Preisgericht hat der zweiphasige Wettbewerb eine besondere Intensität: das Gremium kommt mehrfach zusammen und kann sich noch vertiefter als sonst untereinander verständigen und kann die Diskussion um die besten Beiträge auch mit etwas Abstand zur Auswahlentscheidung der 1. Wettbewerbsphase in der zweiten Preisgerichtssitzung wieder aufnehmen und fortsetzen.

Unter den für die zweite Wettbewerbsphase ausgewählten acht Arbeiten wurde in der Preisgerichtssitzung am 12. Juli 2013 einstimmig der Entwurf des Architekturbüros gernot schulz : architektur aus Köln in Arbeitsgemeinschaft mit den Berliner Landschaftsarchitekten TOPOTEK 1 mit dem 1. Preis ausgezeichnet. Das Wettbewerbsergebnis wurde am Tag darauf durch Herrn Jürgen Roters, Oberbürgermeister der Stadt Köln, und Herrn Prof. Gernot Schulz im Rahmen einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit präsentiert. Regener Andrang fand die anschließende Ausstellung sämtlicher Arbeiten aus beiden Bearbeitungsphasen, zu der über 250 Besucher gekommen sind.



1. PREIS

GERNOT SCHULZ : ARCHITEKTUR GMBH, KÖLN

PROF. GERNOT SCHULZ, KAI HENNEMANN, ANDRÉ ZWEERING, MATTHIAS THUM

TOPOTEK 1 GESELLSCHAFT VON LANDSCHAFTSARCHITEKTEN MBH, BERLIN

MARTIN REIN-CANO, TOBIAS PHERSSON, JANKA PAULOVICS, SHYUENWEN SHYU, PHILIPPE HOUDAYER



DER ENTWURF (AUSZUG ERLÄUTERUNGSBERICHT)

Die architektonische Idee, das Konzept der Bildungslandschaft der „Einheit in der Vielfalt“ – die Schule als Addition von Lernorten – direkt abzubilden erwies sich in der Durcharbeit als starkes und belastbares Konzept. Auch in der weiteren Zusammenarbeit mit allen Beteiligten birgt dieses Konzept die Chance der Weiterentwicklung und Optimierung ohne in ein starres orthogonales Architekturkonzept gebunden zu sein. Die Architektur wird sich daher erst in der Zusammenarbeit und Aneignung der Nutzer vollenden und vielfältige Deutungen ermöglichen. Die Chance zu einem Bildungsort mit großem Identifikationspotential ist gegeben.

Ein besonderer Ort, eine besondere Gemeinschaft, eine besondere Idee des gemeinsamen Lebens und Lernens in einer „Bildungskette“ zwischen 0 und 25 Jahren. Architektonisches Ziel ist es, diese einzigartigen Ideen mit einzigartiger und dennoch sehr alltagstauglicher Architektur abzubilden. Der Kernbereich aus Kita, Grundschule, Realschule und Studienhaus wird aus einem Bauensemble gebildet, welches die Kerngedanken der Auslobung architektonisch abbildet:

Ein lebendiger Lernort – Ein lebendiges Bauensemble mit unterschiedlichsten Raumeindrücken. Die Form des Fünfecks kann als Fundament ästhetischer Bildung gelesen werden. Mathematisch exakt konstruierbar, umschreibt es in seinem Inneren drei weitere geometrische Figuren:

Kreis, Pentagramm und Dreieck. In Pentagramm und Fünfeck bildet sich das Seitenverhältnis des Goldenen Schnitts gleich mehrfach ab. Das Verhältnis des Ganzen verhält sich in der Teilung des Goldenen Schnitts zu seinem größeren Teil im gleichen Verhältnis wie das größere zu seinem kleineren Teil – Grundsatz von Harmonie in Geometrie, Kunst und Musik. Man ersetze „Teil“ durch „Mensch“ und findet Vieles, was nach Wunsch der Beteiligten die zukünftige Bildungslandschaft ausmachen soll. Das Auftauchen des Fünfecks in so unterschiedlichen Bereichen wie Festungsarchitektur und Naturformen steht sinnbildlich für Einheit und Vielfalt, das Fünfeck als Grundmodul des klassischen Leder-Fußballs steht symbolisch für die spielerische Komponente der Komposition aus Fünfecken.

Haltung – Der vordergründig formale Ansatz der Addition von Fünfecken beweist in seiner Durcharbeitung größte Lebendigkeit und ästhetische Stärke: mal in einer kartesischen inneren Logik (Studienhaus) mal in dynamischen Raumfolgen der Flurbereiche, die in Nischen und Raumweiten immer wieder Möglichkeiten zur individuellen Nutzung öffnen.

Wertschätzung – Die beachtenswerte Leistung aller Beteiligten bei der Entwicklung der Idee der Bildungslandschaft und derer, die sich für den Erhalt der Qualitäten und Atmosphären rund um den Klingelpützpark eingesetzt haben wird durch die Einzigartigkeit und Unverwechselbarkeit der vorgeschlagenen Architektur abgebildet.

Einheit in der Vielfalt – Form und Material begleiten Lehrer und Lernende durch alle Bereiche des Kernbereichs. Wie in einer Dorfgemeinschaft existiert ein einheitlicher architektonischer Gedanke der dennoch jeder Nutzung den nötigen Freiraum zur Grundrissausbildung und Nutzerausgestaltung lässt. Wie in einer Dorfgemeinschaft bildet das Gemeinschaftshaus, das Studienhaus, die Mitte und ist von allen Seiten betret- und durchwegbar.

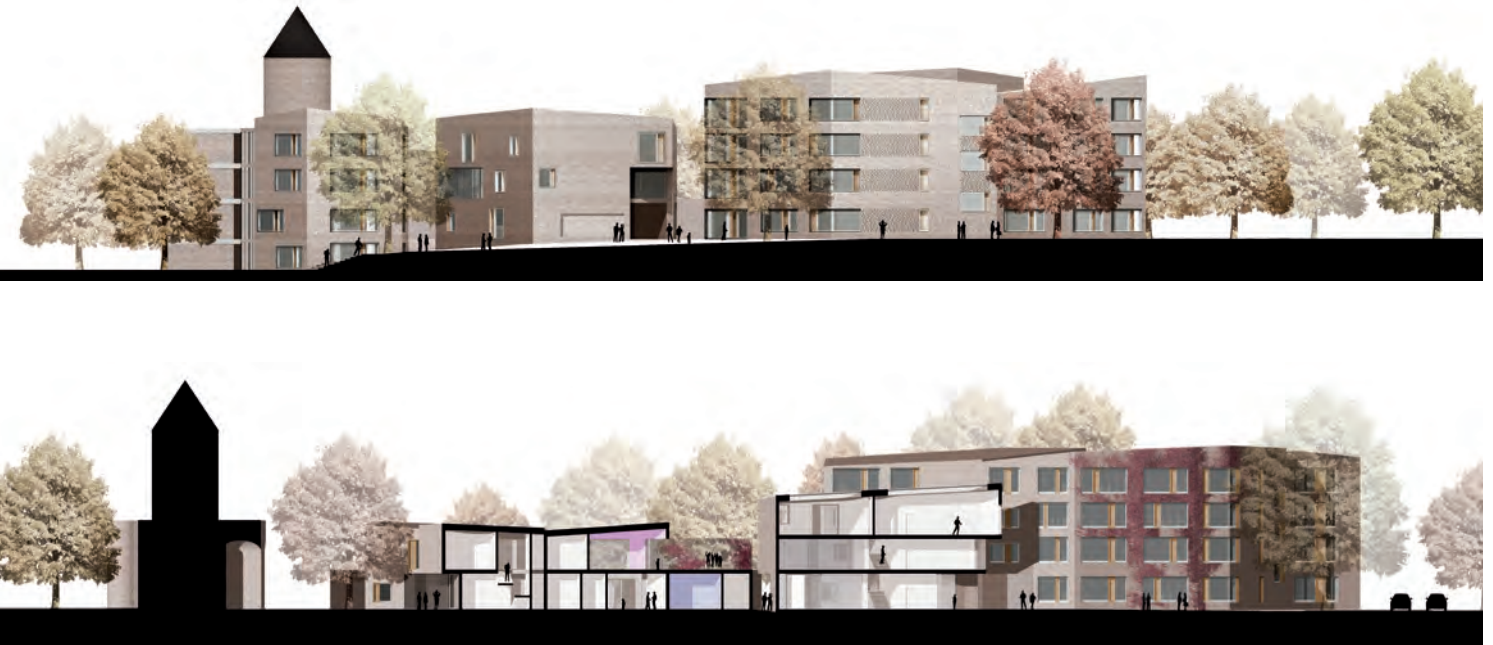
Behutsamkeit – Das Vorgefundene und das Vorgeordnete erfährt höchste Beachtung: Der spielerische Duktus der Bebauung verhindert eine ungewünschte „Baufront“ zum Park, abgestufte Bauhöhen vermitteln zu den historischen Bauzeugnissen – z.B. dem Turm der Stadtmauer, der aus dem Park sichtbar bleibt. Das Material und die formale Eigenständigkeit des Bestandsbaus der Grundschule mit seiner Idee der Grundrissausbreitung zur guten Belichtung aller Bereiche gibt den Impuls für das Ensemble.



linke Seite
Modellfoto

oben: Perspektive
unten: Lageplan





BEURTEILUNG DES PREISGERICHTS

Der Entwurf begreift die Architektur als Skulptur im Park. Über die serielle Verwendung eines fünfeckigen Bausteins gelingt es, unterschiedliche pädagogische Einheiten in einer fließenden Parklandschaft darzustellen.

Die Verfasser erzeugen ein überzeugendes maßstäbliches facettenreiches Fassadenbild, das den unterschiedlichen Gebäuden individuell Gesicht gibt.

Die Grundrisskomposition liefert ein effizientes System aus regelmäßigen Klassenräumen und dazwischen hochflexiblen, multifunktionalen Gruppenzonen. Auf klassische Flure wird vollständig verzichtet. Diese Raumkomposition lässt die erwünschte pädagogische Landschaft entstehen.

Die pädagogische Zielsetzung wird damit hervorragend erfüllt. Die Strukturierung der Cluster ist übersichtlich, sehr gut platziert und kann insgesamt der Idee der Lernlandschaft sehr gut entsprechen.

Das Raum- und Funktionsprogramm wird hocheffizient umgesetzt, was sich positiv auf die Wirtschaftlichkeit des Entwurfes auswirkt.

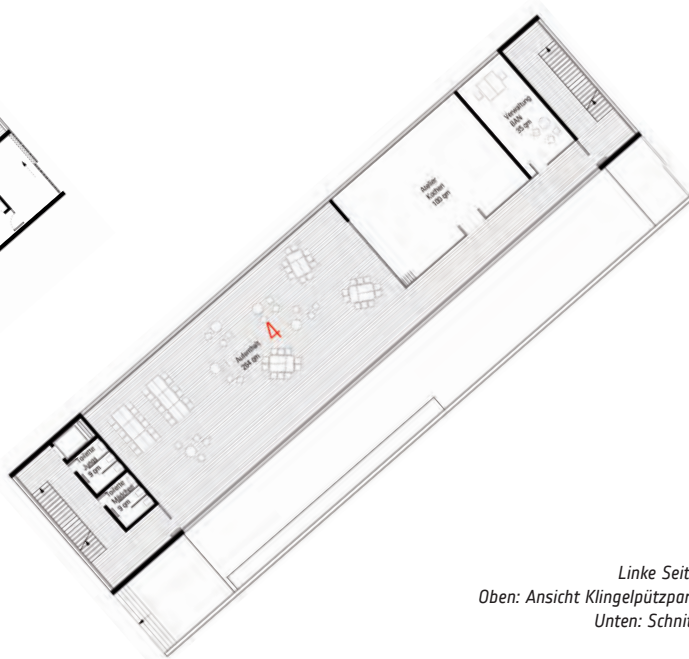
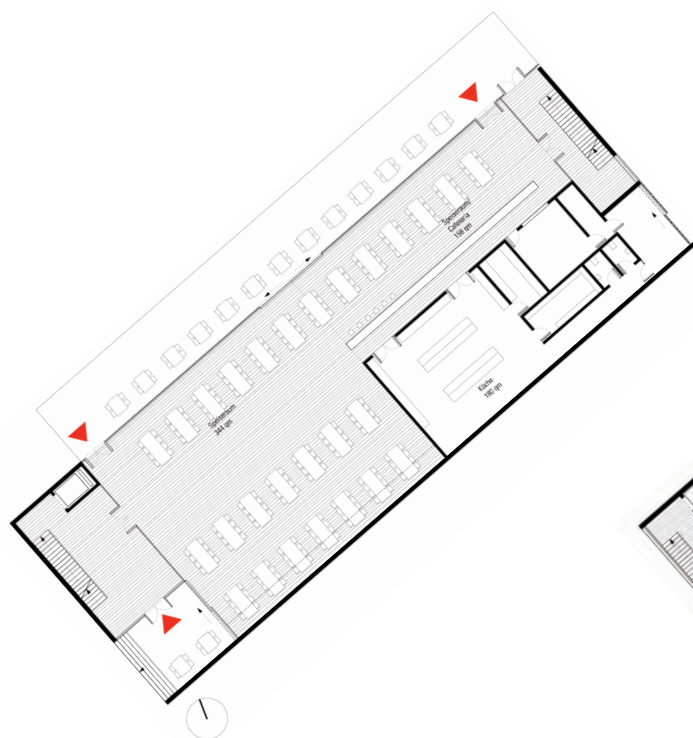
Im Hinblick auf die Freiraumqualität gelingt es, eine lebendige fließende Bildungs-Landschaft zu kreieren. Durch die Gebäudekonstellation entsteht innen eine Netz aus Plätzen und Gassen, nach außen werden grüne Höfe gebildet, die ganz selbstverständlich zwischen Park und Gebäude vermitteln.

Die bauordnungsrechtlichen Anforderungen werden im Wesentlichen eingehalten. Der Entwurf sieht vor, das Studienhaus im Zentrum des Areals zu stellen und die Kita am Gereonswall zu platzieren. Diese Variante wird vom Preisgericht positiv bewertet. So profitiert das Abendgymnasium von der Nachbarschaft zum Studienhaus und die Kita vom angrenzenden Park.

Das Mensa- und Werkstatthaus ist trotz der Abweichung von der vorgegebenen geschlossenen Bauweise gut gelöst. Es stellt eine prägnante Raumkante zum Senkgarten her und wertet den Stadtraum auf überzeugende Art und Weise auf.

Die Kosteneffizienz und die zu erwartenden geringen Unterhaltungskosten werden von der Stadt Köln begrüßt. Nachhaltigkeit und Barrierefreiheit sind gegeben. An der Grundschule wird eine zusätzliche Rampe zum barrierefreien Erschließen des Hofes benötigt.

Insgesamt legen die Verfasser ein originelles Konzept vor, dass die Idee der Bildungslandschaft in eine besondere Architektur auf hervorragende Art und Weise überführt.



Linke Seite
Oben: Ansicht Klingelpützpark
Unten: Schnitt

Oben: Grundrisse Erdgeschoß
Unten links: Grundrisse Mensa- und Werkstatthaus Vogteistraße EG
Unten rechts: Grundrisse Mensa- und Werkstatthaus Vogteistraße 1. OG

2. PREIS

SCHILLING ARCHITEKTEN, KÖLN

PROF. JOHANNES SCHILLING, NORBERT MEIS, MORITZ E-ER, JÖRG GERWE, DANIEL RITTE

URBANE GESTALT, JOHANNES BÖTTGER, LANDSCHAFTSARCHITEKTEN, KÖLN

JOHANNES BÖTTGER, ARTHUR WYSTRYCHOWSKI



DER ENTWURF (AUSZUG ERLÄUTERUNGSBERICHT)

Idee | Dem Konzept liegt der Gedanke zugrunde, die funktionalen, stadträumlichen und innenräumlichen Aspekte durch sorgfältige und differenzierte Ausformulierung einer Architektur, die ohne große Gesten Identität und Interesse erzeugt, zu einem sinnlich und rational wahrnehmbaren Gesamterlebnis zu verschmelzen. Das bauliche Ensemble bildet in seiner stadträumlichen Konstellation und baulichen Ausprägung die lebendige Vielfalt der Bezüge und Möglichkeiten ab, welche durch die Bildungslandschaft inhaltlich geschaffen werden. Gleichzeitig entsteht ein sofort spürbarer Zusammenhalt und es wird eine eingängige Identität herausgebildet. Die besondere Umgebung wird dabei konzeptionell und sinnlich behutsam einbezogen, das Gebäude-Ensemble wird zum integrativen Bestandteil des Stadtquartiers. Ein großes Spektrum an sorgfältig ausformulierten Blick-, Raum- und Wegebeziehungen sowohl im Gesamten als auch im Inneren der einzelnen Gebäude trägt zu einem insgesamt anregenden und zukunftsorientierten Lern- und Lebensraum bei.

Stadtraum | Besonderer Wert wird auf die Vernetzung durch eine stadträumlich wirksame Verknüpfung markanter und wichtiger Umgebungsmerkmale gelegt. Die Anbindung des neuen Ensembles an die Kyotostraße ist gleichzeitig die Verbindung des Abendgymnasiums zu den gemeinsamen Einrichtungen und zum Park. Durch eine räumliche Aufweitung wird hier ein einladender Zugang gebildet. Dieser wird durch eine zu erhaltende Platane zusätzlich akzentuiert und bindet auf selbstverständliche Weise den Fußgängerüberweg ein. In baulicher Hinsicht wird an der Kyotostraße Präsenz gezeigt, was dieser wiederum neuen Lebensmut gibt und die Barrierewirkung stark abmildert. Die Ausrichtung des Freiraums zwischen KiTa und Studienhaus auf den Mühlenturm macht den Turm zum präsenten Bestandteil und Identifikationspunkt des Ensembles. Die trichterförmige Verbindung zum Klingelpützpark zwischen Realschule und Studienhaus sorgt für eine starke Präsenz des Grünraums und bildet eine einladende und attraktive Wegeverbindung zur Mensa, deren Baukörperausprägung den Übergang des Senkgartens zum Park unterstützend begleitet. Der Senkgarten wird als Vorbereich der Mensa unter Erhalt wichtiger Bäume behutsam eingebunden und bildet ein wichtiges Bindeglied zwischen Gymnasium, Park, Mensa und Studienhaus.

linke Seite
Modellfoto

oben: Perspektive
unten: Lageplan





BEURTEILUNG DES PREISGERICHTS

Der Entwurf organisiert unter Berücksichtigung der städtebaulichen Vorstudie die einzelnen Nutzungsbausteine in einer dynamischen Y-Formation. Es entstehen drei ähnliche Baufelder in einer angemessenen städtebaulichen Gewichtung. Besonders gewürdigt wird der sorgsame Umgang in der Höhenentwicklung der Gebäude untereinander. Das Denkmal wird bewusst freigestellt und erhält lediglich über einen gelungenen, schmalen Steg die Anbindung an das Erweiterungsgebäude.

Die pädagogische Zielsetzung wird überwiegend erreicht. Jedoch ergibt die Umsetzung des klaren, städtebaulichen Konzeptes für die Grundschule ein problematisches, weil weit auseinander gezogenes und schwer überschaubares Cluster-Layout. Die Barrierefreiheit im Gebäudeinneren ist nicht durchgängig gegeben und nur über den Außenraum zu gewährleisten.

Auch der Kindergarten kann die städtebaulichen Vorgaben nicht überwinden und bietet zu wenig Freiraum. Im Inneren ist der Kindergarten in Verlängerung der Grundschulerweiterung jedoch gut organisiert und bietet qualitätsvolle Außenräume im 1. Obergeschoss.

Das Studienhaus bietet insbesondere durch die übersichtlichen Seminarräume ein funktionierendes und vielfältig nutzbares Gebäudekonzept. Die Realschule offeriert mit der Anordnung seiner Cluster-Struktur eine gute Basis. Der innere Hof ist dabei nicht nur Orientierungspunkt des Gebäudes, sondern bietet darüber hinaus auch interessante Kommunikationsmöglichkeiten für die Schülerschaft.

Die Mensa ist mit gut strukturierten Räumen und einem funktionalen Rückgrat ausgestattet. Gewürdigt wird die - planungsrechtlich zu überprüfende - Innenhofsituation mit der Jugendfreizeitanlage Klingelpütz.

Die Fassaden zeigen sich in einem einheitlichen Duktus. Durch die springende Trauflinie und die konsequente Abbildung der inneren Nutzungen entstehen schöne individuelle Gebäude.

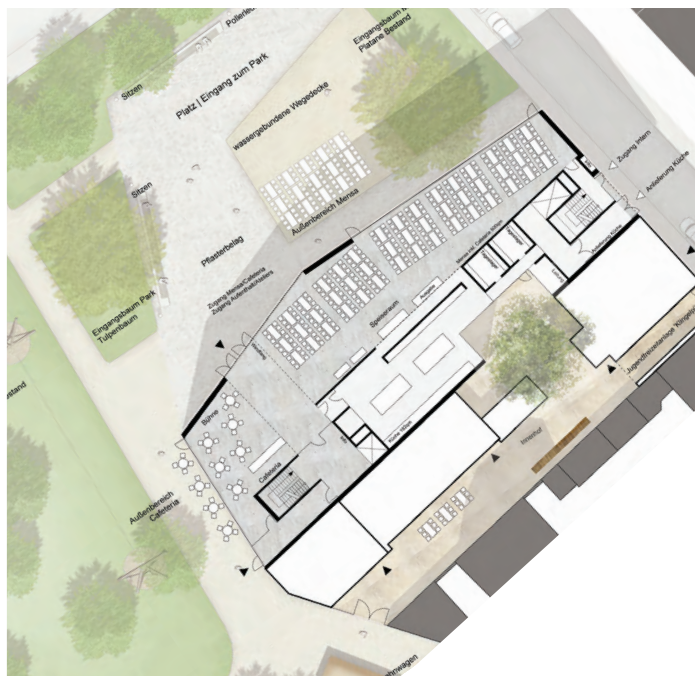
Die Flächen im Inneren zeigen eine hohe Qualität mit einer guten Flächeneffizienz. Lediglich das Mensagebäude leistet sich eine überdurchschnittliche Erschließungsfläche. In der Realschule wird die akustische Entkoppelung zwischen Forum und Musikraum kritisch gesehen.

Die Freiräume des Entwurfs leiten sich konsequent aus der städtebaulichen Haltung ab und unterstreichen diese. Durch die dreidimensionale Ausbildung der Gebäude ergeben sich identifizierbare, öffentliche Räume. Der mögliche Zugang der Realschule in den Park wird für die Schule als Qualität gewürdigt, in Bezug auf die Zeit nach Schulschluss jedoch auch kontrovers gesehen.

Die kompakte Erschließung vom zentralen Campus Platz für den Kindergarten, für das Studienhaus wie auch für die Realschule ist schlüssig.

Der dargestellte Kostenrahmen wird eingehalten. Wesentliche Mängel in Bezug auf die geforderte Barrierefreiheit sind nicht erkennbar.

Insgesamt vollendet der Entwurf den städtebaulichen Rahmenplan in qualitätsvoller Art und Weise. Trotz sorgsamer Ausformulierung und kluger Flächenkonfiguration kann er jedoch die teilweise kontroversen Zielsetzungen des Rahmensplans nicht kompensieren. Das Preisgericht würdigt ausdrücklich den Entwurf als wesentlichen Beitrag zur städtebaulichen und architektonischen Diskussion.



Linke Seite
Oben: Ansicht Klingelpützpark
Unten: Schnitt

Oben: Grundrisse Erdgeschoß
Unten links: Grundrisse Mensa- und Werkstatthaus Vogteistraße EG
Unten rechts: Grundrisse Mensa- und Werkstatthaus Vogteistraße 1. OG

3. PREIS

KIRSTIN BARTELS, CITYFÖRSTER, OSLO

KIRSTIN BARTELS, T. HJORT, R. BERTRAN, C. BOINCEAN, SPINN , K. WATANABE, LASSE KILVÆR

RMP STEPHAN LENZEN LANDSCHAFTSARCHITEKTEN, BONN

STEPHAN LENZEN, VOLKER LESCOW, INÊS NUNES, ALEXANDRE PARENTE



DER ENTWURF (AUSZUG ERLÄUTERUNGSBERICHT)

Grundstruktur Bildungslandschaft

Die zentralen Ankunftsorte der Bildungslandschaft sind der Turm-Platz und der Brunnen-Platz die durch die Stadt-Promenade direkt miteinander verbunden sind. Diese Ankunftsorte befinden sich im Herzen des Campus und bilden mit den Gemeinschaftseinrichtungen des Studienhauses und dem Mensa-/ Werkstadthaus eine Einheit im Schulalltag und sind der öffentliche Auftakt in die Bildungslandschaft.

Konzept + Pädagogik

Für die Architektur und den Freiraum ist eines der Hauptziele Gemeinschaftsräume zu schaffen und die Verbindung von Innen- und Außenräumen herzustellen. Die neuen Schulgebäude und KiTa besitzen aus diesem Grund auch alle einen direkten Zugang von den Clusterforen zu den Schulhöfen. Zusätzlich zu den Foren werden semi-private Aufenthaltsräume an den Gebäudeeingängen der Bildungslandschaft geschaffen. Diese „Gemeinschaftszonen“ dienen als Schaufenster zur BAN und können durch großzügige Schiebetüren temporär zu den Innenräumen (wie z.B. bei den Werkräumen der Realschule) dazu geschaltet werden. Eine flexiblere Nutzung wird dadurch ermöglicht und zudem das Bewusstsein der Schüler für die Umgebung umso mehr gestärkt.

Die „Gemeinschaftszonen“ in den Eingangsbereichen schließen an den öffentlichen Freiraum an und bilden angenehme Aufenthaltsräume in der gesamten Bildungslandschaft. Kommunikationsaustausch von Schülern unterschiedlicher Schulen und Alters werden dadurch gefördert sowie der Austausch mit den Parkbesuchern.

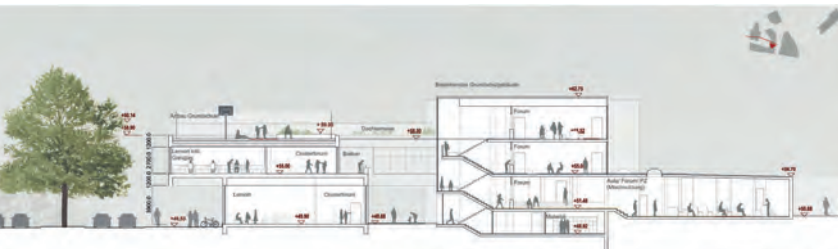
Die Ausformulierung der „Gemeinschaftszonen“ wandelt sich innerhalb der Bildungslandschaft natürlich mit den anliegenden Nachbarn und geht auf deren Bedürfnisse ein. Abgesehen von den öffentlichen Plätzen und den semi-privaten Aufenthaltsbereichen gibt es auch Privaträume wie z.B. Dachterrassen. Diese erlauben intimere Aktivitäten innerhalb der Bildungseinrichtungen, wie ein „Grünes Klassenzimmer“ oder sichere Spielbereiche für Kleinkinder in der Kita.



linke Seite
Modellfoto

oben: Perspektive
unten: Lageplan





BEURTEILUNG DES PREISGERICHTS

Die städtebaulichen Setzungen der Rahmenplanung werden im Grundsatz aufgegriffen und in Teilbereichen neu interpretiert. Dabei geht die Ausbildung eines Turmplatzes mit zugeordneten Eingängen zu Grundschule, Kita und Studienhaus zu Lasten der Anbindung an den Park; diese wünscht man sich deutlich großzügiger. Der Eingang zur Realschule liegt in einer Gasse und ist von den anderen Eingängen leider abgekoppelt. Die Anbindung des Abendgymnasiums ist städtebaulich äußerst schwach ausgebildet.

Prägende Elemente im Freiraum bilden die den Eingängen vorgelagerten Holzpodeste; diese können attraktive Pausenaufenthaltsflächen darstellen. Die Grundschulerweiterung bildet zusammen mit der Kita einen durchaus angenehmen Hof; hier sind die notwendigen Freiflächen in geschützter Lage angeordnet. Problematisch erscheint die bauliche Verbindung vom denkmalgeschützten Gebäude und seiner Erweiterung.

Positiv wird bei der Realschule das durchgesteckte Foyer als Verbindung von Gasse und Park gesehen. Die innere Organisation und Erschließung bietet räumlich spannende Zusammenhänge; die Clusterbildung wird als sehr gelungen beurteilt. Die Verwaltungsräume im Erdgeschoss befinden sich an der richtigen Stelle.

Die pädagogische Zielsetzung wird in Teilen erreicht, wobei das Realschul-Cluster der erwünschten Qualität entspricht. Es fehlt jedoch ein Naturwissenschaftsraum. Die Seminarräume im Studienhaus liegen über Eck und erfüllen damit nicht die Voraussetzung eines Klausurraumes.

Mit der hier vorgeschlagenen Ausbildung eines Brunnenplatzes erhält dieser Bereich eine angemessene und einprägsame Zugangsgestaltung. Funktionale Mängel beim Mensa- und Werkstatthaus werden bei der Mensa gesehen: Ausgabe und Eingangszone überlagern sich unvorteilhaft. Die seitliche Anordnung der Bühne ist nicht überzeugend.

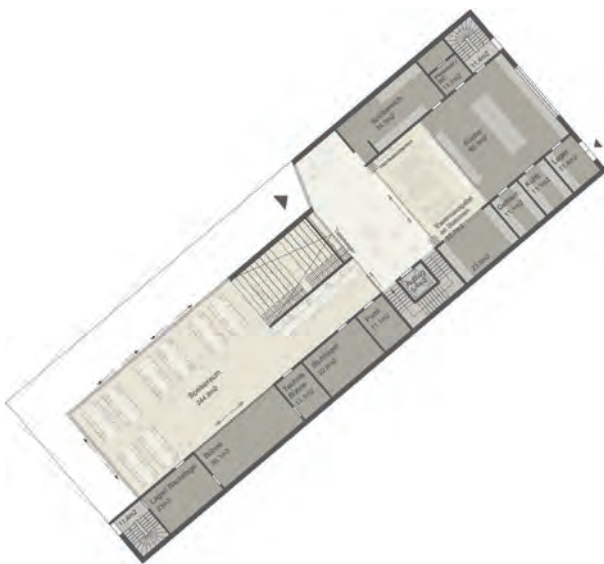
Sowohl für das Mensa- und Werkstatthaus und das Studienhaus sind in der Ausführung in Klinkermateriel vorgeschlagen. Dieses erscheint angemessen, allerdings fällt die Gestaltung der Schulen mit Wärmedämmverbundsystem davon deutlich ab.

Das Raumprogramm wird hinsichtlich der NF 1-6 geringfügig überschritten, BGF und BRI liegen über dem Durchschnitt. Es ist mit durchschnittlichen Betriebskosten zu rechnen.

Die Baukosten liegen geringfügig über dem veranschlagten Budget.

Die Barrierefreiheit erscheint für das Gebäudeensemble grundsätzlich gegeben. Allerdings ist diese bei der Grundschule im Erdgeschoss nicht vollständig gewährleistet.

Insgesamt handelt es sich um einen nachvollziehbaren und qualitätsvollen Beitrag zum Thema Bildungslandschaft.



Linke Seite
Oben: Ansicht Klingelputzpark
Unten: Schnitt

Oben: Grundrisse Erdgeschoß
Unten links: Grundrisse Mensa- und Werkstatthaus Vogteistraße EG
Unten rechts: Grundrisse Mensa- und Werkstatthaus Vogteistraße 1. OG

ANERKENNUNG

LORBER + PAUL ARCHITEKTEN, KÖLN

GERT LORBER, ANNETTE PAUL

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR + ÖKOLOGIE A. BEZZENBERGER, DARMSTADT

ANGELA BEZZENBERGER

BÜRO FÜR ARCHITEKTUR, DÜSSELDORF

PROF. URSULA RINGLEBEN



BEURTEILUNG DES PREISGERICHTS

Die Verfasser folgen den Vorgaben des Rahmenplans und ordnen die Gebäude entsprechend den funktionalen Anforderungen in ihrem Entwurfskonzept an.

Die Eingänge der Schulen, Studienhaus und Kita sind nur scheinbar zur zentralen Mittelachse orientiert, ihre Vielzahl erschwert die Auffindbarkeit. Die Gebäude aller Einrichtungen erhalten eine helle Werksteinfassade mit Aluminiumfensterelementen. Die gewählte Materialität fügt die Gebäude zu einem Ensemble zusammen. Die großformatigen Fensterflächen wie z.B. am Studienhaus werden indessen kritisch bewertet.

Die pädagogische Zielsetzung wird in großen Teilen erfüllt. Für die Grundschule werden die zusammengehörenden Cluster über zwei Geschosse angeordnet. Dies ist im Hinblick auf die Beaufsichtigung und das Ziel der Inklusion kein Lösungsansatz. Die Gruppenräume der Kita sind gut zum westlich angrenzenden Freiraum angeordnet. Die Cluster der Realschule sind im östlichen Gebäudeflügel gut ausgerichtet. Im westlichen Teil orientieren sie sich zu sehr am Flur-Schule-Gedanken. Die Naturwissenschaftsräume der Realschule sind ungünstig im Keller platziert.

Das Mensa- und Werkstattgebäude ist funktional gut angeordnet. Die Dachterrasse zum Klingelpützpark ist ein lobenswertes Angebot für den Ort. Mit der geknickten Gebäudeform und der Unterkellerung wird der Bestand der schützenswerten Platane jedoch gefährdet. Die Eingriffe in die Freiraumgestaltung erscheinen überdimensioniert.

Die Materialwahl der Freiraumoberflächen zwischen den Schulgebäuden und dem Studienhaus mit Farbasphalt wird kritisch beurteilt, die wassergebundenen Flächen im Bereich des Studienhauses hingegen entsprechende dem Charakter des Parks. Insgesamt gibt es keine Eingriffe in den Park.

Der Verfasser geht sehr wirtschaftlich mit den Flächen um. Demgemäß sind die Baukosten und Betriebskosten als gering, die Instandsetzungskosten als durchschnittlich gegenüber den anderen Beiträgen zu bewerten, obwohl die Dachflächen insgesamt begrünt oder begehbar ausgebildet wurden. Der Freibereich der Grundschule ist nicht barrierefrei zugänglich.

linke Seite
Modellfoto

oben: Perspektive
unten: Lageplan



ANERKENNUNG

LIN LABOR INTEGRATIV GESELLSCHAFT VON ARCHITEKTEN, BERLIN

PHILIP KÖNIG

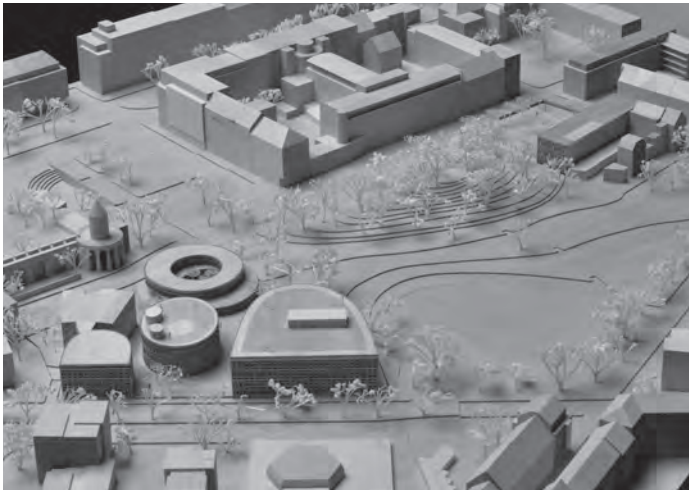
MÜLLER ILLIEN LANDSCHAFTSARCHITEKTEN GMBH, ZÜRICH, SCHWEIZ

RITA ILLIEN

IBV-HÜSLER AG, ZÜRICH, SCHWEIZ

LUCA URBANI

TPG TECHNISCHE PRÜFGESELLSCHAFT MBH



BEURTEILUNG DES PREISGERICHTS

Die Arbeit besticht durch eine ungewöhnliche städtebauliche Konfiguration, die die Bildungslandschaft stadträumlich und architektonisch interpretiert. Besonders hervorzuheben ist die neue Positionierung des Studienhauses, die eine gute Verbindung zu den Bildungseinrichtungen inklusive Abendgymnasium erlaubt. Lediglich die Distanz zum Hansagymnasium wird geringfügig verlängert. In Verbindung mit den gerundeten Gebäudekörpern entstehen fließende öffentliche Räume, die eine gute Verzahnung sowohl mit dem Park als auch mit dem Stadtraum entstehen lassen. Der gerade Abschluss zur Kyotostraße wird kontrovers diskutiert. Durch die eigenständige, selbstbewusste Architektursprache ist eine eindeutige Ablesbarkeit der Bildungslandschaft gegeben und eine hohe Strahlkraft zu erwarten. Bedenklich ist jedoch die sehr schematische Fassadengestaltung.

Der Entwurf erfüllt die pädagogische Zielsetzung in sehr großen Teilen, der Kindergarten ist sehr schön nach innen und außen angelegt, hat aber das Problem, dass die Außenflächen nicht klar den Clustern zugeordnet sind. Die Cluster der Grundschule sind gut ausgearbeitet. Die Cluster der Realschule sind im Innenbereich nicht optimal gelöst.

Der Entwurf der Kita besticht durch seine hierarchiefreie Anordnung von Räumen mit gleichermaßen günstigen Außenraumbezug und die Besonderheit kindgerechter Außenraumqualität des umschlossenen Innenhofes.

Der lediglich in den Obergeschossen mit dem denkmalgeschützten Gebäude verbundenen Anbau belässt diesem seine Eigenständigkeit. Clusterbildung und Verzahnung zwischen vorhandenen Gebäude und Anbau sind gut gelöst. Der Bezug zwischen Clusterforum und Klassenräumen ist durch unbelichtete, enge Flure eingeschränkt. Die bodengebundenen Außenraumflächen der Grundschule sind eng bemessen und können nur durch Dachflächen kompensiert werden. Im Übergang zur Kyotostraße ist eine deutliche Überschreitung der vorgesehenen Baugrenze festzustellen. Durch den geringen Abstand zur stark befahrenen Kyotostraße ist eine Beeinträchtigung der Nutzungsqualität der angrenzenden Räume zu erwarten. Vor dem Hintergrund der gerundeten Fassaden und des sowohl innen als auch außen hohen Glasflächenanteils ist mit höheren Investitions- und Betriebskosten zu rechnen. Aufgrund der kompakten Kubaturen ist energetisch eine günstige Ausgangssituation festzustellen, die jedoch durch den hohen Glasflächenanteil negiert wird. Die Barrierefreiheit ist im Innen- und Außenraum mit Ausnahme des Erdgeschosses der Grundschule gelöst. Dort ist im Sinne einer Inklusionsschule der Aufzug zu versteckt platziert und nicht zeitgemäß. Die sehr offene, spielerische Innenraumorganisation des Studienhauses mit seinen freigestellten Treppenhäusern lässt sehr interessante Raumwirkungen und vielfältige Raumnutzungen erwarten. Im 1. OG wird eine zweite Innenraumhülle erforderlich, um die geforderten abgeschlossenen Seminar- und Prüfungsräume bilden zu können. Hier hat das offene Konzept seine Schwächen. Das zusätzliche zweite OG ist offenbar ausschließlich der städtebaulichen Situation geschuldet und im Hinblick auf den tatsächlichen Raumbedarf verzichtbar. Überraschend ist, dass die organisch geformte Gebäudekontur der Realschule im Inneren sehr stringent strukturiert ist. Die große Gebäudetiefe führte trotz des großzügigen Foyers und des von oben belichteten Treppenhauses zu vielen unbelichteten und schmalen Flurflächen. Der Außenraum ist sinnvoll dem Park zugeordnet.

Das Mensa- und Werkstatthaus zeichnet sich durch eine klare Grundrisskonzeption aus, die sämtliche Nebenfunktionen in einem linearen Rücken zum Brandgiebel nach Südosten anordnet. Die Aufenthalts- und Werkstatt Räume orientieren sich konsequent zum Senkgarten nach Nordwesten mit günstigem Freiraumbezug. Diese Arbeit liefert durch ihre Eigenständigkeit und räumliche Qualität einen sehr interessanten Beitrag zur Gestaltung der Bildungslandschaft. Der Entwurf erkaufte einen Teil seiner Qualitäten durch deutlich zu üppig bemessene Grundrissflächen.

2. RUNDGANG

GRÜNTUCH ERNST PLANUNGS GMBH, BERLIN

DOMINIK QUECK, MATTHIAS WÜNSCHE, JAIME PAGÉS

LÜTZOW 7 C.MÜLLER J.WEHBURG LANDSCHAFTSARCHITEKTEN, BERLIN

JAN WEHBURG, KIRSTIN KEILER, HOLGER SCHWARZ

GTB - BERLIN GESELLSCHAFT FÜR TECHNIK AM BAU MBH

STEFFEN HÄNDLER



BEURTEILUNG DES PREISGERICHTS

Das städtebauliche Konzept orientiert sich eng an der vorgesehenen Ypsilon-förmigen Erschließungsstruktur, jedoch ohne eine starke eigene Raumbildung zu schaffen. Die Maßstäblichkeit der Bebauung bezieht sich zu sehr auf die einzelnen Nutzungen und weniger auf die städtebaulichen Anbindungen. Dieses wird besonders an der Kyotostraße auf dem zu hohen 5-geschossigen Gebäude der Realschule und dem anschließenden 2-geschossigen Kindergarten deutlich. Dieses gilt auch für die Fassaden, die zwar durch ein einheitliches Material, in diesem Fall Faserbeton, die gemeinsame Identität unterstützen, in ihrer Ausprägung aber nicht dem fein differenzierten Ansatz des Konzeptes unterschiedlicher Bauten der Bildungslandschaft entsprechen.

Die pädagogische Zielsetzung kann in großen Teilen nicht erreicht werden, weil die Cluster in der Grundschule nicht hinreichend offen und barrierefrei gestaltet sind.

Die Räume der Realschule erfüllen nicht die Anforderungen einer Gruppenbildung. Die Verwaltung ist schlecht auffindbar.

Das Freiraumkonzept orientiert sich sehr stark an den Gebäuden und schafft nur im Übergang zum Park intensiv gestaltete Räume. Es ist ein hoher Anteil an befestigten Flächen zu verzeichnen, von denen die Erschließung vom Gereonswall, mit zum Teil langen Wegen wie beim Kindergarten, aus erfolgt.

In Bezug auf Kosten und Wirtschaftlichkeit liegt die Arbeit im mittleren Bereich.

Insgesamt entwickelt der Entwurf bei gutem Ansatz für die anspruchsvolle Aufgabe einer eigenen Identität der neuen Bildungslandschaft keinen umfänglich überzeugenden Beitrag.

linke Seite
Modellfoto

oben: Perspektive
unten: Lageplan



2. RUNDGANG

HASLOB KRUSE + PARTNER ARCHITEKTEN BDA, BREMEN

JENS KRUSE, MARK BRANDWEIN, FLORIAN IMHAGEN, OLAF REKORT, FRANK STILLE, BARA UDAYANA

HENKE + BLATT PARTNERSCHAFT, BREMEN

NILS BLATT, MATTHIAS KLÄSER

TECHNISCHE GEBÄUDEAUSRÜSTUNG BRUNS + PARTNER, BREMEN

STEFAN HOPPE



BEURTEILUNG DES PREISGERICHTS

Der Entwurf entspricht dem vorgegebenen städtebaulichen Konzept und verbindet mit einer zentralen Achse das neue Studienhaus mit dem Abendgymnasium. Allerdings endet dort die Baumreihe entlang der Achse unvermittelt im Schulhof.

Die Idee, bei der Fassadengestaltung ein Ornament aus dem Denkmal aufzugreifen ist interessant. Leider ist es nicht gelungen, diesen Ansatz überzeugend umzusetzen.

In der Realschule wird das pädagogische Konzept kaum erfüllt, da der Grundriss sich an einer konventionellen Flurschule orientiert. Die Cluster in der Grundschule werden durch Sanitärblöcke verbaut und die einzelnen Foren damit auf kleine Lerninseln reduziert. Die Klassenräume werden zu klein konzipiert und die Zugangswege sind ungenügend angelegt.

Beim Kindergarten wird die Orientierung der Gruppenräume zu der öffentlichen Durchwegung kritisch gesehen, weil dadurch eine direkte Verbindung zu den Freiflächen nicht hergestellt wird. Die Mensa mit ihrem Speiseraum und der Cafeteria auf der Galerie ist ein sympathischer Ansatz, der allerdings funktional nicht sinnvoll erscheint.

Die einzelnen Volumina des Studienhauses, der Grundschule und der Realschule bilden in ihren Proportionen ein Gesamtensemble, bei dem die unterschiedlichen Gebäudehöhen von Realschule und Kita kritisch gesehen werden.

Die Lage der Zugänge an der öffentlichen Gasse ist weitgehend konsequent umgesetzt, jedoch ist der Zugang zur Kita über ihre Außenfläche nicht sinnvoll.

Der Entwurf entspricht den planungsrechtlichen Vorgaben. Die Anforderungen aus brandschutztechnischer Sicht sind nicht vollends erfüllt. Der Entwurf liegt im vorgegebenen Kostenrahmen der Auslobung. Leider weist der Entwurf auch Schwächen in der Umsetzung der vorgeschriebenen Barrierefreiheit auf (Schulhof der Grundschule, Dachterrassen der Kita).

Trotz interessanter gestalterischer Ansätze ist es den Verfassern insge-



linke Seite
Modellfoto

oben: Perspektive
unten: Lageplan



2. RUNDGANG

SEHW ARCHITEKTUR, BERLIN

PROF. XAVER EGGER, MEREDITH ATKINSON, HENRIK RIEGER, BETTINA FAUTH, KATHI WEBER, JASMIN TRUNK

HENNINGSSEN LANDSCHAFTSARCHITEKTEN BDLA, BERLIN

JENS HENNINGSSEN, EVA ZERJATKE

FERNANDO GONZALES MODELLBAU, BERLIN

BANK STREET COLLEGE OF EDUCATION, NEW YORK

GIL SCHMERLER



BEURTEILUNG DES PREISGERICHTS

Die Verfasser suchen die deutliche Verbindung der einzelnen Bildungseinrichtungen wird gesucht. Die Platzbildung durch Baukörper ist ablesbar, die Prägnanz des denkmalgeschützten Gebäudes bleibt gewahrt. Allerdings widerspricht die Abschottung des Gebäudekomplexes zur Kyotostraße und damit auch zum Abendgymnasium der Entwurfsidee der Verfasser, den Park in die Bildungslandschaft zu ziehen.

Leider gelingt es nicht, den einzelnen Bildungseinrichtungen durch prägnante Fassadengestaltung zur gewünschten Adressbildung beizutragen und den Nutzern Anlässe zu Identifikation zu bieten.

Die Grundrissorganisation der Realschule folgt dem linearen Modell einer Flurschule. Trotz einzelner Aufweitungen ergibt sich keine sinnvolle Clusterbildung. Große Raumtiefen erschweren zudem die natürliche Belichtung des Innenraums. Die Brandschutzabschnitte sind nicht erkennbar. Die drei Außenflächen der Kita schaffen einen auskömmlichen Außenraum, der allerdings zugleich mit einem erhöhten Aufsichtsbedarf verbunden ist. Die Clusterbildung der Grundschule ist mit der gewählten Anknüpfung an das Baudenkmal gut gelöst, die Cluster über zwei Stockwerke zu organisieren, widerspricht jedoch seinem Grundgedanken. Das Lehrerzimmer im Untergeschoss wird kritisch gesehen.

Das Mensa- und Werkstattgebäude fügt sich sensibel in die Umgebung ein, ist jedoch im Grundriss zu wenig ausformuliert.

Die differenziert ausgearbeiteten Freiräume sind teilweise übermöbliert und die ihnen zugeschriebenen Charaktere nicht immer nachvollziehbar. Die Durchlässigkeit der Bildungseinrichtungen untereinander und zum Stadtraum ist nur bedingt erfahrbar.

Die erforderlichen Erschließungsfunktionen sind erfüllt. Die gebündelt verorteten Zugänge im Bereich der „neuen Mitte“ ziehen jedoch lange Erschließungswege in den einzelnen Gebäuden nach sich.

Die planungs- und bauordnungsrechtlichen Anforderungen sind erfüllt. Der Kostenrahmen sowie die Wirtschaftlichkeit in Unterhalt und Betrieb können eingehalten werden. Die Barrierefreiheit ist uneingeschränkt gegeben.

linke Seite
Modellfoto

oben: Perspektive
unten: Lageplan



ÜBERBLICK ARBEITEN DER 2. WETTBEWERBSPHASE

LAGEPLÄNE



1. PREIS

gernot schulz : architektur GmbH, Köln und
TOPOTEK 1 Gesellschaft von Landschaftsarchitekten mbH, Berlin



3. PREIS

Kirstin Bartels, Cityförster, Oslo und
RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten, Bonn



2. PREIS

Schilling Architekten, Köln und
urbane gestalt, johannes böttger, landschaftsarchitekten, Köln



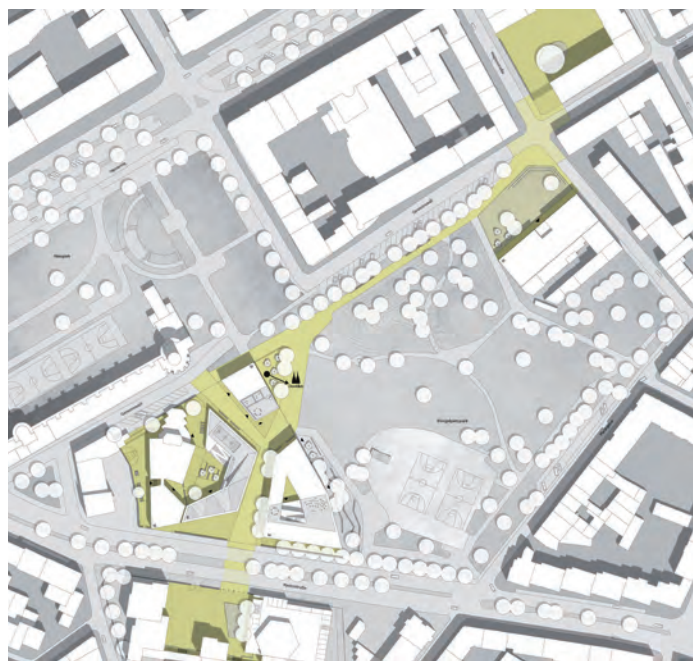
ANERKENNUNG

Lorber + Paul Architekten, Köln und
Landschaftsarchitektur + Ökologie A. Bezenberger, Darmstadt und
Büro für Architektur, Düsseldorf



ANERKENNUNG

LIN Labor Integrativ Gesellschaft von Architekten, Berlin und
Müller Illien Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich, Schweiz und
IBV-Hüsler AG, Zürich, Schweiz, TPG Technische Prüfgesellschaft mbH



2. RUNDGANG

Haslob Kruse + Partner Architekten BDA, Bremen und
Henke + Blatt Partnerschaft, Bremen und
Technische Gebäudeausrüstung Bruns + Partner, Bremen



2. RUNDGANG

Grüntuch Ernst Planungs GmbH, Berlin und
Lützwitz 7 C.Müller J.Weiberg Landschaftsarchitekten, Berlin und
GTB - Berlin Gesellschaft für Technik am Bau mbH



2. RUNDGANG

SEHW Architektur, Berlin und HENNINGSEN LANDSCHAFTSARCHITEK-
TEN BDLA, Berlin und Fernando Gonzales Modellbau, Berlin und Bank
Street College of Education, New York

WETTBEWERBSERGEBNISSE ARBEITEN DER 1. PHASE

Insgesamt hatten sich 48 Arbeitsgemeinschaften aus Architekten und Landschaftsarchitekten für die Teilnahme am Wettbewerb interessiert und sind dem Aufruf der Stadt Köln gefolgt, sich für die Wettbewerbsteilnahme zu bewerben. Aus diesem Teilnahmewettbewerb wurden schließlich 18 Teams ausgewählt, die zusammen mit 12 gesetzten Arbeitsgemeinschaften die Aufgabe hatten, basierend auf der Rahmenplanung und dem Entwurf des Bebauungsplans das städtebauliche Konzept zu verfeinern und Ansätze zur Grundrissorganisation vorzulegen. Nachfolgend sind sämtliche Lösungsvorschläge der 1. Phase dokumentiert.



2. PHASE



Oben: Perspektive
Unten: Lageplan

**LORBER + PAUL ARCHITEKTEN,
KÖLN**

GERT LORBER, ANNETTE PAUL

**LANDSCHAFTSARCHITEKTUR +
ÖKOLOGIE A. BEZZENBERGER,
DARMSTADT**

ANGELA BEZZENBERGER

**BÜRO FÜR ARCHITEKTUR,
DÜSSELDORF**

PROF. URSULA RINGLEBEN



2. PHASE

**GRÜNTUCH ERNST PLANUNGS
GMBH, BERLIN**

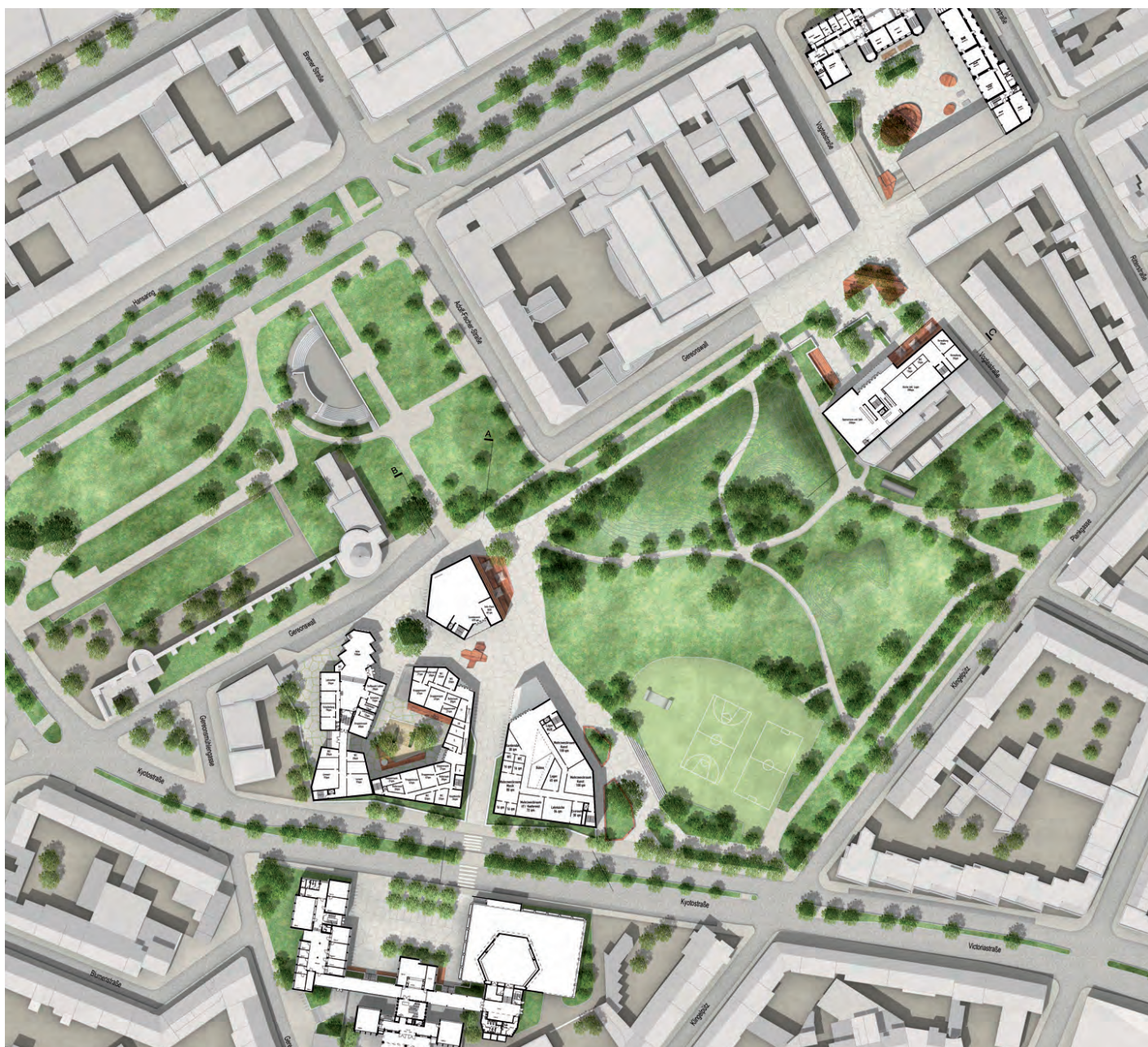
DOMINIK QUECK, JULIEN COUSSEAU,
VIKTORIA MONARI

**LÜTZOW 7 C.MÜLLER J.WEHBURG
LANDSCHAFTSARCHITEKTEN,
BERLIN**

JAN WEHBURG, KRISTIN KESSLER,
HOLGER SCHWARZ



Oben: Perspektive
Unten: Lageplan



2. PHASE



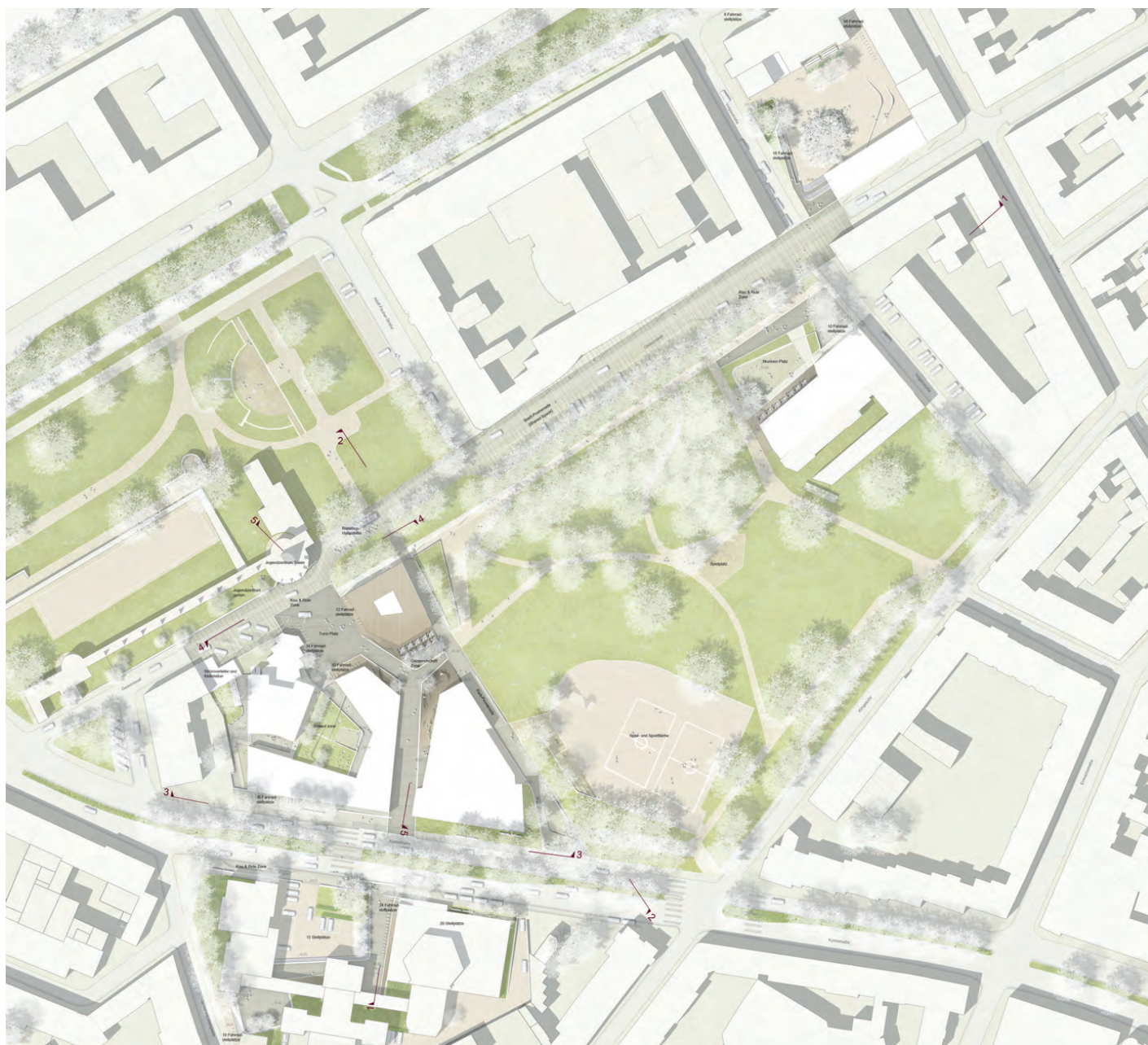
**KIRSTIN BARTELS, CITYFÖRSTER,
OSLO**

**KIRSTIN BARTELS, T. A. HJORT, R. BERTMANN,
C. BOINCEAU, SPINN**

**RMP STEPHAN LENZEN
LANDSCHAFTSARCHITEKTEN, BONN**

**STEPHAN LENZEN, VOLKER LESCOW,
INÊS NUNES**

Oben: Perspektive
Unten: Lageplan



2. PHASE

SEHW ARCHITEKTUR, BERLIN

PROF. XAVER EGGER, MEREDITH ATKINSON,
HENRIK RIEGER, BETTINA FAUTH, KATHI WEBER,
ANTJE GRÄSSER

HENNINGSSEN LANDSCHAFTSARCHI- TEKTEN BDLA, BERLIN

JENS HENNINGSSEN, EVA ZERJATKE

BANK STREET COLLEGE OF EDUCATION, NEW YORK

GIL SCHMERLER



Oben: Perspektive
Unten: Lageplan



2. PHASE



Oben: Perspektive
Unten: Lageplan

**HASLOB KRUSE + PARTNER
ARCHITEKTEN BDA, BREMEN**
JENS KRUSE, OLAF REKORT, FRANK STILLE,
BARA UDAYANA

**HENKE + BLATT PARTNERSCHAFT,
BREMEN**
NILS BLATT, MATTHIAS KLÄSER



2. PHASE

**GERNOT SCHULZ : ARCHITEKTUR
GMBH, KÖLN**
**PROF. GERNOT SCHULZ, KAI HENNEMANN,
ANDRÉ ZWEERING**

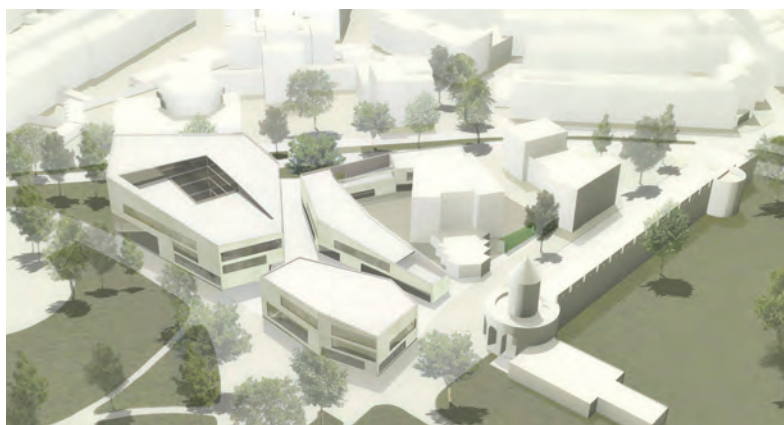
**TOPOTEK 1 GESELLSCHAFT VON
LANDSCHAFTSARCHITEKTEN MBH,
BERLIN**
MARTIN REIN-CANO



Oben: Perspektive
 Unten: Lageplan



2. PHASE



Oben: Perspektive
Unten: Lageplan

SCHILLING ARCHITEKTEN, KÖLN
JOHANNES SCHILLING, NORBERT MEIS, BIRGER
BERGFELD, MORITZ E-ER, ELENI SOFRONIOU

URBANE GESTALT
JOHANNES BÖTTGER,
LANDSCHAFTSARCHITEKTEN, KÖLN
JOHANNES BÖTTGER,
ARTHUR WYSTRYCHOWSKI



2. PHASE

LIN LABOR INTEGRATIV GESELLSCHAFT VON ARCHITEKTEN, BERLIN
NELE ZAREH, PHILIP KÖNIG

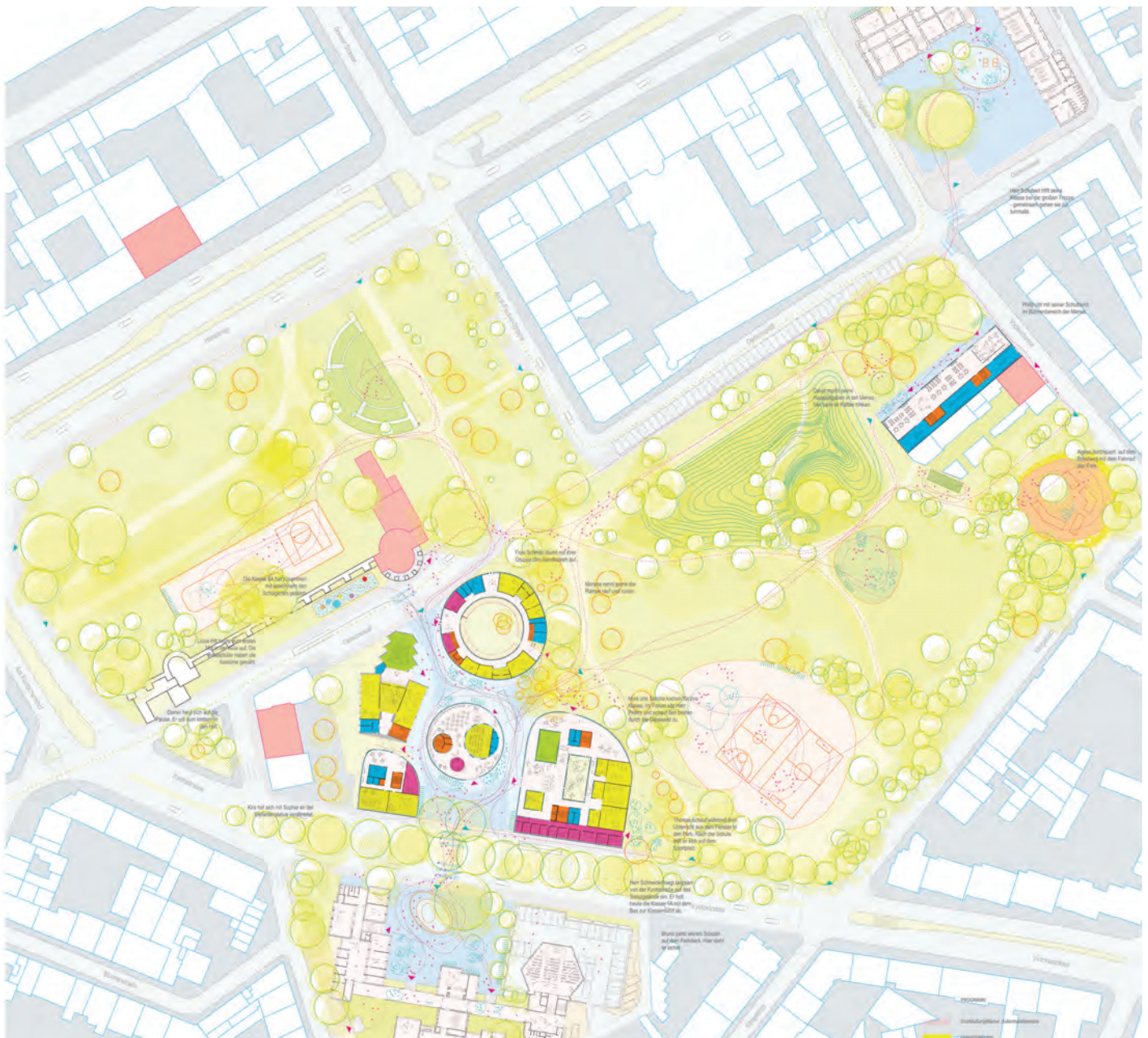
MÜLLER ILLIEN LANDSCHAFTSARCHITEKTEN GMBH, ZÜRICH, SCHWEIZ
RITA ILLIEN

IBV-HÜSLER AG, ZÜRICH, SCHWEIZ
LUCA URBANI

TPG TECHNISCHE PRÜFGESELLSCHAFT



Oben: Perspektive
Unten: Lageplan



2. RUNDGANG



Oben: Perspektive
Unten: Lageplan

BÄR | STADELMANN | STÖCKER
ARCHITEKTEN BDA GBR,
NÜRNBERG
FRIEDRICH BÄR, SEBASTIAN BLÜMEL

ADLER & OLESCH
LANDSCHAFTSARCHITEKTEN UND
INGENIEURE MAINZ GMBH, MAINZ,
STEFAN BITTER, FRANZISKA HÖCHE,
CAROLIN BISCHOF



2. RUNDGANG

**BÖTTGER ARCHITEKTEN BDA,
KÖLN**

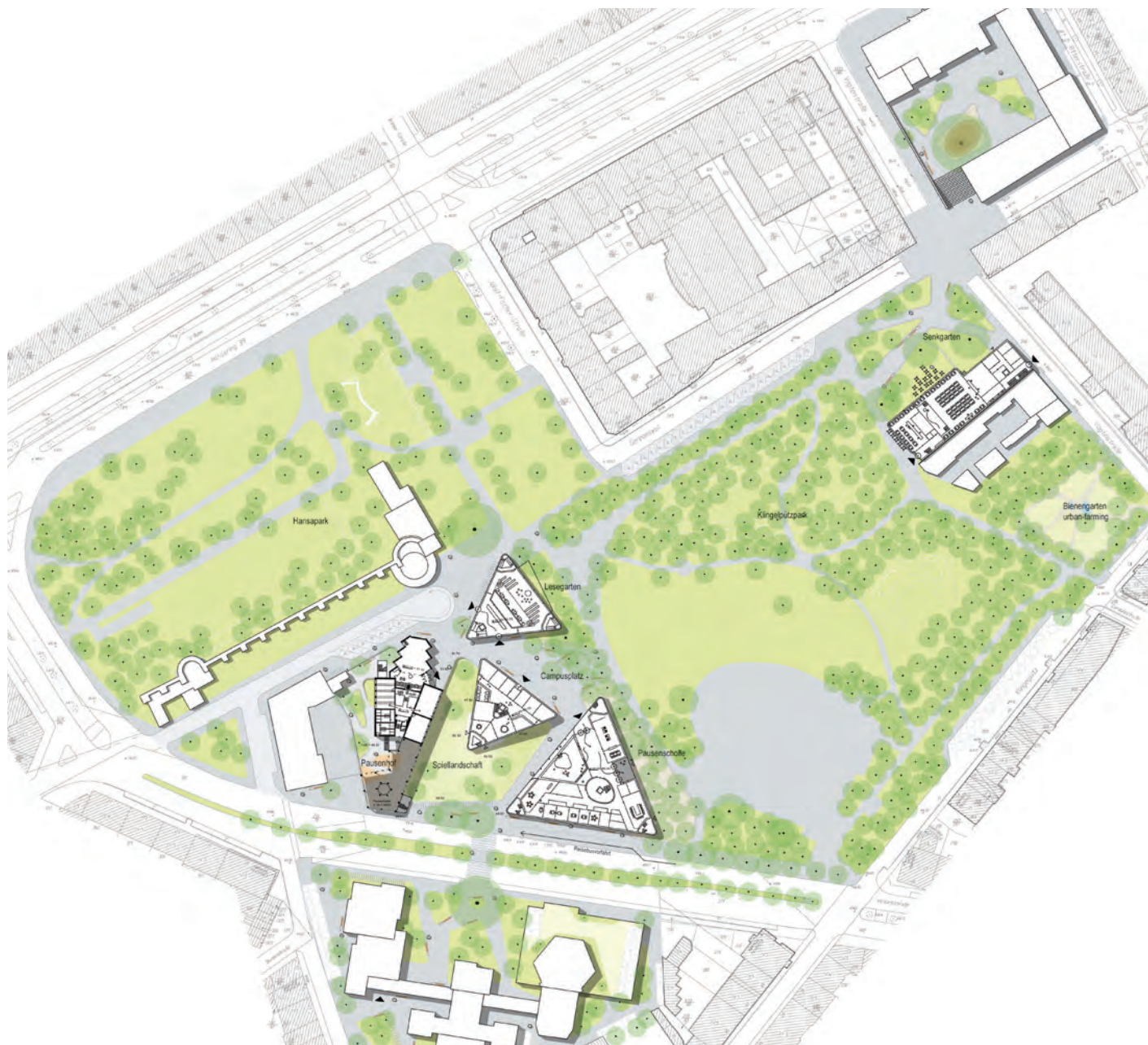
ULRICH BÖTTGER, ANNA HAKE,
SABRINA STARKE, JUDITH UNGRU,

BAUCHPLAN).(, MÜNCHEN

MARIE-THERESE OKRESEK,
RUPERT HALBARTSCHLAGER, ERNST KÖRMER,
TINA ROJ, ELISABETH JUDMAIER,
SARA STOJAKOVIC, ELISABETH HUBER



Oben: Perspektive
Unten: Lageplan



2. RUNDGANG

**HENEGHAN PENG ARCHITECTS,
BERLIN**
ANDREAS DOPFER

AGENCE TER, PARIS, FRANKREICH
OLIVIER PHILLIPPE



Oben: Perspektive
Unten: Lageplan



2. RUNDGANG

LÜDERWALDT ARCHITEKTEN, KÖLN
CHRISTINA ENKE, FRIEDRICH PRIGGE

**LILL + SPARLA LANDSCHAFTS-
ARCHITEKTEN INGENIEURE, KÖLN**
ANNE ZANDER, JUTTA WAKOB

**RADERSCHALL ARCHITEKTEN BDA,
KÖLN**
WOLFGANG RADERSCHALL, UTE RADERSCHALL



Oben: Perspektive
Unten: Lageplan



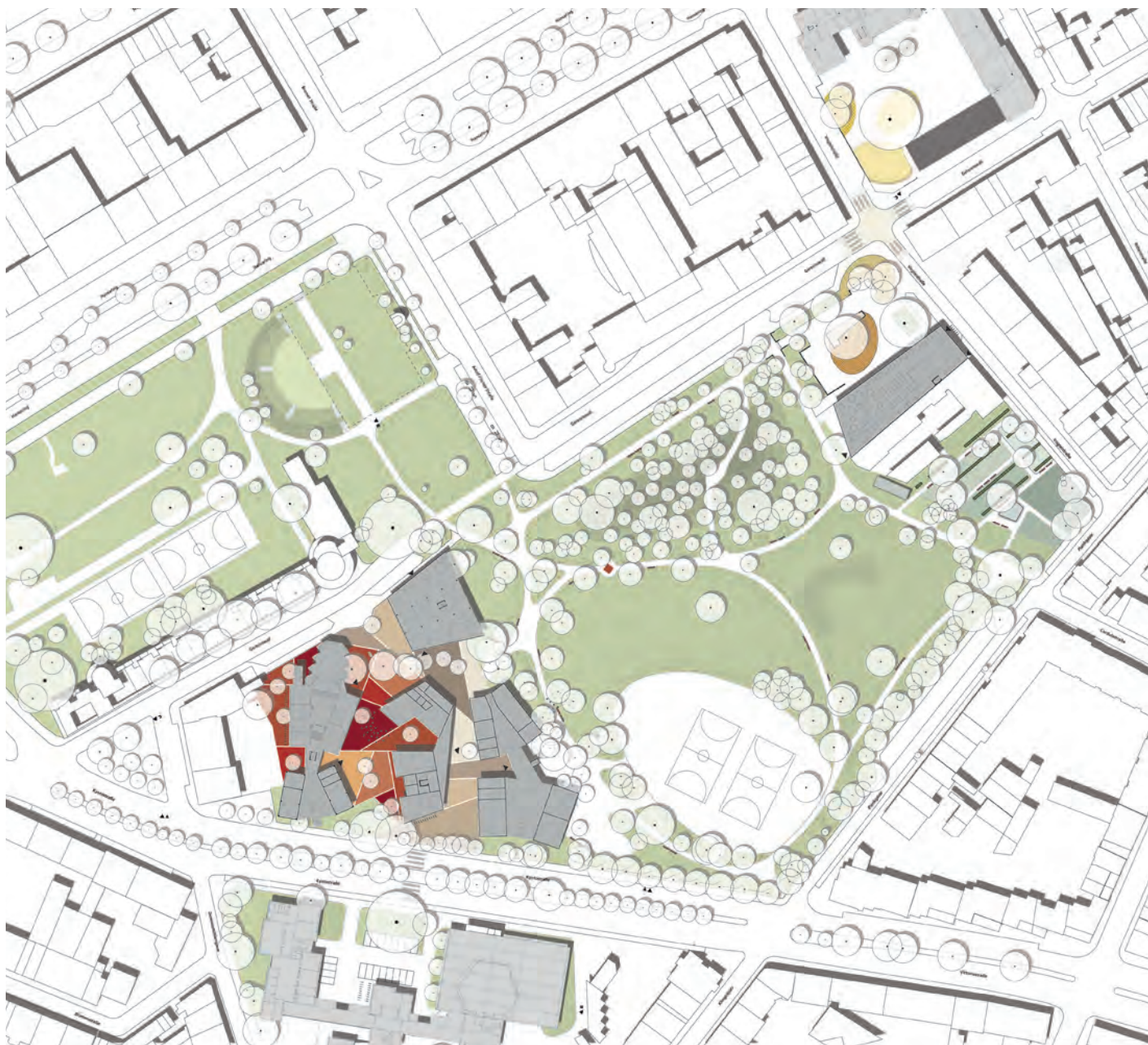
2. RUNDGANG

**ARCHITEKTENBÜRO MARLIES
ROHMER, AMSTERDAM,
NIEDERLANDE**
MARLIES ROHMER

**DS LANDSCHAFTSARCHITEKTUR,
AMSTERDAM, NIEDERLANDE**
MAIKE VAN STIPHOUT



Oben: Perspektive
Unten: Lageplan



2. RUNDGANG

ARCHITEKTURBÜRO FELDER, KÖLN
WOLFGANG FELDER, SONJA MÜLSTEGEN

**FOUNDATION 5+ LANDSCHAFTS-
ARCHITEKTEN BDLA, KASSEL**
PROF. DR. HANS-PETER ROHLER

**OFFICE03 WALDMANN &
JUNGBLUT GBR, KÖLN**
DIRK WALDMANN, BERTHOLD JUNGBLUT,
GEORG LUNKE



Oben: Perspektive
Unten: Lageplan



2. RUNDGANG

**GMP INTERNATIONAL GMBH,
AACHEN**

CHRISTIAN HOFFMAN, TOBIAS UNTERBERG,
ROMAN HEPP, IRINIA BOHLINDER

**ARBOS FREIRAUMPLANUNG GMBH,
HAMBURG**
PETER KÖSTER



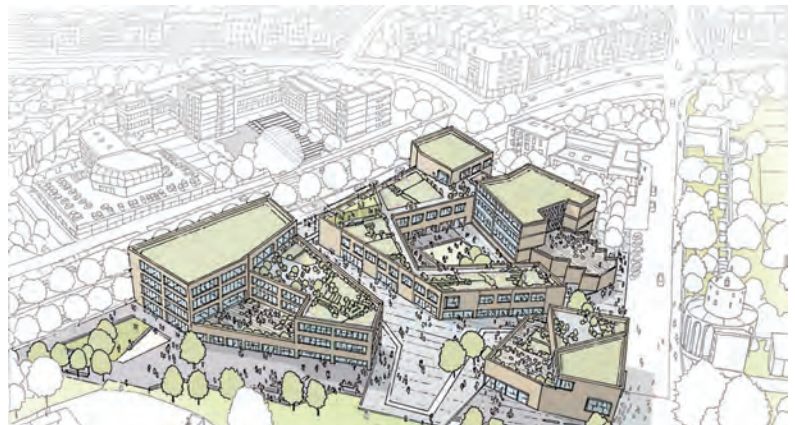
Oben: Perspektive
Unten: Lageplan



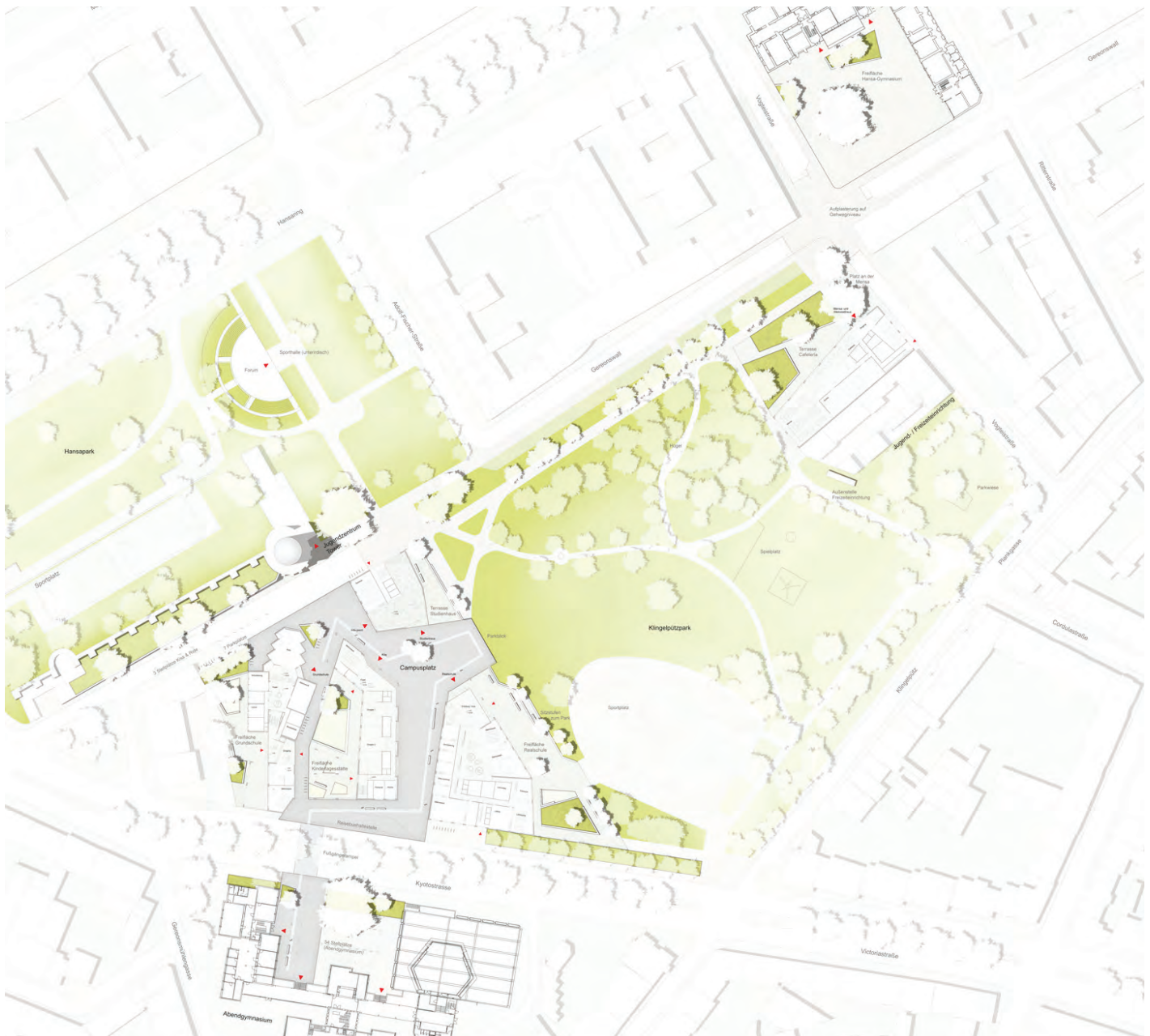
2. RUNDGANG

BE BERLIN GMBH, BERLIN
GERD JÄGER, LEANDER MOONS,
PJOTR JANIAC, RAOUL KUNZ,
ANDREAS TRAMPE-KIESLICH,
JOHANNA GRABMAIER

HOCHC
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR,
BERLIN
CLAUS HERRMANN, LIoba LISSNER,
NIKLAS MAYR



Oben: Perspektive
 Unten: Lageplan



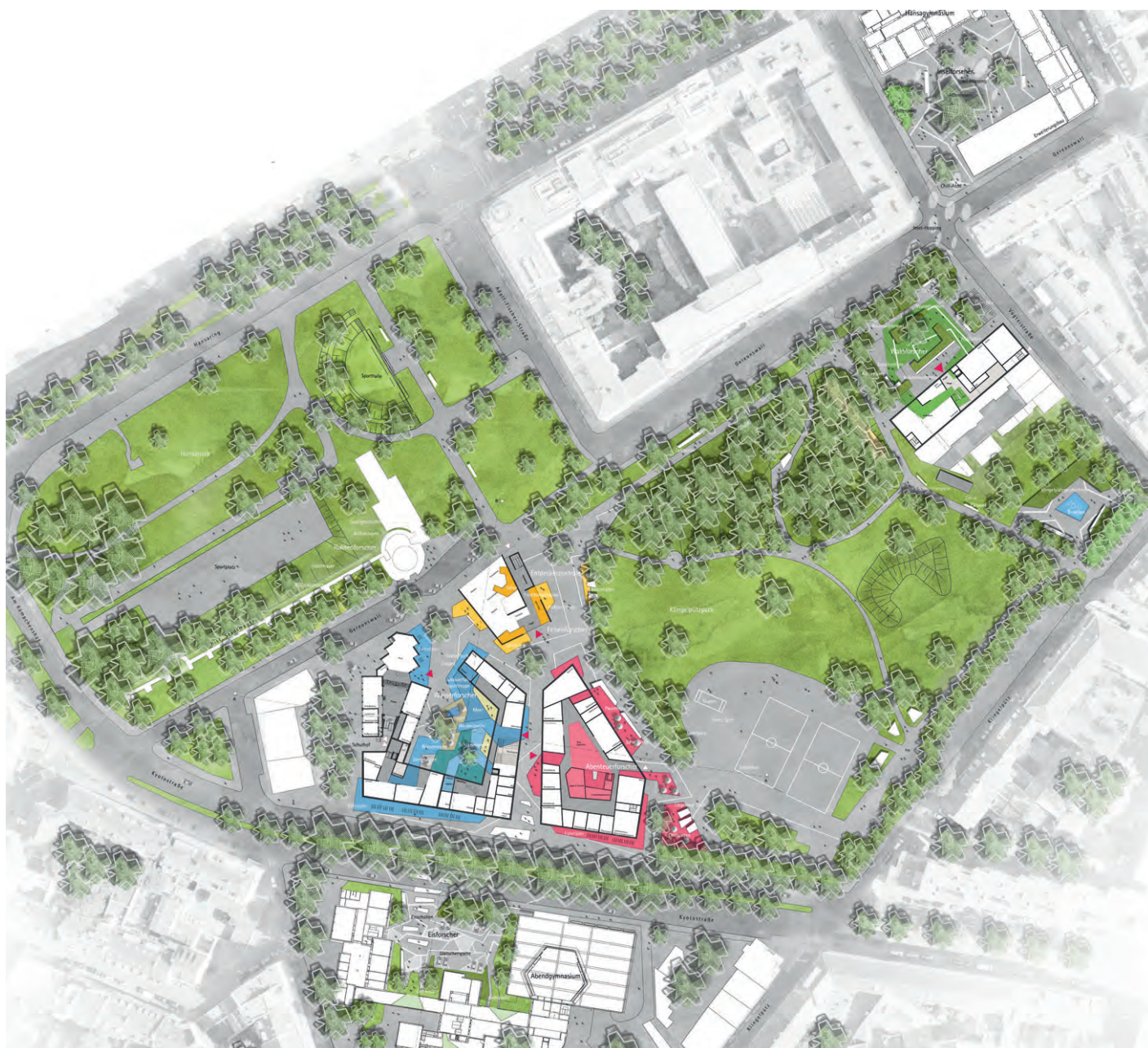
2. RUNDGANG



BOF ARCHITEKTEN GBR, HAMBURG
PATRICK OSTROP, OLE FLEMMING,
BERT BÜCKING, JANNES WURPS, SIMON KIPKE

**GREENBOX
LANDSCHAFTSARCHITEKTEN, KÖLN**
HUBERTUS SCHÄFER, KATHARINA TRINKS

Oben: Perspektive
Unten: Lageplan



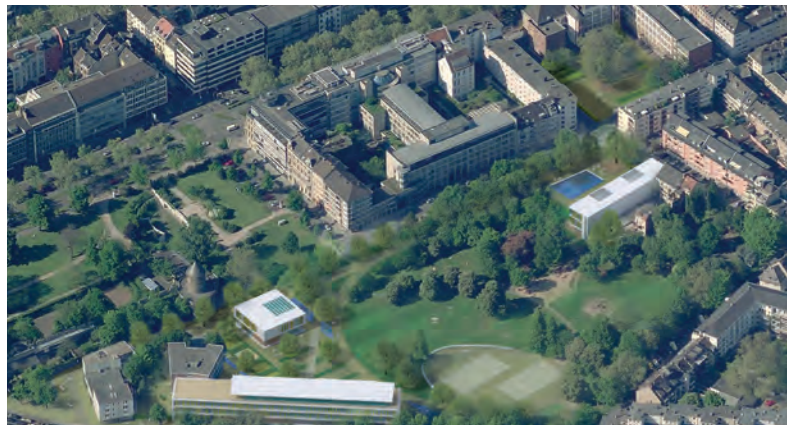
2. RUNDGANG

**KASPAR KRAEMER, ARCHITEKTEN
BDA, KÖLN**

HANS-GÜNTER LÜBBEN, DIERK KÖNIGS,
TOBIAS SCHEWE, ANNIKA BEHRAM,
BRITTA SCHERER

**WKM LANDSCHAFTSARCHITEKTEN,
MEERBUSCH**

KLAUS KLEIN



Oben: Perspektive
Unten: Lageplan



2. RUNDGANG

**KISTER SCHEITHAUER GROSS
ARCHITEKTEN UND STADTPLANER
GMBH, LEIPZIG**

JOHANNES KISTER, TINA SCHELZ,
DAVID SCHRÖPFER, SANDRA CZUBINZKI-NITZ,
RAUSHANA BALTABAEVA

**RAINER SCHMIDT LANDSCHAFTS-
ARCHITEKTEN GMBH, MÜNCHEN**

RAINER SCHMIDT, THORE KOKULINSKY,
FABIAN FIEWEGER, TOM JANKOWSKI

KRAWINKEL INGENIEURE, KREFELD



Oben: Perspektive
Unten: Lageplan



2. RUNDGANG

**ROHDECAN ARCHITEKTEN GMBH,
DRESDEN**

CANAN ROHDECAN

KOKENGE.RITTER GMBH, DRESDEN

CHRISTOPH RITTER



Oben: Perspektive
Unten: Lageplan



2. RUNDGANG

**FELIX SCHÜRMANN ELLEN
DETTINGER ARCHITEKTEN,
MÜNCHEN**

ELLEN DETTINGER, ANNA GRUBER,
TOBIAS PRETSCHER, MAX BLUME

**GRABNER + HUBER LANDSCHAFTS-
ARCHITEKTEN PARTNERSCHAFT,
FREISING**

JÜRGEN HUBER, FELIX ZIEGLER



Oben: Perspektive
Unten: Lageplan



2. RUNDGANG

V-ARCHITEKTEN GMBH, KÖLN

**TIM DENNINGER, JAN HERTEL,
MARKUS KILIAN, DIANA REICHLE,
MICHAEL SCHOLZ, CARLOTA MARTINEZ,
SOFIA RIVADENEIRA, TAMAS RONTO**

CLUB L94, KÖLN

FRANK FLOR, NINA ROHDE



Oben: Perspektive
Unten: Lageplan



2. RUNDGANG

FELD72 ARCHITEKTEN ZT GMBH,
WIEN, ÖSTERREICH,
PETER ZODERER, MAXIMILIAN NIGGL, BASTIAN
SEVILGEN, NICOLA SAVIC

**PLANSINN GMBH - BÜRO FÜR
PLANUNG UND KOMMUNIKATION-
WIEN, ÖSTERREICH**
ERIK MEINHARTER, JULIA WÖLCHER

**HÖHLER+PARTNER ARCHITEKTEN
UND INGENIEURE, AACHEN**



Oben: Perspektive
Unten: Lageplan



2. RUNDGANG

**HAUSMANN ARCHITEKTEN GMBH,
AACHEN**
FRANK HAUSMANN

**LATZ + PARTNER LANDSCHAFTS-
ARCHITEKTEN STADTPLANER,
AMPERTSHAUSEN**
TILMAN LATZ, MICHAEL SCHULZE,
FLORIAN RÜGER



Oben: Perspektive
Unten: Lageplan



2. RUNDGANG

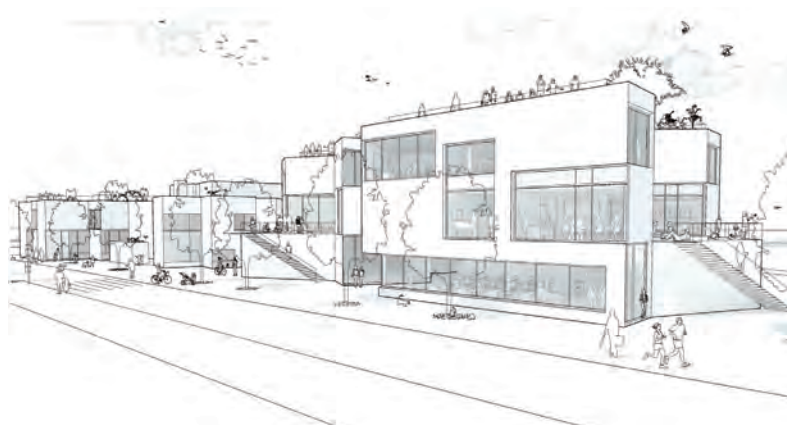
**PPAG ARCHITECTS ZT GMBH,
WIEN, ÖSTERREICH**

ANNA POPELKA, LILLI PSCHIL, ALI SEGHA-
LESLAMI, GEORG PODUSCHKA, GILBERT BERT-
HOLD, STEPHAN SCHMIDT, ADRIAN TRIFU

**EGKK LANDSCHAFTSARCHITEKTUR
WIEN, ÖSTERREICH**

CLEMENS KOLAR, KATRIN JOHAN

**LOOP – SCHOOL AND COMMUNITY
DEVELOPMENT, KONGENS LYNGBY,
DÄNEMARK**



Oben: Perspektive
Unten: Lageplan



2. RUNDGANG

LEVS ARCHITEKTEN, AMSTERDAM, NIEDERLANDE

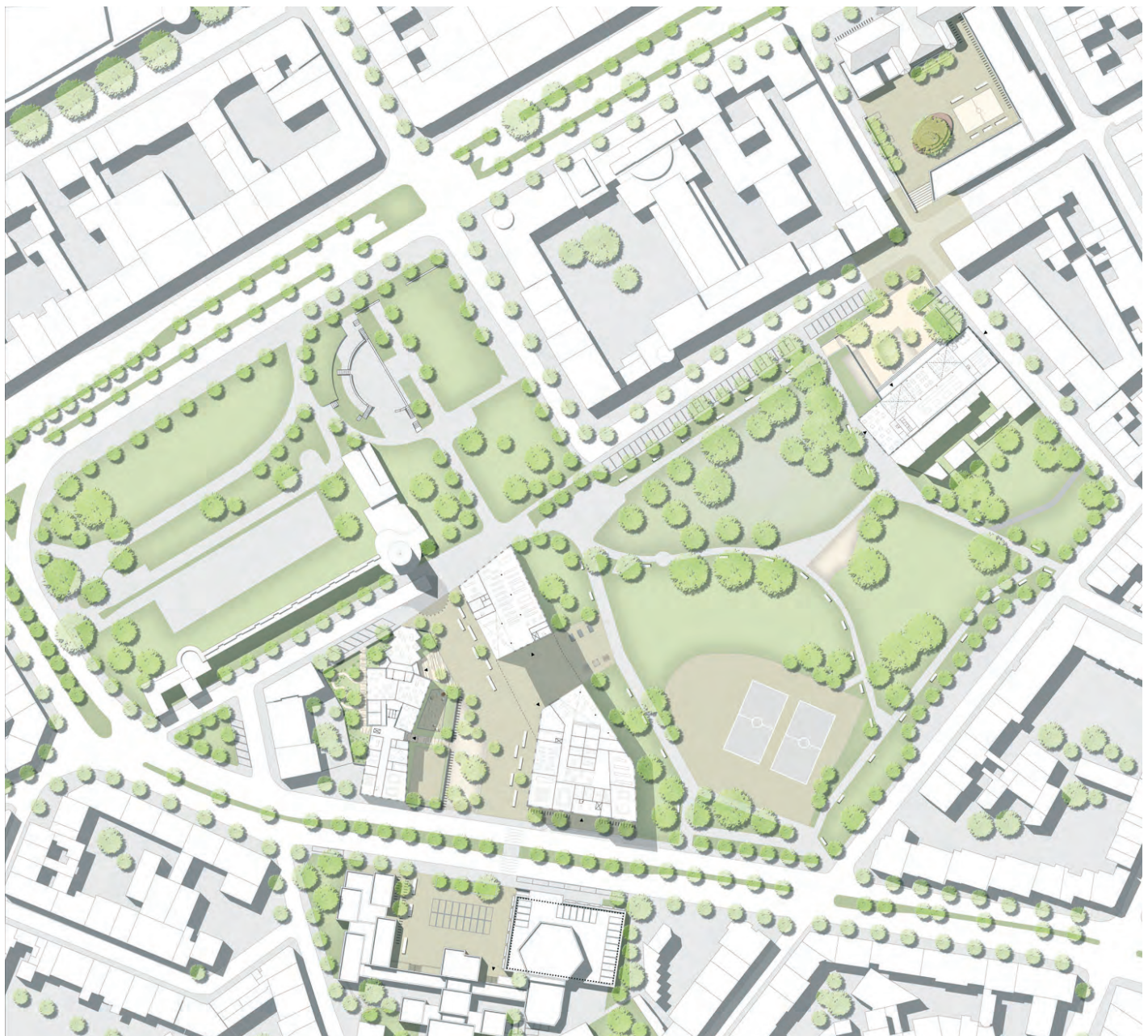
STEFAN LIPPERT, JURRIAAN VAN STIGT,
MARIANNE LOOF, ADRIAAN MOUT, REIMOND
MIDDAG, KATJA WACHTELBOORN,
MARTIJN TJASSENS KEISER,
DIANA RODRIGUES CIRNE

ANNABAU ARCHITEKTUR UND LANDSCHAFT, BERLIN

SOFIA PETERSSON, SALOMÉ WACKERNAGEL



Oben: Perspektive
Unten: Lageplan



2. RUNDGANG



**BEHET BONDZIO LIN ARCHITEKTEN
GMBH & CO. KG, MÜNSTER**
MARTIN BEHET, ROLAND BONDZIO,
GERO FRIESENBERG, MARTIN SCHNITZLER,
PAVLA BRIKSOVA

**PLANERGRUPPE GMBH
OBERHAUSEN, OBERHAUSEN**
ULRIKE BEUTER, UTE AUFGKOLK

Oben: Perspektive
Unten: Lageplan



2. RUNDGANG

**DORTE MANDRUP ARKITEKTER,
KOPENHAGEN, DÄNEMARK**
DORTE MANDRUP, LAURA FREILING,
GUNNAR KURUSK, HENRIETTE VON FLOCKEN,
MATTIA DEL MORO

**ALEXANDRE MELLIER
LANDSCHAFTSARCHITEKT
MAN MADE LAND, BERLIN**
ALEXANDRE MELLIER



Oben: Perspektive
Unten: Lageplan



2. RUNDGANG



Oben: Perspektive
Unten: Lageplan

**KLEIN + NEUBÜRGER ARCHITEKTEN
BDA, BOCHUM**

ERNST KLEIN, CORNELIA NEUBÜRGER, CAROCA
GRIMM, JONAS CHEVALELEY

**PLANUNGSBÜRO DTP-DAVIDS,
TERFRÜCHTE + PARTNER, ESSEN**

PETER DAVIDS, WILLE MIYA ENDERS



ÜBERBLICK ARBEITEN DER 1. WETTBEWERBSPHASE



2. Phase: Lorber + Paul Architekten, Köln und Landschaftsarchitektur + Ökologie A. Bezenberger, Darmstadt



2. Phase: Grüntuch Ernst Planungs GmbH, Berlin und Lütow 7 C. Müller J. Wehberg Landschaftsarchitekten, Berlin



2. Phase: Kirstin Bartels, Cityförster, Oslo und RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten, Bonn



2. Phase: SEHW Architektur, Berlin und Henningsen Landschaftsarchitekten BDLA, Berlin



2. Phase: Haslob Kruse + Partner Architekten BDA, Bremen und Henke + Blatt Partnerschaft, Bremen



2. Phase: gernot schulz : architektur GmbH, Köln und TOPOTEK 1 Gesellschaft von Landschaftsarchitekten mbH, Berlin



2. Phase: Schilling Architekten, Köln und urbane gestalt, johannes böttger landschaftsarchitekten, Köln



2. Phase: LIN Labor Integrativ Gesellschaft von Architekten, Berlin und Müller Illien Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich, Schweiz



2. Rundgang: Bär I Stadelmann I Stöcker Architekten BDA, Nürnberg und Adler & Olesch Landschaftsarchitekten und Ingenieure Mainz



2. Rundgang: Böttger Architekten BDA, Köln und bauchplan J.], München



2. Rundgang: heneghan peng architects, Berlin und Agence Ter, Paris, Frankreich



2. Rundgang: lüderwaldt architekten, Köln, Lill + Sparla Landschaftsarchitekten Ingenieure, Köln und Raderschall Architekten BDA, Köln



2. Rundgang: Architektenbüro Marlies Rohmer, Amsterdam, Niederlande und DS Landschaftsarchitektur, Amsterdam, Niederlande



2. Rundgang: Architekturbüro Felder, Köln, foundation 5+ landschaftsarchitekten bdla, Kassel und office03 Waldmann & Jungblut GbR, Köln



2. Rundgang: gmp International GmbH, Aachen und arbos Freiraumplanung GmbH, Hamburg



2. Rundgang: BE Berlin GmbH, Berlin und hochC Landschaftsarchitektur, Berlin



2. Rundgang: baf architekten GbR, Hamburg und greenbox Landschaftsarchitekten, Köln



2. Rundgang: Kaspar Kraemer Architekten BDA, Köln und WKM Landschaftsarchitekten, Meerbusch



2. Rundgang: kister scheithauer gross architekten und stadtplaner und Rainer Schmidt Landschaftsarchitekten GmbH, München



2. Rundgang: Rohdecan Architekten GmbH, Dresden und kokenge.ritter GmbH, Dresden



2. Rundgang: felix schürmann ellen dettinger architekten, München und grabner + huber landschaftsarchitekten partnerschaft, Freising



2. Rundgang: v-architekten GmbH, Köln und club L94, Köln



2. Rundgang: feld72 architekten zt GmbH, Wien, Österreich und PlanSinn GmbH - Büro für Planung und Kommunikation-, Wien, Österreich



2. Rundgang: Hausmann Architekten GmbH, Aachen und Latz + Partner Landschaftsarchitekten Stadtplaner, Ampertshausen



2. Rundgang: PPAG architects ztgmbh, Wien, Österreich und EGKK Landschaftsarchitektur Wien, Österreich



2. Rundgang: LEVS Architekten, Amsterdam, Niederlande und ANNABAU Architektur und Landschaft, Berlin



2. Rundgang: behet bondzio lin architekten GmbH & Co. KG, Münster und Planergruppe GmbH Oberhausen, Oberhausen



2. Rundgang: Dorte Mandrup Arkitekter, Kopenhagen, Dänemark und Alexandre Mellier Landschaftsarchitekt MAN MADE LAND, Berlin



2. Rundgang: Klein + Neubürger Architekten BDA, Bochum und Planungsbüro DTP-Davids, Terfrüchte + Partner, Essen

- 01 RATSBSCHLUSS DER STADT KÖLN ZUR
BILDUNGSLANDSCHAFT ALTSTADT NORD
IM SEPTEMBER 2006**
- 02 KOOPERATIONSVEREINBARUNG DES
VERBUNDES IM MAI 2007**
- 03 DOKUMENTATION DES PARTIZIPATIONS-
WORKSHOPS IM NOVEMBER 2007**
- 04 DOKUMENTATION DES STÄDTEBAULICHEN
PLANUNGSWORKSHOPS**
- 05 ENTWICKLUNGSWEGE UND EINBLICKE IN
DIE RÄUMLICHEN ORGANISATIONSMODELLE**
- 06 DOKUMENTATION DES ARCHITEKTONISCH-
FREIRAUMPLANERISCHEN WETTBEWERBS**

